

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspaltig 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 47

Hirschberg, Sonntag, den 24. Februar 1907

95. Jahrgang

Der Liberalismus nach der Wahl.

Für morgen, Montag, Mittag wird im Reichstage die Auseinandersetzung zwischen dem Fürsten Bülow und dem Zentrum und damit zugleich eine Aufklärung über die politischen Zukunftspläne des Reichskanzlers erwartet. Die Thronrede hat diese jetzt dringend gebotene Klarheit nicht geschaffen. Sie bewegt sich, von dem offenen Bekenntnis zur Sozialpolitik abgesehen, in ziemlich allgemeinen Erörterungen. Nur eine Wendung enthält etwas wie eine flüchtige programmatische politische Erklärung, wie ein Hinweis auf den Kurs der Zukunft, die Versicherung, daß „alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse“ treu und gewissenhaft geachtet werden würden. Als feierliches Bekenntnis zum ehrlichen, vollen Verfassungsleben wäre diese Ausführung ganz besonders zu begrüßen, wenn nun auch künftig strikt danach gehandelt wird. Die Wahrung des Budgetrechts des Reichstags, die Vermeidung von allem, was man unter dem persönlichen Regiment versteht, die unbedingte Achtung aber auch aller Volksrechte, deren wichtigstes das bestehende Reichswahlrecht ist — das muß hierunter zusammengefaßt sein, und daß dies zu Beginn der Legislaturperiode ausgesprochen ist, wird vielfach als Gewähr dafür angesehen, daß der neue Reichstag nicht, wie im Wahlkampfe behauptet wurde, eine Zeit der Reaktion, der Wahlverschlechterung und Unterdrückung der Reichstagsrechte, bringen wird, sondern umgekehrt den Anfang zu freieren politischen Auffassungen machen wird.

Die Reihen der Konservativen beherrscht seit dem Dienstag denn auch unverkennbar das Gefühl des Unbehagens. Die Versicherung der Thronrede empfindet man als deutliche Absage an alle offenen und versteckten Staatsfreigelüste und man wird dazu die Befürchtung nicht los, als sei vom Fürsten Bülow tatsächlich eine, wenn auch noch so kleine, Wendung nach links zu erwarten.

Für diese Befürchtungen der Reaktionäre spricht obendrein die ganze politische Lage. Die Wahlen bedeuten, man mag die Dinge drehen und wenden, wie man will, schließlich einen Sieg des liberalen Gedankens. Wie in England und Frankreich, wie in Rußland, wie selbst in Spanien und Oesterreich so hat sich auch in Deutschland die freisinnige Idee bei den letzten Wahlen durchgesetzt. Die Konservativen haben zwar einige Reichstagsitze gewonnen, der vom Fürsten Bülow zitierte „Geist der Nation“ aber hat sich ziemlich deutlich gegen eine reaktionär konservativ politische ausgesprochen. Das Emporsteigen der bürgerlichen Linken, das starke, überraschend gewaltige Anschwellen der liberalen Stimmen — das ist das Wesentliche der letzten Wahl. Die Wählerschaft will heraus aus dem Sumpf der Sonderinteressenwirtschaft, sie verlangt nach gesundem poli-

tischen Fortschritt und will den „Heißhunger nach Liberalismus“ jetzt endlich gestillt sehen. Das alles verkennt man auch auf der Rechten nicht und man befürchtet, daß auch Fürst Bülow den „Geist der Nation“ erkennen und begreifen wird und sich dem Sehnen des Volkes nach Liberalismus nicht länger widersetzen will oder kann. Und in der Tat: nichts Törichtereres vermöchte eine Regierung zu tun, als sich den derart kräftig offenbarten Strömungen im Volke zu widersetzen und die Stimmungen der Wählermassen bei der Politik außer Acht zu lassen. Nichts wäre verhängnisvoller für das Reich, als wenn jetzt nach der Niederzwingung der Sozialdemokratie das Vertrauen der Wählerschaft durch eine reaktionäre Politik getäuscht würde. Im Gegenteil! Heute hat die Regierung, wenn sie nicht Glauben und Vertrauen und ihre ganze Zukunft aufs Spiel setzen will, zu beweisen, daß die Sozialdemokratie, wie Fürst Bülow in seinem Schlußbriefe sagte, der Reaktion die Felder bestellt hat, daß nach der Schwächung der Bebelianer jetzt endlich die Bahn für liberale Fortschritte, für die Erweiterung und Schaffung neuer Freiheiten geebnet ist. Das würde im Reiche Befriedigung und in der weiten Welt Vertrauen erwecken.

Eine solche Entwicklung wird auf der Rechten befürchtet. Daher das Unbehagen. Der Liberalismus aber darf umgekehrt nicht blind auf die Regierung bauen. Unermüdet hat er vielmehr im Reichstage wie draußen im Lande weiter zu arbeiten und aufzuklären. Der Liberalismus hat seine Werbekraft aufs neue bewiesen und nun gilt es, die Stimmung zu nützen und nicht mit dem Erreichten zufrieden zu sein. Gestützt auf das jetzt bewiesene Vertrauen der Wählerschaft, auf den starken liberalen Zug bei den Wahlen wird der Freisinn endlich wieder eine größere Stozkraft entwickeln können. Vergangenes ist vergessen, Trennendes ist überbrückt und einig kann er morgen in den parlamentarischen Kampf eintreten. Die in Berlin vollzogene Einigung, die „Fraktionsgemeinschaft“ hat zwar nicht allen Wünschen der Wählerschaft, auch den unsrigen nicht voll entsprochen, aber man soll das nicht vergessen, daß kluge Vorsicht auch hier am Platze ist, daß die Fraktionsgemeinschaft nicht als die Krönung, als das Ende der Vereinigungsbestrebungen, sondern lediglich als Anfang gedacht ist und somit auch als Anfang zu beurteilen ist. Es war der erste Schritt, bewährt er sich, so wird der zweite und der weitere zu dem gewünschten Ziele der Wählerschaft einer völligen Einigung des entschiedenen Liberalismus in nicht zu ferner Zeit nachgeholt werden. Aber auch so wird die Fraktionsgemeinschaft dem Liberalismus schon erhöhten Einfluß im Reichstage verschaffen und ihn in die Lage setzen, reaktionäre Bestrebungen abzuwehren und erfolgreicher, als in den letzten Jahren, mitzuarbeiten an dem Ausbau der politischen und geistigen Freiheiten des deutschen Volkes.

Hungersnot in Deutsch-Ostafrika.

In unserem ostafrikanischen Schutzgebiet sind infolge des Aufstandes recht mißliche Verhältnisse für die Eingeborenen eingetreten. Nach Privatbriefen, aus denen die „Köln. Volksztg.“ Mitteilungen macht, ist in einigen Distrikten eine förmliche Hungersnot ausgebrochen. So heißt es in Berichten aus dem Bezirk Ugoni: Den ganzen Tag hört man das Wort: Maa (Hunger). Von Matenga haben die Leute zwar Mais herübergebracht, auch nach Peramiho. Aber was ist das für so viele! Die Leute könnten man dem Hundert nach zur Arbeit haben, nur damit sie etwas Nahrung als Lohn erhalten. Man merkt aber bei der Arbeit, daß die Leute wirklich großen Hunger haben und entkräftet sind. Viele Leute werden krank, besonders die alten Leute und die kleinen Kinder. Viele leben nur mehr von Gras und Wurzeln wie das Vieh. Ein großer Teil der Leute ist fort in die Wildnis, um sich dort Gras und Kräuter zu suchen. Die Arbeiter wünschen ihren Lohn ausdrücklich teilweise in Mais. Aus dem Bezirk Mahenge wird berichtet: Im Umkreise von weit über fünf Stunden ist kein Reis mehr aufzutreiben. Auf der Militärstation Mahenge kostet ein gesüßtes Bißli Reis (drei Liter) 1,50 Rubie (2 Mark). Früher ein aufgehäuftes Bißli 10 bis 15 Heller. Reis dürfte an einigen Orten bald zur Reife kommen, sodas dort wenigstens für einige Zeit dem ärgsten Hunger gewehrt ist. In Biganga haben die Leute schon etwas geerntet. Die Löwen bilden dort gegenwärtig eine schreckliche Plage. Täglich fallen ihnen Menschen zum Opfer. Auch zwei Schulkinder wurden angefallen. Das eine kam davon, das andere wurde zerrissen. Ein Lehrer setzte mit noch drei anderen mit Gewehren ausgerüsteten Männern den Tieren nach und erlegte eines. Im Mahengebezirk herrscht schrecklicher Hunger. Die Leute haben seit zwei Monaten keine andere Nahrung mehr, als was sie im Walde finden können: Gras, Wurzeln, Baumrinde, Käfer und Ameisen. Auf sechs bis acht Tagereisen im Umkreise ist rein nichts mehr aufzufinden. Es ist ein Schmerz, täglich die ausgehungerten Kinder anzusehen, ohne instance zu sein, ihnen helfen zu können. Die Leute haben das letzte Mal nicht sehr viel anbauen können, und dann hat die Militärstation noch möglichst viel aufgekauft für ihre Hunderte von Kriegsgefangenen. Mitte Januar an der Ostküste angekommene Träger haben berichtet, daß man auf der Straße Kilifi-Mahenge fast verhungern müsse. Nur wer seine Nahrung mittage, kame durch.

Wirtschaftliche und soziale Wochenchau.

Die Zeit der Bankbilanzen ist gekommen. Die letzte Woche hat auch eine Reihe von Geschäftsberichten größerer Hypotheken- und Bodenkreditbanken gebracht, die einigen Aufschluß über die Entwicklung des Bau- und Terraingeschäfts im Jahre 1906 geben. Zwar sprechen sich alle über das vergangene Baujahr günstig aus, wie denn auch die Dividende fast durchweg wieder die Höhe des Jahres 1905 aufweist, es fehlt aber doch nicht an Klagen über den hohen Diskont in der zweiten Hälfte des Jahres ohne den eine befriedigendere Rentabilität erzielt worden wäre. Für das neue Geschäftsjahr werden die Hoffnungen nicht allzu hoch gespannt, da die Geldsteuerung dem Abfall von Pfandbriefen große Schwierigkeiten bereiten werde. Es ist daraus zu schließen, daß die interessierten Kreise eine durchgreifende Erleichterung des Geldmarktes vorläufig nicht erwarten, und tatsächlich behauptet sich denn auch der gegenwärtige hohe Zinsfuß so lange wie in keinem der letzten Jahrzehnte. Mit dem Fortdauern der Geldknappheit wächst aber die Unlust in Industrie, Handel und Verkehr; man jammert auf Mittel und Wege, um in Zukunft einen ähnlichen auf dem deutschen Wirtschaftsleben lastenden Druck zu vermeiden. So geht der Vorstand des Bundes der Industriellen mit dem Gedanken um, einen Gesekentwurf über den Ausbau eines deutschen Scheid- und Giroverkehrs auszuarbeiten. Eine durchgreifende Umgestaltung des Börsengeschäfts war ebenfalls von den interessierten Kreisen erwartet worden, indes wäre man schon froh, wenn die Börsengeseknabelle in der früheren Form dem Reichstage wieder vorgelegt werden würde. Unterdes verbart die Börse selbst immer noch in ihrer unlustigen Stimmung; weder politische noch wirtschaftliche Ereignisse vermochten ihr in letzter Zeit ein größeres Interesse abzugewinnen.

Deutsches Reich.

— König Eduard an Kaiser Wilhelm. Wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, hat König Eduard an Kaiser Wilhelm kürzlich ein Handschreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß sein Aufenthalt in Paris seinem politischen Zwecke gedient habe, sondern lediglich als privater Besuch aufzufassen gewesen sei.

— Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, will wegen Krankheit auf seine Würde als Herrmeister des Johanniterordens verzichten. Wie man hört, dürfte der Gesundheitszustand des Prinzen Friedrich Heinrich es auch zur Notwendigkeit machen, daß er aus dem aktiven militärischen Dienste ausscheidet. Der Prinz wird sich voraussichtlich zu seiner Wiederherstellung zunächst mit längerem Urlaube nach Italien begeben und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er seinen Wohnsitz dauernd in Italien aufschlägt.

— Herrn von Studis Leibjournalist. Die liberale „Köln. Volksztg.“ hatte einen Artikel gegen den Kultusminister gebracht, der im wesentlichen dieselben Anklagen erhob, die man in fast allen liberalen Zeitungen in der letzten Zeit lesen konnte. Die konservativere „Fürstentümer Zeitung“ schrieb darauf einen Abwehrartikel und teilt nun mit, daß sie an Se. Excellenz den Herrn Kultusminister die „Schmänummer“ der „Köln. Volksztg.“ und gleichzeitig die darauf erfolgte Abwehr der „Fürstentümer Zeitung“ mit folgendem Anschreiben abgesandt hat:

Seiner Excellenz
dem Königlich Preussischen Kultusminister Herrn
Dr. v. Studt
Berlin W. 64.

Ein. Excellenz beehren wir uns, anbei eine Nummer der für die Stärkung der Sozialdemokratie Propaganda machenden, angeblich „liberalen“ „Köln. Volksztg.“ einzusenden, die schmachvolle Angriffe auf Ein. Excellenz enthält. Aus der gleichzeitig beifolgenden konservativen „Fürstentümer Zeitung“ wollen Ein. Excellenz genügt ersehen, wie die gesamte konservative Bevölkerung unseres Kreises, die mit 1500 Stimmen Mehrheit über den mit der Sozialdemokratie verbündeten Kandidaten Dr. Barth im jetzigen Wahlkampf glänzend gesiegt hat, über diese Schmähungen denkt. Die „Fürstentümer Zeitung“ kann gleichzeitig die Versicherung abgeben, daß die konservative Bevölkerung unseres Wahlkreises und besonders alle Abonnenten der „Fürstentümer Zeitung“ fest und treu zur Seite zu Ein. Excellenz stehen. Wir bitten Ein. Excellenz gehoramt, sich durch derartige unerhörte Angriffe der Gegner nicht stören zu lassen und auf dem bisherigen Wege zum Segen des deutschen Vaterlandes weiter wirken zu wollen. Mit vorzüglichster Hochachtung
Ein. Excellenz

ganz ergebenste
Redaktion der „Fürstentümer Zeitung“

Mehr politische Genügsamkeit kann man nicht verlangen. Hoffentlich bestellt das preussische Kultusministerium wenigstens als Lohn der Uebung ein Exemplar der konservativen „Fürstentümer Zeitung“, damit die Unkosten der Leute gedeckt sind.

— Bei dem vor Eröffnung des Reichstages abgehaltenen evangelischen Gottesdienst hat der Hofprediger Haber eine politische Rede gehalten, die selbst das Mißfallen der „Deutsch. Tagesztg.“ erregt hat. Das agrarische Blatt hat über den Inhalt aber nur ganz andeutungsweise geredet. Wie wir jetzt aus einem Artikel des Hg. Dr. Raumann in der „Ned. Ztg.“ ersehen, hat Herr Hofprediger Haber u. a. davon gesprochen, daß die letzte Reichstagswahl ein Werk Gottes gewesen ist; in der Reichstagswahl „hörte man die Stimme Gottes“. Gott hat unsere deutsche Art gern, das deutsche Volk ist der Träger einer Gottesidee, die deutsche Art ist durch die Reichstagswahlen wieder hervorgerufen, das Volk sollte errettet werden von dunklen Mächten. „Es sollte überhaupt im Reichstag nur staatsverhaltende Gruppen geben, die wie ein Mann dem Banner des Kaisers folgen. Dann können wir das Weitere Gott überlassen.“ — Wir glauben, daß der Kaiser selbst über diese Angehörigkeiten recht wenig erbaunt gewesen sein wird. Denn er ist es gewesen, der seinerzeit an den Geheimrat Hinricher telegraphiert hat: Politische Pastoren sind ein Übel. Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinde kümmern, die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das gar nichts angeht.

— Berliner Lehrergehälter. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat sich nunmehr endlich mit dem Magistrat über die Gehaltsordnung der Elementarlehrer geeinigt. Das Anfangsgehalt ist von Mark 1200 auf Mark 1450 erhöht und steigt bis zum Höchstgehalt von 4450 Mark.

— Eine Berufs- und Betriebszählung und in Verbindung damit eine Zählung der Personen, für die zu der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung Beiträge entrichtet werden, derjenigen Personen, welche aufgrund der Reichsgesetze Unfall- oder Invalidenrenten beziehen und der Witwen und Waisen, soll in diesem Jahre vorgenommen werden. Die vorzulegenden Fragen dürfen sich ablesen von dem Personen- und Familienstande, nur auf die Berufsverhältnisse, und zwar bei Waisen unter achtzehn Jahren und Witwen auch auf diejenigen des verstorbenen Vaters und Ehemanns, und auf die sonstige regelmäßige Erwerbstätigkeit sowie auf die reichsgesetzliche Invaliden- und Unfallversicherung beziehen. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen. Der Entwicklungsengang, welchen die deutsche Volkswirtschaft in dem letzten Jahrzehnte genommen hat, rechtfertigt, — so heißt es in der Begründung des Gesekentwurfes, — die Annahme, daß seit der Berufs- und Gewerbezahlung vom Jahre 1895 in der Erwerbstätigkeit der Reichsbevölkerung wesentliche Veränderungen stattgefunden haben. Für alle auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben ist die genaue Kenntnis der Veränderungen so notwendig, daß die Beschaffung neuer, zuverlässiger Zahlen nachweise über die Gestaltung unseres Erwerbslebens einen Aufschub nicht erträgt. Es kommt namentlich auch in Betracht, daß für die zum 31. Dezember 1910 zu bewirkende Prüfung der Zulänglichkeit der Beiträge zur Invalidenversicherung (§ 32 Abs. 4 des Invalidenversicherungsgesetzes) berufsstatistische Erhebungen erforderlich sind, aus denen die bisher nur schätzungsweise ermittelte Zahl der invalidenversicherungspflichtigen Personen durch Zählung festgesetzt werden kann, und daß auch für die Regelung der Arbeiter-Witwen- und Waisen-Fürsorge statistische Unterlagen vorhanden sein müssen.

— Die Hauptverhandlung gegen den Gouverneur von Puttkamer findet demnächst vor der Disziplinarammer Potsdam unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Ehrenberg statt.

— Einen Eingriff in die persönliche Freiheit der Beamten hat sich der neue Landwirtschaftsminister erlaubt, indem er allen Forstschutzbeamten befahl, aus dem Verein preussischer Forstbeamten auszutreten und das Abonnement auf die „Wochenschrift für deutsche Förster“ aufzugeben. Sein Vorgehen erinnert lebhaft an den Kampf, den der Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan seinerzeit gegen den Verein der Postassistenten führte, und zwar erfolglos führte. Es fragt sich, ob die Forstbeamten sich diese Bevormundung des Herrn von Arnim gefallen lassen werden.

— Die Friedenskonferenz. Die niederländische Regierung hat amtlich bekannt gegeben, daß sie zum Empfang der Delegationen für die zweite Friedenskonferenz gegen den 1. Juni d. J. bereit sei.

— Das deutsche Zentrum auf Kriegspfaden gegen Frankreich. Das Zentrum beabsichtigt, wie verlautet, eine Interpellation wegen des Vorgehens Frankreichs gegen den dortigen Merkantilismus einzubringen. Diese Interpellation soll damit „begründet“ werden, daß mit deutschem Gelde erbaute Kirchen in Frankreich, wie die Kirche in Habre und die St. Josefskirche in Paris, von der französischen Regierung mit Beschlag belegt worden sind. — Diese Interpellation würde dem Zentrum durchaus ähnlich sehen! Wir möchten wohl wissen, was das Zentrum tun würde, wenn im Deutschen Reichstage eine Interpellation zustande käme über die Art, wie zum Beispiel in Oesterreich von der Regierung die protestantischen Geistlichen und Gemeinden behandelt werden! Dann wären die Zentrumsmänner die ersten, die erklären würden, es komme dem Deutschen Reichstage nicht zu, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten anderer Länder zu mischen. Hoffentlich fehlt es nicht an einer gebührenden Abfuhr, wenn das Zentrum sich dreiste, Deutschland gegen Frankreich nur deshalb zu verfechten, weil die französische Republik um ihrer Selbsterhaltung willen den unbotmäßigen, staatsfeindlichen Merks Frankreichs in seine Schranken zurückweist!

— Der wirtschaftliche Ausbruch tritt in den nächsten Tagen im Reichsamt des Handels zusammen zu einer Beratung, um sich mit dem neuen Handelsvertrage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu befassen.

— Nur noch zehn Parteien zählt der Reichstag: die Elstäter sind alle dem Zentrum beigetreten, sodas diese Gruppe verschwunden ist. Der einzige Welfe gehört auch dem Zentrum an. Die Fraktionslosen sind auf zwei zusammengedrückt, nämlich den Bänen Hanssen und den Erbprinzen Hohenlohe-Langenburg; letzterer ist mildsonferant.

— Dem „Genossen“ Albert überlegen erweist sich die Redaktion der Elberfelder „Freie Presse“. Sie beginnt einen Artikel über den Freisinn wie folgt:

Infolge der Sozialistenangst-Wahlen ist augenfällig beim Freisinn die letzte Schraube losgegangen. Zu all den bisherigen geistigen und moralischen Defekten ist noch der Größenwahn, verbunden mit „Schwindelanfällen“, getreten. Diese heillosen Krankheiten spiegeln sich jetzt in grauenerregender Weise in den Presseprodukten des „seligen“ Freisinns wieder. So scheint die Schwelmer Geistesquetsche des „entschiedenen Liberalismus“ alle Ventile verloren zu haben und der ungebremste Strom geistigen Konglomerats ergießt sich in solcher Fülle über das Tagesblättchen, daß es kaum die Menge zu fassen vermag. Was wird da nicht alles über den Sieg des Liberalismus und zur Vernichtung der „toten“ Sozialdemokratie verbrochen. Da treten „teuflische“ Helden auf, die sich während der Wahlzeit den Magen erkaltet haben und deswegen von der Diätetik heimgeheilt wurden. Was dabei herauskam, gleicht dem Resultat einer Abbarberkur. Es riecht recht faul! Scheffelweise hat der Freisinn vor und nach der Wahl den Dreck gegen die Sozialdemokratie geschleudert. Nicht nur den selbstfabrizierten, sondern auch den Schmutz des Reichsverleumderverbandes fing er gierig auf. Er konnte sich gar nicht genug im Not herumwälzen, um seine Regierungsförmmigkeit zu beweisen. Ja selbst zu gemeinem Betrug und wohlüberlegten Fälschungen griff die Cuno-Partei, um gegen uns zu arbeiten und sich Wählerstimmen zu ergaunern.

Hoffentlich wird Albert bald auf die sozialdemokratische Größe, welche diesen Artikel geschrieben hat, aufmerksam und stellt sie an seiner „Volkswacht“ an. Verdient hat sie's.

— Die ausgesperrten Solarbeiter in Berlin geben die Zahl der Aussperrten mit rund 8800 an; von dem Arbeitgeberverband aber wird mitgeteilt, daß deren Zahl 12 600 beträgt. Andererseits haben etwa 20 Handwerker die Aussperrung wieder aufgehoben, weil sie sonst für die Bauten nicht fertig werden können. Uebrigens hat die Aussperrung auch schon auf die Provinz übergreifen.

Ausland.

Rußland.

Der Seeweg nach dem Oken. Die unter dem Vorsitz des Admirals Berchowski in Marineministerium tagende Kommission, welche die Frage der Entdeckung einer Expedition zur Arktik

einer Passage durch die Beringsstraße und das nördliche Eismeer prüfen soll, hat es für unter allen Umständen wünschenswert erklärt, daß eine Expedition zur Erforschung der Küste und des nördlichen Eismeres, soweit es sich um das europäische und asiatische Rußland handelt, ausgeführt wird, da es von außerordentlicher Bedeutung sein würde, eine Passage nach dem fernen Osten ausfindig zu machen, die nur etwa 4000 Seemeilen betragen würde gegenüber dem Seeweg über Suez von 12 000, und über das Kap der guten Hoffnung von 18 000 Seemeilen.

Schweiz.

Eine Schweizerische Landesausstellung in Bern anlässlich der Eröffnung der Lötschbergbahn (1912/1913) ist im Prinzip beschlossen worden.

Tagesneuigkeiten.

In den Bodensee gestürzt sind von dem Trajetschiff „Maria Theresia“ infolge hohen Seeganges zwei Waggons eines überzulegenden Eisenbahnzuges. Der Schaden ist bedeutend. An eine Hebung ist nicht zu denken.

Aus Lebensüberdruß. Der Fabrikbesitzer Hermann Miklatsch, ein hervorragender Textilindustrieller aus Barnsdorf bei Pitzau erlitt seine 36jährige Ehefrau durch einen Schuß in die Brust und darauf sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Das Motiv ist ein langwieriger Gelenkrheumatismus, an dem Miklatsch litt.

Von der eigenen Schwester ermordet worden ist in Weissen der zehnjährige Schulknabe Georg Saalbach. Die vierzehnjährige Schwester, die Mörderin, hat eingestanden, den Bruder mit einem leinenen Schürzengürtel erwürgt zu haben, bestritt aber, daß sie die Absicht der Tötung hatte. Anscheinend ist die Tat bei einem kindlichen Streite geschehen.

Ein hübscher Spaß passierte dieser Tage im Schnellzuge zwischen Hameln und Hannover. Ein Reisender war auf einer Station, wo der Zug nur eine Minute hielt, ausgestiegen und im allerletzten Moment war es ihm geglückt, noch den Zug wieder zu erreichen, nicht aber sein Anteil, so daß er vorläufig in einem andern Abteil Platz fand. Der Mitreisende des Ausgestiegenen, der da glaubte, sein Mitreisender sei nicht mehr mitgekommen, packte rasch die Sachen desselben und speidierte diese, während der Zug zum Bahnhof hinausrollte, durch das Fenster auf den Bahnhof. Nachher gab es hier das bekannte „Tableau“.

Ein fideles Begräbnis. Im „Linger Volksblatt“, dem führenden Organ der oberösterreichischen Christlich-Sozialen ist in der Nummer vom 6. Februar nachstehende Notiz aus Frankenmarkt zu lesen: „Heute wurde der 92 jährige Private Josef Huber begeben, welcher seinerzeit ob seines fröhlichen Humors überall beliebt war; er hatte das Attribut „Bierhuber“. Sein Vermögen testierte er frommen Brüdern. Der heutige Leichenschmaus war urfidell, und sah man manche, welche schief geladen hatten.“

Aus Seerott errettet. Der Seeständler Fischdampfer Pohl landete Freitag die sieben Mann starke Besatzung der von England nach Arendal bestimmten russischen Brigg Aberdeen, die er in der Nacht zum 20. d. Mts. bei schwerem Sturm von ihrem sinkenden Schiff gerettet hat. Der Fischdampfer hat dabei Beschädigungen erlitten.

Eine Wanderung um die Erde. Nach zehn Jahren ist soeben ein Savoyarde wieder in Paris eingetroffen, der glücklich die Wanderung um die Erde vollendet hat. Sofort nach Ableistung seiner Militärpflicht hatte Laurent Revel seine kühne Fahrt begonnen und er ist nun sehr stolz, sein seltsames Programm treulich ausgeführt zu haben. Mit einem Aufschuß und einem Knotenstod, mit wenig Bargeld und einem hübschen Talent für Porzellanmalerei ist Revel aufgebrochen. Alle Lebensnöte hat dieser Globe-Trotter so nebenbei überwunden. Wo er hinkam, seinen bescheidenen Unterhalt gewinnt er durch seinen Pinsel, und wenn es mit dem Geld einmal ganz knapp wird, so kündigt er einen Vortrag an über seine Fahrten, und einige seiner kriminellen Malkunstwerke wird er dabei immer los. Freilich ist diese Reiseumethode nicht gefahrlos; mehr als einmal hat der einsame Weltwanderer dem Tode ins Auge schauen müssen. „In Abessinien brachte ein Säbelhieb mir die ergroße Wunde an der Hand, deren Narbe man noch sehen kann. Ohne meine große dänische Dogge wäre ich verloren gewesen. In China hatte man mich gefangen genommen, weil ich über gewisse seltsame Totenbräuche gelaßt hatte, und nur mit Mühe entging ich schwerer Bestrafung. In London wurde ich von Minenarbeitern angegriffen, die mich für einen Verbrecher hielten und mich lange verfolgten. In Venezuela verirrte ich mich in der Wildnis und war nahe daran, an Hunger und Erschöpfung zu sterben. In Peru wurde ich von Wegelagerern überfallen, und mehr als einmal mußte ich mit dem Revolver mein Leben verteidigen.“ Trotzdem will der Wandernsgewohnte wieder hinaus, wieder fort, so schnell als möglich.

Bare 17 000 Mark haben Geldschranksdiebe in der Nacht zum Freitag in Berlin erbeutet. Sie kletterten über einen Neubau in das Fiskalerinnerungsfrankenkassen-Gebäude und erbrachen dort den Geldschrank. Es fielen ihnen 6000 Mark in Gold und 11 000 Mark in Silber und Papieren in die Hände.

Mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Freitag mittag strandete an der Westküste Jütlands südlich von Bøbbjerg ein norwegischer Dreimaster, der von Norwegen nach Bremen unterwegs war. Das Schiff ist zertrümmert, die aus 18 Personen bestehende Besatzung ertrunken. Ein Rettungsboot konnte wegen des herrschenden Sturmes nicht abgelassen werden und die abgeseuerten Raketen hatten keinen Erfolg.

Durch einen Bergsturz wurde in Mercato Saraceno das Haus eines Landmannes verschüttet. Seine Frau und vier Söhne wurden als Leichen aus den Trümmern herangezogen.

Seife, die auf Bäumen wächst. Hierüber berichtet die in Stuttgart als Organ der gleichnamigen Gesellschaft der Naturfreunde erscheinende reich illustrierte Monatschrift „Kosmos“: Zur Pflanzenfamilie der Sapindaceen gehört der in Westindien und Südamerika vorkommende, gemeine Seifenbaum (*Sapindus japonaria* L.). Er erreicht eine Höhe von fast 10 Meter und wird gekennzeichnet durch die weifirindigen Nester seiner weitausgespreizten Krone, durch die breitgeflügelten Stiele der drei- bis vierpaarigen Blätter und durch seine stachelbeergroßen, glänzenden, wie gefirnitz aussehenden Früchte (*Nuculae japonariae*). Diese glatten und runden Früchte, von denen ein ausgewachsener Baum bis 100 Kgr. trägt, und die früher als „Seifenrüsse“ offiziell waren, sind äußerlich gelblichgrün bis braun, im Innern dunkel gefärbt und bergen einen öligen Kern. Aus diesem wird durch Anwendung von Wasser oder Alkohol ein seifenartiger Bestandteil, das Saponin, ausgezogen, das zum Reinigen der Wäsche benutzt werden kann. Da die Kosten der Gewinnung sehr gering sein sollen, die Seife selbst aber wegen des Fehlens aller alkalischen Eigenschaften weit besser als die gewöhnliche Seife des Handels ist, so will man in Algerien den Seifenbaum anzupflanzen suchen, um aus den Früchten natürliche Seife in großem Maßstabe zu gewinnen.

Die Schiffskatastrophe an der holländischen Küste

dürfte nach den bisherigen Berichten eine der furchtbarsten in den Annalen der Schiffsunfälle sein. Grauenhaft, jedes Menschenherz erschütternd, lauten die Nachrichten über den Untergang des Dampfers. In der furchtbarsten Weise, zumteil nach stundenlangem Todeskampf sind Passagiere und Besatzung zugrunde gegangen. Und am Hafen staute sich eine jammernde Menge, welche den Unglücklichen keine Hilfe bringen kann, denn vergebens kämpften die Rettungsboote mit der Wut der Meereswogen. Auch die anderen Rettungsmittel versagten. Das letzte Mittel, das in Betracht kommen konnte, war die Herriellung einer Tauverbindung zwischen dem gestrandeten Schiffe und der Küste. Diese wird bewirkt, indem man vom Lande aus mittels eines eigens konstruierten Mörfers zunächst eine dünne Leine nach den Schiffbrüchigen hinüberschießt, die dann mit diesen stärkeren Leinen die eigentlichen Rettungstauwerke zu sich heranziehen und an erhöhten Punkten befestigen. An den festgeholtten Rettungstauen entlang werden endlich in besonderen Rettungskörben oder -säcken Menschen vom Wrack aus einzeln nach dem Lande hinübergeworfen. Wäre es möglich gewesen, mit den Wurfapparaten das Schiff von der Küste aus zu erreichen, so wären zweifellos viele der Opfer dem Wellengrab entzogen worden. Aber leider beträgt die Wurfweite der vollkommensten Apparate nicht mehr als 500 Mtr. Die Mole des Hafens aber ist über 2000 Mtr. lang, und man muß annehmen, daß die Brandungswellen auf der ganzen frei in das Meer hinausragenden Strecke über sie hinwegschäumen und ein Hinausfahren der Rettungsapparate bis in größere Nähe des Wracks unmöglich machen.

Der Verzweilungskampf der Schiffbrüchigen.

Donnerstag mitternacht schienen noch einige Menschen auf dem Hinterteil des Schiffes, der noch immer aus dem Wasser hervorsteht, sichtbar zu sein. Die großen Anstrengungen der Rettungsboote aus Goel waren vergeblich. Immer wieder kamen sie in die Nähe des Wracks und immer wieder wurden sie von den Wellen zurückgetrieben. Die Anstrengungen dauerten von früh bis abends ohne Unterbrechung. Sachverständige Beurteiler der Sachlage erklärten sofort, daß eine Rettung unmöglich sei, doch wollte man nichts versäumen, alles mögliche zu versuchen, selbst auf die Gefahr hin, daß alle Bemühungen aussichtslos seien. Diese Rettungsversuche vermehrten die Leiden der überlebenden Passagiere an Bord des Wracks, denn deren Hoffnungen wurden immer wieder belebt, um wieder enttäuscht zu werden, als die Rettungsboote von neuem in die Ferne getrieben wurden. Einmal kam ein Rettungsdampfer so nahe an das Wrack heran, daß die Matrosen in Stande waren, eine *Trosse* auszuwerfen, doch konnten die Schiffbrüchigen an Bord dieselbe nicht ergreifen. Sie entging knapp ihren Händen und rutschte wieder über Bord in die Wellen. Ein Verzweilungskampf erscholl auf dem Wrack, denn die unglücklichen Menschen, die dort auf Rettung hofften, sahen ihre letzte Hoffnung entschwinden. Während des ganzen Tages schwenkten die Ueberlebenden am Wrack, vielleicht zwanzig an der Zahl. Tücher und andere Gegenstände, um die Versuche der Retter zu ermutigen. Die Unglücklichen schienen zu glauben, man verlasse sie in der Not, doch ließ sich in der Tat nichts für sie machen. Die Zahl der Ueberlebenden verminderte sich von Stunde zu Stunde. Einer nach dem anderen wurde über Bord geschwemmt oder verlor die Kraft, sich noch länger festzuklammern, und ließ sich willenlos in

die Wellen treiben. Die Tragödie war vom Lande aus deutlich zu beobachten, und der Todeskampf der Unglücklichen, ihr kramphastiges Bemühen, der Katastrophe zu entgehen, machte einen erschütternden Eindruck auf die Zuschauer am Lande.

Am Frübmorgen wurde ein Stück Holz an das Land geschwemmt, worauf eine traurige Botschaft von Ueberlebenden auf dem Wrack geschrieben war. Diese teilten mit, sie seien im Rauchsalon auf dem Hinterdeck versammelt, und befänden sich noch immer über Wasser. Sie erkennen aber die äußerste Gefahr ihrer Lage und erwarten augenblicklich den Tod. Die Botschaft rührte von fünfzehn Passagieren her, die sich im Rauchsalon zusammengefunden hatten, um gemeinsam den Tod zu erwarten. Die Botschaft, welche in englischer Sprache geschrieben war, schließt mit der Versicherung, daß sie dem Tode mit Ruhe und Mut entgegensehen.

Der „Daily Express“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem wachhabenden Beamten im kleinen Leuchtturm von Goel, der die Strandung des Dampfers sah. Er berichtet: „Ich beobachtete den Dampfer, als er sich in der Morgendämmerung der Küste näherte. Er war vollständig in der Gewalt des Kapitäns und kam direkt auf die Mündung des Hafens zu. Plötzlich schien er steuerlos zu sein. Seine Bewegungen wurden unsicher. Im nächsten Augenblick wurde der ganze Dampfer wie ein leichtes Stück Holz gegen die Mole geworfen. Das Schiff brach in demselben Augenblick in drei Teile. Der mittlere Teil sank sofort. Der Vorderteil blieb auf den Sandbänken über Wasser liegen. Auch der Hinterteil blieb über Wasser. Zwischen Vorderteil und Hinterteil brachen sich die vom Sturm gebeitschten Wellenwellen mit unbeschreiblicher Kraft. Die Menschen an dem Vorderteil kletterten empor, bis sie den höchsten Punkt über Wasser erreicht hatten. Je mehr das Wrack in die Klüften herabsank, desto höher kletterten die Unglücklichen, doch schneller als man denken kann, verschwand der ganze Vorderteil in den Wellen. Ich hörte die wilden, verzweifelten Rufe der Untergehenden. Nun blieb der Hinterteil noch über Wasser, und hier sah ich zahlreiche Menschen, die sich festgebunden hatten, um nicht über Bord geschwemmt zu werden. Doch ihre Anstrengungen waren vergeblich. Einer nach dem anderen wurde über Bord geschwemmt. Die übrigen erbaten durch Zurufe und durch verzweifelte Signale Hilfe, die wir ihnen nicht leisten konnten.“

Eine ergreifende Schilderung

gibt ein Mitglied des Dampfers „Clacton“ aus Goel, der in der Nähe der „Berlin“ halt machte und vergeblich Rettungsversuche unternahm. Er erzählte folgendes: Wir folgten der „Berlin“ in einer Entfernung von ungefähr 1½ Stunden und kamen gegen 6 Uhr 30 Min. an der Mündung der Maas an. Da sahen wir die „Berlin“ breitflüchtig an dem Kopf der Nordmole liegen. Kapitän Dale scherte sofort ab, und als wir einen Bogen machten, um dem Geschick der „Berlin“ zu entgehen, fuhren wir beinahe selbst fest. Nachdem wir geirrend hatten, machte sich Dale sofort ans Werk und bemühte sich, dem gestrandeten Dampfer Hilfe zu leisten. Die Wogen auf der tosenden See gingen 30—40 Fuß hoch, da ein furchtbarer Nordweststurm nach der Küste zu wehte. Wir steuerten sofort an die Felsblöcke, mußten aber wieder zurückkehren, da wir nichts unternehmen konnten. Dann verjuchten wir ein Rettungsboot auszusenden, doch erwies sich dies als unmöglich bei dem Toben der Wellen. Zuerst hatten wir die Schiffbrüchigen in Gruppen an Bord gesehen, teils auf Deck, teils im Rauchsalon auf dem Vorderdeck. Wir steuerten dicht heran, um so eine Rettung zu versuchen; man rief uns von der „Berlin“ aus zu, denn anscheinend herrschte keine Panik, vielmehr beharrten die Passagiere, soweit sich sehen ließ, vollkommene Ordnung. Alle waren mit Rettungsgürteln versehen und hatten sich auf der Leeseite des Schiffes zusammengedrängt, um Zuflucht zu finden vor den gewaltigen Sturzseen, die das Schiff überspülten und über Deck, Schornsteine und Masten hingingen. Wir kamen bis auf 100 bis 200 Yards nahe und warfen alle unsere Rettungsgürtel an Striden aus, doch erreichten sie die „Berlin“ nicht. Als das Schiff auseinanderbrach, wurden Passagiere und Mannschaften fortgespült und ertranken vor unseren Augen. Wir hörten ihre Hilferufe, konnten aber nichts zur Rettung tun. Das Vorderteil versank zuerst, und dabei ertranken die Menschen in ganzen Gruppen. Wir fuhren weiter, als nur noch das Heck übrig war. Die Rettungsboote waren zu der Zeit so nahe als möglich herangefahren und verjuchten, die im Wasser um ihr Leben ringenden Menschen zu retten. Kapitän Dale tat alles, was er nur konnte, um Hilfe zu bringen.

Die Rettung der Ueberlebenden.

Nachdem die in der Nacht zum Freitag unternommenen Rettungsversuche mißglückt waren, machte das Rettungsboot heute drei Fahrten nach dem Wrack. Die beiden ersten Fahrten blieben erfolglos, doch ankerte der Kapitän des Rettungsbootes, als er von der

Linoleum

granit, Muster durchgehend m 2,00 M.
Unle und gemusterles gleichfalls billig
verlegen mit Pappunterlage incl. m 60 Pf.
Bei mir gekaufte Tapeten verarbeitet für 30 Pfennig die Rolle, Borde gratis.

Tapeten

— das Neueste 1907 —
größte Auswahl
Rester zu jedem Preise.

O. Kluge.

zweiten Fahrt zurückkehrte, er verspreche sich von dem dritten, am Samstag zu unternehmenden Versuche Erfolg. Die dritte Fahrt wurde um 1 1/2 Uhr nachmittags angetreten. In Bord des Lootjensdampfers „Sellevoetsluis“ befand sich Prinz Heinrich der Niederlande. Das Wetter war zunächst ziemlich gut, doch machte Sturm und Schnee bald jeden Ausblick unmöglich. Zunächst wurde von dem „Sellevoetsluis“ ein kleines Boot ausgesetzt, in welchem Leuchtturmwärter Platz genommen hatten. Das Boot machte zunächst dem Leuchtturme fest. Von der kleinen Schaluppe aus, welche die größte Gefahr lief, auf der Mole zerstückt zu werden, schwang sich ein Mann auf die Mole, erkletterte das Brack und besetzte eine Leine an dem Fördergestell des Fahrstuhles, während er durch eine zweite Leine mit dem Rettungsdampfer verbunden blieb. So kam die Besatzung zustande, die es den Mannschaften ermöglichte, elf Menschen, darunter drei Damen, zu retten. Die Verwunden hatten in der Feuermannsbeckkabine einen Unterschlupf gefunden, den sie dann in ihrer Todesangst verlassen, um alle vorüberfahrenden und einlaufenden Schiffe, die ausnahmslos halbmaß flaggten, verzweifelt um Hilfe anzusprechen. Man sah sie dann vom Lande aus nach der Kabinen zurückgehen, indem sie verzweifelt die Hände rangen und sich das Haar rauten. Drei Frauen, Frau Wenberg aus Berlin (deren Mann und Kind ertrunken sind), ihr Dienstmädchen und Fräulein Heile aus Berlin wagten es jedoch nicht, sich an der Trosse herabzulassen und mußten auf dem Brack zurückgelassen werden. Doch auch sie wurden gerettet. Die Lotsenmannschaften, die unausgesetzt seit Tag und Nacht mit Sturm und Wogen gekämpft hatten, setzten mutig ihr heldenmütiges Rettungswerk fort. Sonnabend früh 3 Uhr wurden auch sie sicher an Land gebracht. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt also 15, darunter 6 Frauen. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt 165.

Prinz Heinrich, der Gatte der Königin von Holland, der sich dem Brack mit der Lotsenpinasse wiederholt näherte, feuerte während der Arbeit die Rettungsmannschaft fortwährend an. Die Geretteten sind sehr abgemagert und sehr erschöpft vor Hunger und Durst. Sie weinten laut vor Mühnung, als sie an Land kamen. Dort herrschte während dieser Vorgänge eine unbeschreibliche Spannung, die sich in lautem Jubel Luft machte, als die Kunde der Rettung dort eintraf. Unter den genannten drei am Sonnabend geretteten Frauen befinden sich unter den Geretteten aus Deutschland Fräulein Buttler und Fräulein Johanna Gähler sowie Herr Emil Jung. Uebrigens hat sich der Wagnersänger Kraus nicht an Bord des verunglückten Schiffes befunden.

Strandräuber.

Während eine tausendköpfige Menschenmenge voll Spannung auf die Weiterentwicklung der Tragödie auf der Mole wartete, hatten sich Strandräuber eingefunden. Sobald eine Leiche angepökt wurde, machten sie sich daran, dem Toten die Ringe von den dickaufgelaufenen Fingern zu reißen, sowie Geld, Uhren etc. zu rauben. Das Publikum zeigte sich empört; die Polizei war jedoch nicht zahlreich genug, um den ganzen Strand zu bewachen. Auch das Militär wurde schließlich requiriert.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, 24. Februar 1907.

(Umschau.) Gestern Nachmittag hielt der Kgl. Gartenbaudirektor Sperling im kleinen Saale des Kunst- und Vereinshauses vor einer Anzahl von Stadtverordneten und sonstigen Interessenten bereits in der letzten Stadtverordnetensitzung angekündigten Vortrag über die „Verjüngung des Cavalierberges“. Da mag es nun manchem seiner Zuhörer merkwürdig ergangen sein. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß man auf allen Seiten dem Herrn Gartenbaudirektor Sperling, der schon so viel Luchtiges geleistet hat, weitgehende Sympathien entgegenbringt, man hegt gewiß keinen Zweifel an seiner sachlichen Befähigung, denn dazu läge kein Grund vor, im Gegenteil. Aber der Zweck des Vortrages sollte doch der sein, daß der Berater in unseren gärtnerischen Maßnahmen die, wenn auch vielleicht oft mehr oder weniger laienhaften Bedenken, welche sich im Publikum erhoben haben, nun im Einzelnen nach Möglichkeit zerstreute mittels eingehender Begründung seines Vorgehens. Wir müssen nun gestehen, daß wir — und allem Anscheine nach auch andere der Anwesenden — in dieser Hinsicht sehr unbefriedigt gelassen worden sind. Herr Gartenbaudirektor Sperling führte

u. a. aus, daß infolge der vorgenommenen Maßnahmen der Baumbestand auf dem Cavalierberg eher zu- als abnehmen solle, daß ein idyllischer „Mittelwald“ erhalten oder, wo er noch nicht da ist, neu geschaffen werden solle, daß nur etwa die Hälfte des Baumbestandes reinen Waldcharakter habe, während die andere hinsichtlich sei, daß ferner die Bodenverhältnisse sehr verschieden seien und deshalb auch ein ganz verschiedenartiges Vorgehen erforderten, daß für die „Unterbauung“, d. h. für den künftigen Nachwuchs, Licht und Sonne geschaffen werden müsse, daß man, was recht schön zu hören war, keinen einzigen gefunden Baum weggenommen habe (es sei denn einige Fichten auf der Nord- und Ostseite, wo sie zu dicht standen), daß man aber eine Anzahl alter angekränkelter Bäume fortzuschaffen mußte, die sogar an einzelnen Stellen erschreckend vorherrschten, und er stellte schließlich der Promenadendeputation das Zeugnis aus, daß sie sehr sparsam wirtschaftete. Aber als nun eine ganze Anzahl von Rednern spezielle Bedenken und Wünsche geäußert hatte und man glaubte, Herr Gartenbaudirektor Sperling würde nun das vorbringen, was man eigentlich hören wollte, daß er nämlich alle Bedenken zerstreute, da sagte er nur, er habe seine Erfahrungen und habe seine Sache noch immer gut gemacht und später werde man sein Werk auch hier gut nennen. — Erst im weiteren Verlaufe der Debatte konnte es zu einigen Klarstellungen kommen, eine ganze Anzahl von Fragen blieb aber unbeantwortet und es scheint, als bliebe dem Publikum nun weiter nichts übrig, als das unbedingte Vertrauen zu Herrn Gartenbaudirektor Sperling, daß er die ganze Sache so behandeln werde, wie es nun gerade das Girschberger Publikum wünscht, — ohne daß Herr Sperling die Erklärung, daß er sich hiernach nach Möglichkeit richten wolle, abgegeben hat. Es ist kein Zweifel, daß der Sachmann gegenüber einer Anzahl von Wünschen aus Laienkreisen sagen muß: das geht eben nicht und darum muß es so, wie wir meinen, gemacht werden! Aber ein näheres Eingehen auf diese, wenn auch vielleicht oft zu laienhafte Wünsche, wäre sehr erwünscht, ja vielleicht nötig gewesen. — In der Debatte ergriffen die Herren Ahrens, Oberst Haupt, Sußmann, Wenke, Strauß, Forstverwalter Deuschner und Stadtrat Dinglinger das Wort. Zu einem kleinen Zusammenstoß kam es zwischen dem Vortragenden und Herrn Ahrens, der die meisten Fragen gestellt und am wenigsten Antwort erhalten hatte. Herr Ahrens ging in technischer Hinsicht ziemlich scharf vor gegen den Redner, besonders wegen der Neuanlagen auf der Südseite des Cavalierberges, worauf ihm schließlich von Referenten auch eine recht scharfe Antwort zuteil wurde. — Wir kommen auf die einzelnen Ausführungen der Redner noch einmal zurück.

* (Pastor Linke †.) Gestern Sonnabend durchleiste unsere Stadt die Trauerkunde von dem in San Remo erfolgten Tode des Herrn Pastors Linke. Nur wenige Jahre war es dem Verstorbenen, der nur ein Alter von 39 Jahren erreichte, vergönnt, an der hiesigen Gnadenkirche zu wirken, aber es ist ihm trotz dieser kurzen Wirksamkeit reichlich gelungen, sich nicht nur die Liebe der Mitglieder der Gnadenkirchgemeinde, sondern auch die Achtung aller Kreise der Bürgerschaft in vollstem Maße zu erwerben. Er kam im Oktober 1903 an die hiesige Gnadenkirche, nachdem ihn die kirchlichen Körperschaften an die Stelle seines Freundes, des Pastors Vollow, gewählt hatten. Gleich diesem war ihm nur eine kurze Wirksamkeit an der Gnadenkirche beschieden. Im Süden suchte er vergeblich Heilung von seinen schmerzlichen Leiden, aber der Tod forderte sein Opfer. Ueber den äußeren Lebensgang des Verstorbenen ist zu berichten, daß er in Muskau in der Laufzeit als der Sohn eines Lehrers geboren wurde. Nach Abolvierung des Gymnasiums studierte er in Halle und Berlin Theologie. Bald nach dem Bestehen seiner zweiten Prüfung fand er Anstellung in dem nahe seiner Vaterstadt gelegenen Ribelle, wo er fünf Jahre als zweiter und fünf Jahre als erster Geistlicher tätig wirkte. Im Oktober 1903 erfolgte seine Berufung nach Girschberg. Schon im letzten Frühjahr zeigten sich bei ihm die ersten Anzeichen einer chronischen Nieren-Erkrankung und am 10. Juni bestieg er zum letzten Male die Kanzel. Im Dezember reiste er dann nach dem Süden, um Heilung zu finden. Am Freitag abend gegen 9 Uhr befiel ihn eine Herzlähmung, an der er verschied. — Pastor Linke entfaltete in verschiedenen religiösen Vereinen eine rege Tätigkeit. Der evangelische Männer- und Jünglingsverein sowie der Evangelische Bund verlieren in ihm den bewährten Vorsitzenden, die kirchlich-liberale Vereinigung, der Gustav Adolf-Verein und andere ein eifriges Vorstandsmitglied. — Die Leiche des Verstorbenen wird am Mittwoch nachmittag in heimatlicher Erde beisetzt werden. Um 3 Uhr findet die Trauerfeier in der Gnadenkirche statt.

G. & W. Ruppert Herischdorf
 Stonsdorf i. Rsg. empfehlen in anerkannt
 vorzüglicher Güte **Menschenfreund**
 bester Ersatz für Boonkamp
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften.

++ (Aus der Vorgebirgsregion.) Wie uns aus Hain mitgeteilt wird, hat dort seit Freitag nachmittags ununterbrochener Schneefall stattgefunden, auch ist die Temperatur bei steigendem Luftdruck gesunken. Die Schlittenbahnen sind wieder vollständig hergestellt. Nach der Spindlerbaude ist die Bahn mit dem Schneepflug geebnet. Dazu ist die Holzabfuhr wieder in flottem Gange, wodurch die Bahnen in geeigneter Weise verbessert werden, auch für die immer mehr in Aufnahme kommenden Sportschlittenfahrten. Im ganzen Gebirge sind heute bis an die Grenze der Talregion die denkbar vorzüglichsten Schneeverhältnisse anzutreffen, welche bei dem schönen Winterwetter wohl längere Zeit vorhalten werden.

* (Apollo-Theater.) Die Vorstellung am Freitag brachte den Sieg von Selma Nunge über Ida Reichmüller-Kiel. Paula Ebeling siegte über Mira Jägerle in 13 Minuten. Die Weltmeisterchaftsringerin Frau Vohr vermochte die äußerst gewandte Schwebin Astrid nicht zu besiegen und so blieb der Kampf nach 15 Minuten heißen Ringens unentschieden. Das Publikum nahm lebhaften Anteil. Frau Vohr erhielt verschiedene mißbilligende Jurufe wegen einiger verbotenen Griffe, weshalb auch das Preisrichter-Kollegium wiederholt einschreiten mußte.

(Bezirksvorturnerstunde und Sportschlittenfahrt.) Anlässlich der heute in Krumhübel stattfindenden Bezirksvorturnerstunde beabsichtigen eine Menge Turner des M.-L.-V. hier selbst die Schlittengel- und Pring-Heinrich-Baude zu besuchen, um bei geeigneter Bahn mit dem Sportschlitten abzufahren. Auch Mitglieder der Damenriege wollen sich daran beteiligen.

* (Hundesperre.) Bei einem am 23. Januar in Rathwaldau, Kr. Schönau, getöteten Hunde des Bauerntumsbesizers Baier ist Tollwut festgestellt worden, deshalb ist auch im Kreise Hirschberg die Hundesperre über die Ortschaften Hartau und Straupitz bis zum 23. April d. J. verhängt worden.

* (Diebstahl.) Am Donnerstag wurde aus einem Lagerkeller eines hiesigen Destillateurs eine Korbflasche, enthaltend 10 Liter Arrak entwendet. An der Flasche befand sich eine Etikette mit der Aufschrift M. N. 330 Marklissa. Vor Ankauf wird gewarnt. Zwerd-dienliche Angaben über den Verbleib sind der Polizeiinspektion zu machen.

u. Agnetendorf, 23. Februar. (Wetterbericht.) Bei 4 Grad Kälte vereinzelter Schneefall. Der in den letzten Tagen gefallene Schnee ist liegen geblieben, sodass man hinsichtlich der Schneedecke von einer neuen, verbesserten Auflage sprechen kann. Die Hörnerschlittenbahn ist in vorzüglichem Zustande. Ein Sonntagsausflug ist sehr zu empfehlen.

* Landesbat, 22. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Stadtverordneten erklärten sich zur Annahme der von den Herren Fabrikbesitzern Grünfeld der Stadt zur Vergrößerung der Grünfeld-Stiftung zugewiesenen 1000 Mark bereit. Die neue Besoldungsordnung der hiesigen Volksschullehrer fand einstimmige Annahme. Das wesentlichste derselben ist, daß die Alterszulagen von 150 auf 180 Mark erhöht wurden. Nach dem Gutachten des Herrn Waurat Thiem und der chemischen Untersuchung des Herrn Apotheker Drischel ergibt die Vethlehener Quelle für die Wasserversorgung von Landesbat genügend und einwandfreies Wasser. Die Kommission empfahl der Stadtverordneten-Versammlung: 1. den Magistratsantrag vom 23. November 1906 anzunehmen, 2. das Terrain der drei Bohrlöcher am Vethlehenermalde und 3. die unteren Trautliebendorfer Quellen zu erwerben. Zwei der unter 2 erwähnten Grundstücke kosten etwa 1000 und 1400 Mark. Betreffs des dritten ist der Grundbesitzer noch nicht festgestellt. Der Antrag der Kommission wurde angenommen. Dem Abschluß eines Vertrages wegen Aufstellung von Anschlagssäulen durch die Buchdruckerei Armin Werner hier wurde von der Versammlung zugestimmt. — Es folgte eine geheime Sitzung.

W. Görlitz, 23. Februar. (Die Stadtverordneten-Versammlung) beschloß anstelle des bisherigen Tonnen-systems die Einführung einer Vollkanalisation mit Anschluß von Spülaborteanlagen nach dem Trenn-system. Auf Veranlassung des Verkehrsvereins ist der Telephondienst von 9 Uhr abends bis 10 Uhr abends gegen eine Gebühr von 20 Pfg. pro Gespräch erweitert worden. Aus gleichem Anlaß wird die telephonische Verbindung zwischen Görlitz mit Karlsbad, Marienbad, Bilsen, Tepitz und Johannisbad hergestellt.

Rechte Telegramme.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Sonnabend die Beratung der Interpellationen über das Nedener Grubenunglück fort. Der Abgeordnete Marg (Zentr.) begründete die Zentrumsfrage. Er bemängelte die Grubentontrolle und forderte die Hinzuziehung freigestellter Arbeiter zur Grubentontrolle. Der Handelsminister Dr. Delbrück dankte den Rednern (Goldschmidt und Marg) für die ruhigen, sachlichen Ausführungen und bestritt entschieden, daß die Betriebseinrichtungen auf der Grube Nedden Schuld an dem Unglück trügen. Nichtsdestoweniger würden Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsdienstes getroffen und der Dienst der Wettermänner anders geregelt werden. Der Minister erklärte sich jedoch entschieden gegen die Zulassung freigestellter Arbeiter zur Grubentontrolle. Es sei eine große Gefahr vorhanden, daß derartige Anträge zur politischen Agitation mißbraucht würden. Dr. Delbrück sollte weiter dem Verhalten der Arbeiter und Beamten des Saarreviers an den Unglückstagen volle Anerkennung und erklärte, die Regierung werde bei der Untersuchung

der Hinterbliebenen meist über die berufsgenossenschaftliche Verpflichtung hinausgehen. Der Abgeordnete Brust vom Centrum bezweifelt, daß die Einrichtungen im Saarrevier tatsächlich so muster-gültig seien, wie die Regierung es darzustellen beliebe. Abgeordneter Hilbs (nat.-lib.) empfiehlt die westfälischen bergpolizeilichen Bestimmungen als muster-gültig auch für das Saarrevier. — Die Konservativen erklären ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Ministers, doch verlangt der freikonservative Abgeordnete Jäger eine schärfere Kontrolle. Abg. Korfanth (Vole) beschwert sich über mangelhafte Verieselung und über die Maßregelung von Arbeitern, die über Mißstände geklagt hätten. Dadurch würden Mängel nur vertuscht werden. Minister Dr. Delbrück erwidert demgegenüber, daß Arbeiter nur wegen unzulässiger Agitation, aber niemals wegen Aufdeckung von Schäden entlassen worden seien. Abg. Schmidt-Elberfeld (Freisinnige Volkspartei) erklärt, daß es ihm und seinen Freunden weniger darauf angekommen sei, den Schuldigen zu finden, als für eine größere Sicherheit in der Zukunft zu sorgen. Die Regierung müsse sich die Erfahrung der Privatindustrie unbedingt zunutze machen. Nachdem der Minister nochmals versichert, daß alles geschehen werde, um für die größtmögliche Sicherheit zu sorgen, wird die Erörterung geschlossen. — Montag wird die Novelle zum Berggesetz und den Bergarbeitern

Zusammenschluß der Liberalen.

Bremen, 23. Februar. Die beiden hiesigen freisinnigen Vereine haben sich heute unter dem Namen Bremer Verein der Freisinnigen Volkspartei vereinigt.

Ein sozialdemokratischer Arbeitgeber

Konstanz, 23. Februar. Der langjährige hiesige sozialdemokratische Kreis- und Landtagskandidat Krohn wurde in einer Generalversammlung des Konstanzer sozialdemokratischen Vereins aus der Partei ausgeschlossen. Veranlassung dazu hat die Behandlung Krohns der bei ihm beschäftigten Arbeiter gegeben.

Prozeß Böplau.

Berlin, 23. Februar. Der Prozeß Böplau wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da der Angeklagte krank ist und auch heute nicht zum Termin erscheinen konnte. Die Verhandlung muß dann völlig von neuem aufgenommen werden.

Der Kultuskampf in Frankreich.

Paris, 23. Februar. In republikanischen Kreisen herrscht die Meinung vor, die Regierung werde von der in der Angelegenheit der Kirchenpachtverträge aufgestellten Forderung, daß den Mitgliedern der aufgelösten Kongregationen, sowie ausländischen Priestern kein Pfarramt übertragen werden dürfe, unter keinen Umständen ablassen. Von kirchlicher Seite wird diese Forderung nach wie vor mit derselben Entschiedenheit als durchaus unannehmbar und als verletzend für die Würde und den Patriotismus der Bischöfe bezeichnet. Die ultraradikalen Blätter drücken ziemlich offenkundig ihre Befriedigung darüber aus, daß unter diesen Umständen die Verhandlungen zwischen dem Seinepräfecten de Selosse und dem Vertreter des Erzbischofs nicht mehr aufgenommen werden dürften. So schreibt Senator Ranc in der „Aurore“: Die Bischöfe und der Vatikan wollen im Namen der katholischen Hierarchie den Gemeinden während der ganzen Dauer der Pachtverträge den Pfarrer ihrer Wahl aufdrängen, selbst wenn dieselben einer fremden Nationalität angehören, Jesuiten oder Kapuziner sein sollten. Kultusminister Briand hat sich in aller Form verpflichtet, einem derartigen Anspruch ein Veto der Regierung entgegenzustellen. Der Bruch scheint also unvermeidlich. Der Kultusminister dürfte alle seine Lebenswürdigkeit, der Seinepräfect alle seine diplomatische Geschicklichkeit umsonst aufgewendet haben.

Sternikel verhaftet!

Grand Rapids (Wisconsin, Nordamerika), 22. Februar. August Sternikel, der beschuldigt wird, in Bagwitz bei Löwenberg in Schlesien im Juni 1905 den Müller Knappe ermordet zu haben, wurde auf Ersuchen der preussischen Behörden hier verhaftet.

Der Hungerstreik der Studenten.

Lemberg, 23. Februar. Von den verhafteten ruthenischen Studenten, die, wie schon gemeldet, in einen Hungerstreik eingetreten sind, wurden mehrere, für die die verlangte Kaution gestellt wurde, aus dem Gefängnis entlassen. Da sie sich jedoch mit dem Zurückbleibenden solidarisch erklärten und deshalb das Gefängnis nicht verlassen wollten, wurden sie mit Gewalt aus dem Gefängnis entfernt. Zwei Studenten, bei denen infolge des Hungers starke Fiebererscheinungen eintraten, wurden aus dem Gefängnis in das Krankenhaus gebracht. Bei acht Studenten zeigten sich leichte Fiebererscheinungen. Alle Studenten, gegen die keine Anklage erhoben worden ist, aber für die die geforderte Kaution gestellt wird, sollen noch entlassen werden, soweit es sich nicht um russische Staatsangehörige handelt.

Die Katastrophe an der holländischen Küste.

Berlin, 23. Februar. Kaiser Wilhelm hat Befehl gegeben, ihm über die Katastrophe des Dampfers „Berlin“ fortlaufend Bericht zu erstatten.

Rotterdam, 23. Februar. In Einzelheiten von der Rettung der letzten 3 Ueberlebenden vom Wrack Berlin wird gemeldet: Gegen 1 Uhr nachts ging der Schleppdampfer „Wodan“ mit einer kleinen Jolle im Schlepptau nach dem Wrack der Berlin ab. Der Kapitän des Schleppers Sperling stieg auf die Mole hinab, kletterte auf das Wrack, band dann den Frauen Stricks um den Leib und ließ sie in die Jolle hinab. Die Verletzten wurden von dort an Bord des Wodans gebracht, der sie gegen 3 Uhr früh im Hoel van Holland landete. Man transportierte sie sofort ins Hotel, wo ihnen die ausgedehnteste Pflege zu teil wird. Sperling wird im Laufe des Tages noch einmal auf das Wrack gehen, um die darin befindlichen Leichen zu bergen.

Sturmschäden.

Ongstaven, 23. Februar. Der Hamburger Dampfer „Alster“, der sich in sehr gefährdeter Lage befand, ist glücklich hier eingelaufen. Guxhaven, 23. Februar. Die norwegische Bark „Alborga“ ist led und mit beschädigtem Deck hier angekommen. Die „Alborga“ hat die gesamte Mannschaft des englischen Dampfers „Coralie“ an Bord, der 40 Meilen unterhalb Helgoland auf der Höhe zwischen Vorkum und Terchelling gesunken ist.

Berlin, 23. Februar. Zum Untergang des Seeschleppers „Neufahrwasser“ wird gemeldet: Als der Kreuzer „Medusa“ am 21. Februar vormittags bei Norddepp bei auslandigen Sturm der vor Anker liegenden Biermasterbark „Alster“ Hilfe bringen wollte, kam der Seeschlepper unaufgefordert längsseit. Hat sich wahrscheinlich hierbei ein Led gestochen, und sank bald darauf. Die „Medusa“ hat 2 Mann gerettet, 3 oder 4 sind ertrunken. Die übrige Besatzung nahm ein anderer Seeschlepper auf.

Verschiedenes.

Bremen, 23. Februar. Der Kaiser reiste 2,15 Uhr nachmittags von hier wieder ab.

Wissa, 23. Februar. Probst Niedbal aus Dubin, Kreis Ratowitsch, wurde wegen Vergehens gegen die §§ 130a und 110 des Strafgesetzbuches zu 1 Monat Festungshaft und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Johnstown (Pennsylvania), 23. Februar. Bei Mineral Point auf der Pennsylvania-Bahn entgleiste der NewYork-Chicago-Express. Drei Schlafwagen fielen über den Eisenbahndamm in den Fluß. 29 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Getötet wurde niemand.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 23. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Kattowitzer 210 1/2, Caro 117, Bedarf 131,30, Holzwerke 100,10, Leipziger Elektrische 102 1/2, Breslauer Elektrische 125, Breslauer Straßenbahn 154,40, Waldenburger Elektrische 112,40, Gogoliner Kalk 189, Carlshütte 123,75, Kramsta-Leinen 146.

Au den gestern für die Schwäche des Marktes angeführten Gründen gesellte sich das Anziehen des Privatdiskonts in Berlin und der Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt, der eine Schwäche für Roh-eisen erkennen läßt. Da andererseits von den fremden Plätzen keine Anregung vorlag, in NewYork auch keine Börse abgehalten wurde, so zeigte sich neben der Geschäftsunlust ausgesprochen matte Haltung, die ohne daß das Angebot ein drängendes war, starke Rückgänge auf allen Gebieten im Gefolge hatte. Besonders traten sie bei Montanaktien in die Erscheinung und belaufen sich auf 1/4 bis 3 Prozent. Dieser letztere scharfe Verlust betraf Caro, die damit der gestern von Berlin angegebenen Richtung folgten. Stärker gedrückt waren auch Kattowitzer — 2 1/2, Laurahütte — 1 1/2 Prozent. Schwach war auch der Markt der internationalen Spekulationspapiere. Es verloren Kanada Pacific 1/4, Lombarden 1/8, Franzosen 1/4, Kreditaktien 1/2 Prozent. Für diese Werte war das Geschäft gleichfalls sehr geringfügig.

Auf dem Anlagemarkte gaben heimische Fonds weiter nach, doch zeigte sich bei den niedrigeren Kursen eher Kauflust. Fremde Renten neigten allgemein zur Schwäche.

Der Kaffe-Industriemarkt zeigt durchweg Kursrückgänge. Es verloren: Archimedes 1, Hofmann Waggon 1/2, Leipziger Elektrische 1/4, Eisenhütte Eilejia — 1 1/2, Gogoliner Kalk — 2, Waldenburger Elektrische — 0,35, Zement — 1/2 bis — 3/4 Prozent. Einige Nachfrage zeigte sich nur für Erdmannsdorfer, die höher bezahlt wurden. Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 214, Lombarden 81 1/2, Franzosen 146, unisig. Türken 96 1/4, Türkenlose 145 1/4, Canada Pac. Sch. 188 1/2, Buenos-Ayres Stadlanleihe 102.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 242 1/2, Donnerstagsmarchhütte 292, Oberschlesische Eisenbahndarfst 131,30, Oberschles. Eisenindustrie 117 bis 118, Oberschles. Holz 180,10 bis 185,25 bis 180,10, Kattowitzer 210 1/2, Hohenlohewerte 199 1/4 bis 199 1/2.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 23. Februar. Im Anschluß an die gestrige matte Haltung im Verkehr der Nachbörse war die Börse in Lokalwerten schwach. Von auswärts lag Angebot in Industriewerten des Kaffeemarktes vor. Bergwerksaktien, mit Ausnahme von Deutsch-Luzemburger und Dortmunder, durchweg niedriger. Bankenmarkt schwächer. Die weiteren heute zur Rediskontierung gebrachten Schatzscheine mit Fälligkeit zum 20. und 25. April und 25. Mai verstimmt in heimischen Fonds. Japaner auf London schwächer, im Zusammenhang mit der Meldung aus Tokio wegen der dort eingetretenen Rückwirkung des in Erscheinung getretenen Gründungsfiebers. Ruffen gebessert auf die Erwartung, daß die Regierung mit der neugewählten Duma zu einem modus vivendi kommen dürfte. Im Eisenbahnmarkt stilles Geschäft bei unwesentlichen Veränderungen, nur Amerikaner schwächer auf die gestern in London stattgehabten Blattstellungen für den Ultimo. Schiffsahrtsaktien fester. Späterhin Montanwerte unregelmäßig, wovon die Meldung vom Düsseldorf Markt beitrug, daß das Geschäft an der gestrigen Börse nahezu stochte. Tägl. Geld 4 1/2 bis 4 Prozent. Ultimogeld 5 1/2 bis 6 Prozent. Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Zum Schluß sehr still. Deutsche Bank gebessert. Montanwerte wenig verändert. Ruffen von 1902 weiter anziehend.

Gegen Schluß schwach. Heimische Fonds 0,10 Proz. besser. 3 1/2 Proz. Konjols 0,10 schwächer. Industriewerte des Kaffeemarktes überwiegend niedriger auf Realisierungen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 23. Februar. Anregung von außen fehlt, aber das Wetter verdeckt das Angebot, sodaß die spärliche Kauflust höhere Forderungen für Weizen, Roggen und Hafer bewilligen mußte. Für greifbares Getreide wurden etwas höhere Preise erzielt. Mühl anfangs still, ist später durch etwas vermehrtes Angebot zu kleinen Rückschritten genötigt worden. Wetter: Schnee.

Rheumatiker Rheumasan D. R.-Pat. gebrauchen In ersten Krankenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch. Von bekannten Autoritäten bestens empfohlen. Wirksamstes Mittel. Erhältl. in d. Apotheken Tube Mk. 2,—, Topf Mk. 1,25. auch bei Gicht — Ischias — Nuralgien.

Thüringisches Technikum Jimenau Elektro- und Maschinen-Ingenieurs-Techniker, Werkmeister, Prospekt. Lehrfabrik

Gustav Kallinich, Tischlermeister, Hirschberg i. Schl., Hellerstr. Möbel-Fabrik und Lager Ausstellung von komplett eingerichteten Musterzimmern. Bezugsquelle I. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte Braut-Ausstattungs-Möbel.

langstr. Hermann Kuppe, langstr. No. 18. Goldschmied und Juwelier.

Gesangverein Deutsches Volkslied. Probe immer Montag 1/5 Uhr und Dienstag abend von 1/9 Uhr an Bergstraße 3 a, Barriere. Neuanmeldung erbitte fest. Jahresbeitrag 3 Mark. Rathinka von Heinrichshofen.

Hierzu vier Beiblätter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. h. bis zur Wabrt „Satales und Preßgesetz“ sowie für die Wabrtzen „Tages-Neuigkeiten“ und „Original-Zeitungen“: Redakteur Paul B. 113. Für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreßler und für die Inserate: R. Klein. Druck und Verlag: „Riesengebirge“, Bole aus dem Riesengebirge“ G. Klein, Kattowitz in G. Klein. — Lesersammlungsstelle: Bole Strickbergstraße.

Bis Donnerstag 95 Pfennig - Woche Ohne Rabatt.
28. Februar Soweit Vorrat.

- | | |
|---|---|
| 1/2 Pfd. echt schwarze Baumwolle, 1 Bast-Einkaufstasche und 1 Klopfer. | 3 Meter Hemdenbarchent. |
| 1 weite Frauenschürze mit oder ohne Achselbändern. | 3 Stück Handtücher. |
| 1 Bambusständer und 1 dekor. Blumentopf. | 2 P. halbare Socken und 3 Wassergläser. |
| 1 Türvorleger, 1 Kochbuch und 1 Schock Klammern. | 1 Topfbrett, 1 Zuckerbüchse, 1 Messerkorb u. 1 Kaffeelot. |
| 2 Meter weiß Biquébarchent. | 1 P. schwarzwooll. Fr.-Strümpfe und 1 Krawattenband. |
| 1 Küchen-Wandspruch i. Holzrahmen u. 1 Tändelschürze. | 1 Handtuchhalter und 1/2 Dhd. Schlüssel. |
| 1 Federkasten, 1 Tafel, 1 Karton Stifte, 1 Schwamm, 1 Pincel, 1 Blei und 1 Schnittbüchse. | 2 Meter weiß gebäumt Satin. |

Kleiderstoffe weit unter Wert das Meter 95 Pfg.
67 Ctm. breit Linoleum, neue Dessins, ohne Fehler, das Mtr. 95 Pfg.

- | | |
|---|--|
| 1 Duzend Goldrandbecher. | 2 Meter Schürzenstoff. |
| 2 Hausschürzen. | 3 Porzellan-Kaffeetöpfe, 1 große Gemüseschüssel, 1 Pfeffer- und Salznapf. |
| 2 Meter Belourbarchent und 1 Deckchen. | 1 Emaille-Waschschüssel, 1 Nagelbürste und Stück Seife. |
| 1 Konfirmanden-Chemiset, Kragen und Krawatte. | 3 Stück Servietten. |
| 1 Barchent-Bluse. | 1 Kalmuck - Frauenrock. |
| 1 Satz = 3 Porzellan-Milchtöpfe u. 3 hohe Bierbecher. | 2 dekor. Porzellan - Leuchter. |
| 1 Paar Gummihosenträger. | 2 Tändelschürzen, hell und dunkel. |
| 1 gesticktes Ueberhandtuch. | 1 Knaben-Sweater und 1 Krawatte. |
| 2 Krawatten (Diplomat und Regatte). | 1 Sand- und Seife-Garnitur und 6 Goldrandbecher. |
| 1 Meter Tischläserstoff. | 3 Meter Züchen. |
| 6 Götter, 1 Porzellan-Menage und 1 Reibeisen. | 1 Erblingshemdchen, 1 Zäckchen, 1 Unterlage, 2 Arm- bündchen und 2 Lätzchen. |
| 1 Blutdruckschürze. | 1 dekor. Kinder-Service, 5 teilig, 1 Schlüssel u. 1 Kaffeelöffel. |
| 4 Paar dek. Porzellan-Kaffeetassen. | 1 Schmutz-, 1 Blank-, 1 Kleider-, 1 Auftrag-, 1 Haar- bürste und 1 Spiegel. |
| 1 Kragen- und 1 Manschetten-Kasten und 1 Handschuh- kasten. | 1 Damen-Handtasche, 1 Kamm und 1 Spicael. |
| 1 gefüllte Untertasse und 1 Waschlief. | 1 Kopfhaarbürste mit Stiel. |
| 1 Photographie-Album. | 1/2 Dhd. Linontücher und 1 Gürtel. |
| 1 weißes Damenhemd mit Spitze, Vorder- od. Achselabschluss. | 1 Waschbrett, 1 Quirlholz mit Kochlöffel und Quirl. |
| 1 Kinderbadetuch und 2 Porzellantöpfchen. | |
| 1 Männer-Barchent-Hemd, 95 Ztm. lang. | |
| 4 große Porzellan-Zeller und 1 Schock Klammern. | |

Georg Pinoff.

Avis für Gastwirte!

Wir teilen unseren werten Abnehmern ergebenst mit, dass wir mit dem heutigen Tage unsere Vertretung für die Kreise Hirschberg, Schönau, Landeshut Herrn Kaufmann

Cornelius Anders

Hirschberg i. Schl.

übertragen haben.

Wir bitten, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch weiter bewahren und Herrn Anders durch belangreiche Aufträge erfreuen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Erste Ludwigsdorfer Dampf-
 Kornbrennerei
 F. A. Scholz's Söhne.**

**Erste Ludwigsdorfer
 Dampf-Kornbrennerei**

F. A. Scholz's Söhne

Ludwigsdorf, Kreis Neurode,

Gegründet 1839.

Zur ○○○

Konfirmation

empfehle ich

Konfirmanden-Anzüge Mk. 7,75 9,— 12,— 13,— 15,— 16,50 bis 30,—
 Konfirmanden-Jackets und Paletots Mk. 2,75 4,50 6,75 9,— bis 16,—
 Konfirmanden-Handschuhe v. Mk. 0,30 bis 1,50 Krawatten v. Mk. 0,20 bis 0,90
 Konfirmanden-Hüte, steif und weich, Mk. 1,50 1,80 2,10 2,60 3,50
 Schul- und Examen-Anzüge Mk. 6,75 7,50 8,50 10,— 12, 15,— bis 28,—
 Arbeits-Anzüge f. Lehrl., prakt., feste Stoffe, Mk. 8,50 10,50 12,— 13,50 14,75 b. 20,—
 Kellner-Anzüge — vorschriftsmässig — und haltbar, Mk. 18,— und 20,—
 Konfirmanden-Kleider in verschiedenen Qualitäten, sehr preiswert.

Rabattmarken.

G. A. Milke

Inhaber: KARL SCHMIDT

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstrasse 9.

Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Bsgb.

Zur Konfirmation

in grosser Auswahl billigst mit 5% Rabatt

Hemden	Korsets	Kragen
Beinkleider	Handschuhe	Manchetten
Unterröcke	Strümpfe	Krawatten

Besätze & Spitzen & Garnierstoffe & Chiffonrüschen.

J. Königsberger.

Herrn-Garderobe nach Maß.

Zivils- und Sport-Anzüge unter Garantie für guten Sitz.
 Sorgfältigste Ausführung. Billigste Preise. Anzug von 28 Mk. an.

Große Auswahl eleganter Stoffe

in deutschen und englischen Fabrikaten, nur neueste Dessins.

L. Sebastian, Herren-Ward., Mahoeisgäß, Dtl. Burgstr. 9.

Ausverkauf von sämtlichen Militär-Effekten.

Auf meine Dampf-Röst-Kaffees verwende ich größte Sorgfalt und empfehle:

Melange Nr. 1	guter, reinschmeckender	Campinas-Kaffee,	a Pfd. 1,00 Mk.
2	"	Gaushaltungskaffee	1,20 "
3	großbohniqe, kräftige, edle Mischung	"	1,40 "
4	feinste Guatemala Mischung	"	1,60 "
5	feinste Java und Perl	"	1,80 "
6	feinste Menado	"	2,00 "

Postkollis von 10 Pfd. nach außerhals franco und inkl. Handtuchsad.

Gustav Mohrenberg.

Telefonnummer 341.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

OPERA
 beste Musik



„Opera“ bester Platten-sprech- und Musikapparat, unerreichte Tonstärke. Lieferung gegen

Monatsraten

von 2 Mark an ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustr. Katalog gratis u. frei.
 Otto Jacob sen., Berlin 43 Gk.

Echt Elbinger Nennungen
 in 1, 1/2 und 1/4 Schuß-Nähen
 empfiehlt

Johannes Hahn.

Feuerwehr-Utensilien

jeder Art fertigt in eigener Werkstatte billigst Otto Malucha, Sattler- und Tapeziermeister.

Eine noch sehr gute Geige mit Bau- u. Not. f. Anfangsjähr. zu best. Pohnhoffstraße 43a. 3 Fr.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 24. Februar 1907.

Mäßige westl. Winde, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, etwas kühler.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 22. Februar geschrieben:

Eine neue, ausgedehnte und tiefe Depression brachte das am 18. kaum etwas abgelegene Barometer wieder zum Sinken und zwar um einen recht erheblichen Betrag. Bei seinem Herannahen führte das Gebiet niedrigen Luftdrucks warme Luftschichten mit sich, unter deren Einfluß die Quecksilbersäule am 19. auf Minus 3, am 20. auf Minus 2 Grad gestiegen ist, allerdings betrug die Mitteltemperatur an beiden Tagen Minus 5 Grad. Bei meist stürmischem Westwind herrschte am 19. Nebel, neu-enswerte Niederschläge sind jedoch nicht erfolgt. Dagegen schneite es am 20., doch bestanden die Niederschläge meist aus Graupeln. In diesem Tage sank der Luftdruck um 23 Millimeter unter normal und zugleich erfolgte auch ein Sinken der Temperatur bei anhaltendem Südweststurm und Nebel, letzterer nähte um die Mittagszeit ziemlich stark, da jedoch die Lufttemperatur unter Null blieb, so trat Glatteisbildung ein, die indes bald wieder aufhörte, nachdem es kälter wurde. Den ganzen Tag über herrschte Gewitterstimmung und nach Eintritt der Dunkelheit wurde der Ausgleich von Elektrizität wieder durch das St. Elmsfeuer sichtbar. Die elektrische Erscheinung war diesmal intensiver als am 17. Die Feuerbüschel erreichten eine Länge von 6 Zentimeter, ein lebhaftes Rischen war trotz des stürmischen Windes, von den Blitzen ausgehend hörbar. Dieser elektrische Ausbruch dauerte bis 10 Uhr abends. Der Luftdruck hatte sich nun bis zum 21. wenig geändert und das Barometer registrierte bis zum Nachmittag immer noch 26 Millimeter unter normal, sodann trat steigende Tendenz ein. Aber der 21. war eigentlich der schlimmste Tag der Woche, denn bei stürmischem Südwest, von mittag Westwind, herrschte ein starkes Schneegestöber, welches erst am Abend etwas nachließ, am Vormittag gingen auch Graupeln nieder. Abends lichtete sich der Nebel auf Momente öfter, doch hielt mäßiges Schneegestöber an bis nachts. Am 22. war der Westwind immer noch stürmisch, aber er war doch schon schwächer. Es herrschte auch kein anhaltender Nebel. Es wechselte blauer Himmel, Nebel und auf Momente auch Sonnenschein. Seit nachts aber fiel Schnee in mäßiger Weise. Wenn der Nebel zerbrach, so hoben sich die Konturen der gewaltigen Wolkensmassen in den mannigfaltigsten Schattierungen vom tiefen Blau des Himmels ab. Sowohl am 21. wie am 22. hatte die Koppe Besuch. Bestigter Sturm und Schneegestöber herrschte wie auf dem Hochgebirge am 17. auch im Riesengrund, es fiel dabei im Durchschnitt ein halber Meter Neuschnee. Der Schneefall hielt daselbst an bis Montag, worauf besseres Wetter eintrat und daselbst am 19. und 20. recht erträglich war. In letzterem erfolgten jedoch wieder Niederschläge im Riesengrund, seit vormittag Schnee, am Nachmittag nähte der Nebel.

L. S.

(Zusammentreffen mit Schmugglern.) Als sich Mittwoch früh während des Peitschwetters und Regenschlages die in Mariental stationierten Grenzbeamten Karger und Ohnesorge auf ihrem Dienstgange befanden, ließen ihnen im Forstrevier Schneegruben (dem Forstort Seiffenlehne) fünf Schmuggler, von Petersdorf kommend, in den Weg; auf Anruf der Beamten ergriffen die Schmuggler die Flucht über genannten Revierteil nach dem Weiterweg zu; trotz mehrerer nachgesandter Schüsse nach mehrfachen Anrufen entkamen die Pächter; einer mußte, weil er in dem weichen Schnee einbrach, allerdings den Rucksack im Stich lassen, und in diesem fanden die Beamten 30 Pfund Saccharin, welches vermutlich per Bahn von der Schweiz bis Petersdorf gesandt worden war. Trotz des Süßstoffgesetzes oder vielmehr wegen des Süßstoffgesetzes wird immer noch eine bedeutende Quantität über Deutschland nach Oesterreich eingeschmuggelt. Eine unter Aufsicht des Obergrenzkontrollieurs Bothe und des berittenen Aufsehers Kern in der Alttschlesischen Baude vorgenommene Haussuchung förderte nichts zutage. Das beschlagnahmte Saccharin hat einen Wert von 300—360 Mark.

* (Die Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin) veranstaltet auch in diesem Frühjahr einen auf die Dauer von sechs Wochen beschränkten Fortbildungskursus für solche Personen, welche neben der allgemeinen Bildung bis zu einem gewissen Grade auch eine staatswissenschaftliche Vorbildung theoretischer oder praktischer Art besitzen und eine Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und juristischen Staatswissenschaften erstreben. Der sieben ausgegebene Studienplan des Kursus umfaßt: Fachvorlesungen, Einzelvorträge allgemeinen Inhalts, Führungen durch die königlichen Museen, eintägige und halbtägige Ausflüge und sechstägige Studienreisen nach Schlesien und Pommern. Die Vorlesungen beginnen am 4. April und endigen am 11. Mai. Meldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind baldmöglichst, spätestens bis 6. April, an die Geschäftsstelle der Vereinigung, W. 64, Behrenstraße 79, zu richten, welche auf Wunsch

Studienpläne verabsolgt und auch sonst über alle Einzelheiten des Kursus Auskunft erteilt.

§§ (Die beim Hauptmann von Köpenick!) Nach dem Gesetz vom 31. Dezember 1842 ist der Landespolizeibehörde gestattet, Personen, die zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens verurteilt sind, wodurch der Täter sich als ein für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlicher Mensch darstellt, von dem Aufenthalt an gewissen Orten auszuschließen. Ein Küfer K. aus Süddeutschland war in Stuttgart zu acht Monaten Gefängnis im Jahre 1902 verurteilt worden, weil er gelegentlich eines Streites mit einem Kollegen mit einem Hammer diesem ein Loch in den Kopf geschlagen hatte. Nachdem K. seine Strafe verbüßt hatte, arbeitete er wieder in verschiedenen Gegenden Deutschlands als Küfer und erhielt gute Zeugnisse. Als er dann aber nach Berlin kam und hier eine Stellung annahm, wurde er aufgrund des oben erwähnten Gesetzes aus der Hauptstadt ausgewiesen. Nach erfolgloser Beschwerde erhob K. Klage beim Oberverwaltungsgericht und berief sich auf die Erklärungen, welche der Minister kürzlich im Parlament abgegeben hatte. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage ab, da das Gesetz von 1842 nach wie vor gelte und ohne Willkür von der Polizeibehörde angewendet worden sei. — Ob diese Entscheidung nun den K. gerade zu einem sanftmütigen und ungefährlichen Staatsbürger machen wird, läßt sich stark bezweifeln.

* (Die evangelischen Arbeitervereine Schlesiens) hielten am letzten Sonntag (17. 2.) in Breslau ihren 13. Verbandstag ab. Der „Schles. Zig.“ entnehmen wir den folgenden Teil des Berichts: „Besonders wichtig waren die diesjährigen Beschlüsse des Verbandstages inbezug auf die Stellung der evangelischen Arbeitervereine zu den Gewerkschaften. Von der Zentraleitung der christlichen Gewerkschaften war der Versuch gemacht worden, die evangelischen Arbeitervereine zu beeinflussen, ihre Mitglieder in diese Organisation hineinzuschleusen. Diese Verbeerbuche waren mit heftigen Angriffen auf die „Kirch.-Dunderschen Gewerkschaften verbunden. Um nun unnötige Spannungen und Feindschaften innerhalb der nicht-sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu vermeiden, hat der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands (Vorstand der Pfarrer Dr. Weber in München-Gladbach) sich nicht auf einen einseitigen Parteipunkt gestellt, sondern beschlossen, seine Mitglieder einerseits vor Eintritt in die freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften zu warnen beziehungsweise bei Eintritt in eine solche aus dem Vereine auszuschließen, andererseits ihnen aber den Beitritt zu einer nichtsozialdemokratischen Gewerkschaft irgend einer Organisation zu empfehlen. Der schlesische Verband fasste in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Gesamtverbandes folgende Resolution:

„Der schlesische Verband evangelischer Arbeitervereine hält bezüglich seiner Stellung zur Gewerkschaftsbewegung fest an den Beschlüssen des Gesamtverbandesauschusses. Er berichtigt allerdings nicht die Tatsache, daß in unseren Arbeitervereinen eine große Anzahl Mitglieder (Handwerker, Gewerbetreibende, Eisenbahner, kleine Beamte) vorhanden ist, welche an der gewerkschaftlichen Organisation keine beruflichen Interessen hat. Den für die Organisation in Betracht kommenden Mitgliedern wird jedoch der schlesische Verband immer von neuem die Pflicht gewerkschaftlicher Betätigung ans Herz legen, dagegen in der Wahl der Organisationen ihnen volle Freiheit lassen, soweit dieselben nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und politische und religiöse Neutralität gewährleisten.“

* (Errichtung einer Fahrradfabrik in Liegnitz.) In der deutschen Fahrrad-Industrie finden zur Zeit Beratungen statt über Bildung einer Preis-Konvention, mit dem Ziele, von der nächsten Saison einen allgemeinen Preisausschlag für Fahrräder, sowohl für sozial-Marlenräder wie für marlenlose eintreten zu lassen. Man nimmt an, daß die Preis-Konvention nur der erste Schritt zu einer völligen Vertreibung der Fahrradindustrie sein werde und daß dann wieder — wie dies schon einmal der Fall war — den Händlern einfach die Preise vorgeschrieben werden, die sie vom Publikum verlangen müssen. Viele Händler haben sich schon auf die eine oder andere Weise vorgesehen, um sich wirksam gegen den Ring der Fabrikanten zu schützen. In Liegnitz ist nichts weniger als die Errichtung einer eigenen großen Fahrradfabrik seitens eines bedeutenden Händlers geplant, die sofort in Angriff genommen werden soll, sowie der Ring der Fabrikanten perfekt werden sollte. Die Räder der Fabrik würden auf den Namen „Legnicia“ getauft werden, der auch bereits zum Markenschutz angemeldet ist. Die Fabrikate sollen zu nichterhöhten Preisen und ohne Vorchrift des Wiederverkauf-Preises an die Händler abgegeben werden.

* (Zum ober-schlesischen Kohlenbergbau.) Das statistische Steinkohlenbergwerk Amrosz bei Abnisk wird, so schreibt man uns, in diesem Jahre infolge Erschließung neuer Kohlenfelder seine Förderproduktion bedeutend erhöhen. Die Gesellschaft der Grube wird um 400 Mann verstärkt. — Bohrungen nach Kohlen werden gegenwärtig auf Veranlassung des Bergamts auf Rodiner und Gottartowitzer Terrain (bei Sobrau O.-S.) vorgenommen, um die Mächtigkeit der dort vorhandenen Kohlenfelder festzustellen. — Die Karsten-Zentrumgrube läßt auf ihrem Abbaugelände ein Bohrloch hohlen, das bereits auf 885 Meter Tiefe gebracht ist. Dieser Tage freiz man auf zwei Kohlenflöße, die eine Mächtigkeit von vier und fünf Metern aufweisen. Die Verwaltung beabsichtigt ihre sämtlichen Schächte auf genannte Tiefe nachzuteufen zu lassen.

(Aus dem Sauergebirge) schreibt man der Reichenberger „Dtsch. Volkszeitung“: Ein märchenhaftes Bild haben die abnormen Witterungsverhältnisse in den letzten Wochen in den höheren Regionen des Sauergebirges herbeigeezogen. Im Hochwald ist von Bäumen nichts zu sehen. 20 Meter hohe Nichten in freier Lage bilden ebenso hohe, unten 4—5 Meter im Durchmesser geschälte Eiskürme. In die weissen Gassen zwischen diesen Eiskriesen wirft die helle Sonne Schlaglichter und Schlagschatten und scheint goldig glühend durch die dünnen Eispadeln der Spitzen. In solchen Stellen, wo der Sturm sie fallen konnte, haben die starken Bäume unter der gewaltigen Eislast nicht standhalten können und sind zusammengebrochen. Wie nach einer Schlacht ist der Boden an manchen Stellen mit Baumleichen und Eistrümmern bedeckt.

(Gesangsaufführung.) Im vorigen Jahre veranstaltete der frühere Chorleiter r. der Berliner „Liederfibel“, Ad. Jander, im Zirkus Busch mit 2000 Kindern aus 95 Berliner Gemeindefchulen eine Volks- oder Aufführung, die wie allgemein anerkannt wurde, einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte. Die Chorgesangsabteilung der hiesigen evangelischen Volksschulen, deren Darbietungen sich bereits einen großen Freundeskreis erworben haben, will nun das musikalische Sauerberger Publikum mit dem Programm der Berliner bekannt machen, indem sie dieses in einer am 1. März in der neuen städtischen Turnhalle stattfindenden musikalischen Aufführung zu Gehör bringt. Sämtliche Lieder, unter ihnen die schönsten Volksliederbearbeitungen unserer größten Liederkomponisten, sind von Ad. Jander für vierstimmigen Kinderchor arrangiert, so daß uns ein eigenartiger Genuß bevorsteht. Der Besuch sei daher angelegentlich empfohlen.

(Lotterie.) Die Einlösung der Lose 3. Klasse 216. Kgl. Preuß. Staatslotterie hat unter Vorlegung der Vorlassenlose bis Montag, den 4. März, abends 8 Uhr zu erfolgen.

w. (Der 1000. Hörnerjährlitten) in diesem Winter fuhr Freitag nachmittag von der Neuen Schlesiſchen Bunde herab. Der Schlitten war befrängt und mit einer Tafel versehen, welche die Zahl 1000 trug. Der Fahrgast war der Brauereidirektor Wolf in Hirschberg. Im königlichen Hotel schloß sich hieran eine gemütliche Feier. Im vorigen Winter wurde erst Anfang März der 1000. Schlitten notiert.

oeb. (Ein Fall echter Pocken) ist in Schwientochlowitz konstatiert worden. Das neun Monate alte Kind des Vergararbeiters Ochmann auf der Schwarzwaldbühne ist daran erkrankt.

(Wahlprot. d.) Gegen die Wahl des Fürsten Gasseldt in Breslau-Dt legte man von sozialdemokratischer Seite einen Wahlprot. beim Reichstag ein.

(Personalnachrichten.) Ernannt zu Amtsvorstehern: Fabrikbesitzer Hauptmann d. R. Köthen in Schozdorf, Kreis Löwenberg, Viehwirtschaftsinspektor Zumpfe in Schwarzwaldbau, Kreis Landeshut.

d. Herisdorf, 23. Februar. (Ein Dramatischer Verein) ist unter dem Namen „Silesia“ für Herisdorf-Warmbrunn ins Leben gerufen worden und findet viel Zuspruch. Nächsten Mittwoch abend erfolgt im Restaurant Sansloui die konstituierende Versammlung.

i. Hermsdorf (Kynast), 22. Februar. (Beschw. d. — Wahl-tätigkeit.) Das früher Müllerische Gartengrundstück Nr. 199, bis-heriger Besitzer Schwantner in Hirschberg ging durch Kauf in den Besitz des Herrn H. Hainke über. Der Kaufpreis beträgt gegen 88 000 Mark. — Zur Unterstützung für die Witwe des verunglückten Hörnerjährlittenführers Schmidt findet nächsten Mittwoch eine Theatervorstellung im Gasthof „zum Kynast“ statt. Zur Aufführung gelangen „Die Lieder des Müllers“. Am Interesse der guten Sache wünschen wir einen klingenden Erfolg.

Schreiberhan, 22. Februar. (Seiner Verletzung erlag) im Warmbrunner Krankenhaus der Hausbesitzer und Arbeitsschaffer Hermann Liebig. Er geriet vor etwa vier Wochen beim Dreschen mit der linken Hand in das Getriebe der Maschine im Rettungshause.

y. Schiefer, Kreis Löwenberg, 22. Februar. (Spar- und Dar-lehnskaffe.) Am 19. Februar fand im Gerichtskreisamt zu Huxdorf die ordentliche Generalversammlung hiesiger Spar- und Darlehns-kasse statt, welche von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Förster Mochler zu Lehnhause geleitet wurde. Nebent. Lehrer Müller gab den Jahresbericht. Danach betragen die Rechnungsergebnisse 20 750,71 Mark, die Rechnungsausgaben 20 512,50 Mark, der Ge-samtumsatz in 1906 also 41 263,21 Mark (1905: 30 131,45 Mark, 1904: 20 766,05 Mark). Die Aktiva betragen 14 997,12 Mark, die Passiva 14 846,06 Mark, mithin schließt die Bilanz mit einem Reingewinn von 151,06 Mark ab. An Geschäftsguthaben der Ge-nossen waren bis zum 31. Dezember 1906 672 Mark eingezahlt. Für Darlehn wurden ausbezahlt 9512,23 Mark, zurückgezahlt bezw. neu eingezahlt wurden 3683,89 Mark. Die Spareinslagen betragen 3263,52 Mark, der Bestand am 31. Dezember 5308,33 Mark. An Waren (Kohlen und Düngemittel) wurden bezogen 1500 Rentner im Werte von 1865,98 Mark. Die Mitglie d. z. h. ist bis Ende 1906 auf 34 gestiegen. Nach Entlastung des Vorstandes für seine Geschäftsführung erfolgte die Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern. Wiedergewählt wurden in den Vorstand Gemeindevorsteher Dreßler-Schiefer und in den Aufsichtsrat Förster Mochler-Lehnhause, während Gemeindevorsteher Krenzler-Huxdorf in den Auf-sichtsrat neu gewählt wurde. Der Nebent. referierte alsdann über »genossenschaftlichen Warenbezug«.

o. Louban, 22. Februar. (Schneesturm. — Liberaler Kom-merz.) Ein gewaltiger Schneesturm tobte heute nachmittag längere Zeit hindurch und machte ein Fortkommen im Freien unmöglich. — Der Dreistimmige Verein für Stadt und Kreis Louban heranzieht

aus Anlaß des Wahlsieges Sonntag, den 3. März, im Hotel „Bellevue“ einen Kommerz, an dem voraussichtlich die Reichstagsabgeordneten Sanitätsrat Dr. Mugdan, Rektor Kopsch, Professor Dr. Doormann, Rechtsanwalt Dr. Ublach und Kaufmann Buddeberg teilnehmen werden. Alle die Wähler, welche die Kandidatur Mugdan unterstützt haben, gleichviel welcher Partei sie angehören, sind zu dieser Festlichkeit willkommen.

* Jauer, 23. Februar. (Im Kreisstag) wurde zum Provinzial-Landtagsabgeordnete Freiherr Hiller v. Gaertringen mit 15 Stim-men gewählt. Rechtsanwalt Kunde erhielt 8, Landrat v. Seyso 1 Stimme. Die vom Kreisauschuß vorgelegte Kreiswundsteuer-Ordnung, welche von der bisher geltenden insofern abweicht, daß keinerlei Befreiungen mehr stattfinden, auch innerhalb der Stadt nicht, wurde vom Kreisstag einstimmig angenommen, mit einem Ab-änderungs-Antrage des Kreisstagsabgeordneten Herrn Gronenberg, wonach alle Hunde steuerpflichtig werden, sobald sie acht Wochen alt sind. Der Antrag des Kreisauschusses zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 38 000 Mark zur Deckung der Kosten für den Bau der Kreischauffeen Boischwitz-Siebenhuben und Herrmannsdorf-Mönchswald wurde vertagt.

* Breslau, 21. Februar. (Todesfall.) Stadtrat Georg Mar-tius ist im Alter von noch nicht ganz 64 Jahren am Freitag seinen Leiden erlegen. Während seiner Amtstätigkeit erfolgte die Ein-führung des Elberfelder Systems, das sich vorzüglich bewährt hat, ebenso ist unter ihm die Institution der Generalvormundschaft einge-führt worden. Das große Projekt der Vereinigung amtlicher und privater Armenpflege ist von ihm wenigstens in die Wege geleitet worden.

* Glogau, 20. Februar. (Lehrerbefolgungen. — Sturm-schäden.) Die von der Stadtverordnetenversammlung zur Regelung der Ge-hälter der städtischen Lehrer und Lehrerinnen eingesetzte Deputation beschloß unter Zustimmung des Magistrats, das Grundgehalt der Lehrer um 50 Mark, der Direktoren um 200 Mark, die Alterszulagen um 40 Mark, für die Lehrerinnen das Grundgehalt um 40 Mark, die Alterszulagen um 25 Mark zu erhöhen. — Der orkanartige Sturm am Mittwoch hat auch im Glogauer Kreise viel Schaden an-gerichtet. Dem „Niederschlag. Anz.“ zufolge wurde in Gorkau gegen 12 Uhr mittags die in der Nähe der Schäferei befindliche herrschaft-liche Feldscheuer umgeworfen. Auch das Dach des Weichholzer Schul-hauses wurde in Mitleidenschaft gezogen. Ueber Putschnau ging gegen 3 Uhr nachmittags eine Windhose nieder. Hier wurden eine Menge Dächer demoliert. Der Freigärtner Beutner war zu dieser Zeit mit seinen Familienangehörigen im Hofraume mit Holz-zerkleinern beschäftigt. Die hereinbrechende Windhose warf plötzlich eine Unmenge Firsen und Dachziegel in das Beutner'sche Gehöft und überschüttete die dort arbeitenden Personen. Hierbei wurde be-sonders die 15jährige Frieda Beutner recht schwer verletzt. Auch an Wännen ist der angerichtete Schaden nicht unbedeutend.

* Schwientochlowitz, 22. Februar. (Ein ausgehobenes Fall-schmünzgerneß.) Die Polizei verhaftete die Arbeiter Dzialek, Bialecki und Schüßenhöfer in ihrer Wohnung und beschlagnahmte bei der Hausdurchsuchung zahlreiche falsche Münzstücke z., sowie Formen, Gießstellen und Metall.



Wenn Schüler u. Schülerinnen höherer Lehranstalten infolge von Blutarmut, Bleichsucht oder allgemeiner Schwächlichkeit die Anstrengungen der Schule nur schwer ertragen, empfiehlt es sich, als tägliches Morgengetränk regelmäßig den bekannten Kasseler Hafer-Kakao zu gebrauchen. Viele hervorragende medi-zinische Autoritäten schätzen u. verordnen ihn ständig, da er den geschwächten Körper kräftigt u. wegen seiner nachhaltig sättigenden Wirkung während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals losa.

Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark“, Schreiberhan i. Rsgb.
710 m Seehöhe. — Individuelle Behandlung. — Mildes Klima.
Lahmann-Winternitz-Kuren.
Spezialabteilung für Herzkranke.
Prospekte frei.

—* Unterricht auf der *—
Ideal-Schreibmaschine
sowie in allen kaufm. Fächern und Schriften erteilt die erste u. älteste
Hirschberger Handelslehranstalt **B. Brotsack, Schulstr. 7.**
Anfertigung von Abschriften und Vervielfältigungen z.

Zu unserm tiefsten Schmerze verschied Freitag, d. 22. Febr., abends 9 Uhr, in San Remo, wo er Heilung von seinem schweren Nierenleiden suchte, unser heissgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Neffe, Onkel und Schwager

Martin Linke

Pastor an der Gnadenkirche
zu Hirschberg.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen

Emmy Linke,
geb. Tetzlaff.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch, den 27. d. M., 3 Uhr
nachmittags, von der Gnaden-
kirche aus.

Soeben trifft die erschütternde Kunde ein von dem Tode unseres allverehrten

Herrn Pastor

Martin Linke.

Er verschied am 22. Februar zu San Remo, wo er Heilung suchte.

Wir betrauern aufs Schmerzlichste den Heimgang dieses jungen, arbeitsfrohen Mitarbeiters, welcher durch die edlen Eigenschaften seines Charakters unser aller Liebe und Hochachtung sich erworben hat.

Gott der Herr lasse ihn ruhen in Frieden.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Gnadenkirche aus statt.

Hirschberg, den 23. Februar 1907.

Die kirchlichen Körperschaften.

Niebuhr, P. pr. Dr. Avenarius.

Heute, Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, und abends 8½ Uhr, beginnen im großen Saale der „Drei Berge“ die bis zum 10. März täglich stattfindenden

Evangelisations-Vorträge

des Herrn Prediger Volkmann aus Berlin. Jedermann willkommen!

Am Freitag, den 22. Februar, verstarb unser hochverehrter und allseitig geliebter Vorsitzender

Herr Pastor Martin Linke.

Nie werden wir ihn vergessen können.

Der evgl. Männer- und Jünglingsverein
(Alter Evang. Gesellenverein).

Die Vereinsmitglieder sammeln sich um die Vereinsfahne auf dem Kirchplatze vor dem Kantorhause um ¼3 Uhr.

Heute vormittag 11½ Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden mein guter, treuer Gatte und Pflegevater, der

Handelsmann

Gottlieb Hainke

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

die trauernde Gattin

Anna Hainke, geb. Seidel.

Hirschberg, den 23. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag 4 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft und gottesgeben unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, frühere Kreischambesitzerin

Marie Grust, geb. Hain,

im Alter von 66 Jahren 5 Monaten. Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschdorf, den 23. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2½ Uhr statt.

Heute abend 8 Uhr verschied nach langjährigen, schweren Leiden meine geliebte Gattin, Mutter und Tochter, Frau

Martha Liebig geb. Rumm

im Alter von 81 Jahren.

Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Strauß Nr. 81 aus statt.

Dankagung.

Herzlichsten Dank Allen, welche bei dem so frühen Hinscheiden unseres geliebten, guten Sohnes und Bruders

Otto Neumann

uns so wohlthuende Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie durch die vielen Kranzspenden und Grabbegleitung, entgegengebracht haben.

Hirschberg, den 23. Februar 1907.

Familie A. Neumann.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden am Herzschlag mein geliebter, herzenguter Vater, Vater und Onkel, der Zimmerpolier

Heinrich Schwald
im Alter von 56 Jahren.
Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Ludwigsdorf, Post Langenau, den 23. Februar 1907.
Beerdigung findet Dienstag, d. 26. Februar, nachm. 1 Uhr statt.

Statt jed. besond. Meldung. Freitag nachmittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau
Christiane Euler
geb. Drescher, im Alter von 76 Jahren.
Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Boigtzdorf, Dresden, Eiberfeld.
Beerdigung Mittwoch, den 27. d. M., nachm. 1 Uhr.

Nach Otern finden 4-5 Präparanden in Greiffenberg i. Schl. **vorzögl. Pension.**
Gelle, lustige Wohnräume, vorzügliche Kost bei mäßigen Preis. Anfragen erbitte unt. „Gesund“ an die Expedition des „Voten“.

Heirat! Witwe, 25 J., 200 000 Mk. Verm., w. Heirat m. charakt. terb. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweekl. Off. Ideal. Berlin 7

Ein ordentlicher Mensch, Ende 30 J., der mit Landwirtsch. vertr. ist und in eine Wirtschaft zu heiraten wünscht, womöglich mit etwas Vermögen, wird ersucht, seine Adresse unter S N in der Exped. des „Voten“ niederzulegen.

Auf seine diskrete Art vermittele Heiraten aller Stände und Konfessionen.
Frau Käthe Rögnier, Breslau X., Bismardstraße 3.

Welcher Charakter, feiner Herr, w. a. ohne Vermögen, heiratet in hübsche Witw. mit 85 000 M. Verm. Nur ernste Reflekt. woll. nicht-anonyme Off. u. „Rasche Heirat“ Berlin 18 senden.

1 Kind w. in g. Pflege genom. Cunnersdorf Nr. 166.

Geschäftsbuch A.
für Besorger fremder Rechtsangelegenheiten empfiehlt Expedition des „Voten a. d. R.“

Einladung.
Freitag, den 1. März, abends 6 Uhr, in der neuen städt. Turnhalle:
Gesangsaufführung,
veranstaltet von der
Chorgesangsabteilung der Gv. Volksschulen I und II.
Programme, als Einladungskarten gültig, sind zum Preise von 75 Pfg. in der Köhler'schen Buchhandlung zu haben.
Hierzu laden ergebenst ein
Binder. Stenzel. Scharf.

Unser diesjähriger
Privat-Zirkel
für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten beginnt, wie alljährlich, gleich nach den Osterferien. Beste Anmeldungen in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn P. Röbke erwünscht. Prospekt beifolgt. Mit vorzüglicher Hochachtung
Theodor Aster und Frau, Lehrer der Tanzkunst.

E. Werkenthin'sche
Lehr- und Erziehungsanstalt zu Warmbrunn.
Pensionat für Mädchen; h. Mädchenschule; Vorbereitungsclassen für Knaben bis zur Untertertia des Gymnasiums und der Realschule; Fortbildungskursus für schulentlassene Mädchen.
Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen möglichst bis Mitte März erbeten.
E. Werkenthin, Schulvorsteherin.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
52. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium.

Nur noch **einige Wochen** sind Zeit zur Räumung des
Carl Zimmer'schen
Konkurrenzwarenlagers
und anderer Waren
im früheren Bazar Schildauerstraße 24.
Preise sind riesig billig und erhält jeder Käufer und Vorzeiger der Annonce beim Einkauf schon von 1 Mark an ein Geschenk gratis.

- Vorhanden sind:
- Konfirmanden-Artikel,**
Wäsche, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Damen-Hemden, Kinder-Hemden, Kinderhosen, Unterröcke, Herren-Hemden, Oberhemden, Maco-Jacken, Hosen, Schürzen alle Sorten, Tellermähen, Filzhüte, Glace- u. Stoffhandschuhe, Regen- u. Sonnenschirme, alle Sorten Cravatten, Kavalliers, Kragenschoner, Turnerhemden, Sportmähen, wollene Tücher und Shawls, Ball-Shawls, Schleifen, Mützen, Paspels, Kinder-Kapotten, Pelzmuffen und Barettts, Kinderkleidchen, Blusen, Gardinen, Epiken, Spachtel-Epiken,
 - Tülldecken, Stiereien, — Ländelschürzen, Reformschürzen, — Kinderstrümpfe, — Gummibänder, Vollhandschuhe,
 - Corsettes,**
Kinder-Corsettes, Bürtel, — Schleier, Trauerschleier, — Seidene Bänder, Sammetbänder,
 - Seidene Besätze,**
Perlbefätze, Borten, Treffen, — Bälchenfransen, — Baschbefätze, Bürtelschlösser, — Fischbeine, Taillenstäbe, — Taillenbänder, Verschlässe, —
 - Winterwollen,**
Nähseiden, Zwirne, Schuhbänder, Gold- und Perlmutterknöpfe, Goldspitzen, Goldspitzen, Belourborten, Plüschrollen, Broschen, Haarkämme, * Portemonnaies, Öhringe, * Labefappen, Güte,

Konfirmanden-Schuhwaren

Handschuhe

Allein-Verkauf bei
J. A. Wendlandt, Grösstes Schuhwaren-Haus,
Hirschberg Schl., Lang-Str. 1.
Rabatt-Spar-Verein. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Grösste Auswahl! Billige Preise!

Nur noch einige Wochen.

Das Grubenunglück von Reden

Am Freitag von den Freijüngern im Abgeordnetenhanse zur Sprache gebracht worden. Der Abgeordnete Goldschmidt, der bekannte Gewerksvereiner besprach eingehend die furchtbare Katastrophe. Wir fragen, wo führte er aus, die Staatsregierung, ob sie uns Auskunft geben kann über die Ursachen dieses entsetzlichen Grubenunglücks, obgleich wir wissen, daß wir eine befriedigende Antwort nicht erwarten können. Wir erwarten aber aus der Besprechung der Angelegenheit, daß sich vielleicht manche Dinge aufhellen können, die uns zeigen, wie in der Zukunft derartige Unglücksfälle vermieden werden können. Am Tage vor dem Unglück ist Kaisers Geburtstag gefeiert worden, und der Minister hat uns mitgeteilt, daß infolge dieser Feier einer der Wettermänner zu spät in die Grube gefahren sei. Wir fragen, ob das Schicksal der ganzen Belegschaft abhängig sein soll von dem zufälligen Zusammentreffen eines Mannes? Wir fragen ferner: Waren die Wettermaschinen in Ordnung, daß sie die ganze Grube bis in alle Querschläge und an allen Arbeitspunkten ausreichend frei halten und genügend frische Luft schaffen konnten? Wurde die Verwaltung nichts davon, daß sich in den Fettkohlenflözen eine Menge explosiver Wetter angesammelt hatte, wußte sie nichts davon, daß in einem Teile der Grube während der vergangenen Tage Wetter stand? Die Arbeiter sollen davon Mitteilung gemacht haben. Ist es wahr, daß die Beamten der Staatsgruben nicht gleichzeitig mit der Belegschaft anfangen, wie es in Privatgruben üblich ist? Wenn diese Frage bejaht werden muß, so fordern wir die Regierung auf, Remedur eintreten zu lassen. Ist es wahr, daß die Verrieselung erst bei Beginn der Arbeit erfolgt? Wenn das aus Sparsamkeit geschähe, so wäre es eine übel angebrachte Sparsamkeit. Die Wetter-Explosion hätte nicht diese furchtbare Wirkung haben können, wenn sie nicht verbunden gewesen wäre mit einer Explosion des angesammelten Kohlenstoffs. Kann etwa eine unerlaubt offene gebliebene Wetterlampe die Entzündung hervorgerufen haben? Diese Möglichkeit wird gänzlich behauptet werden. Ist es da nicht zweckmäßig, den noch nicht erprobten Bergarbeitern nur die neue elektrische Grubenlampe in die Hand zu geben? Sie kostet zwar 18, die gewöhnliche Lampe nur 11 Mark. Aber auf den Preis darf es nicht ankommen, wo es sich um Leben und Gesundheit einer so großen Zahl von Arbeitern handelt. Die Lampe selbst wird allerdings nicht zu entbehren sein, weil sie dem fundigen Bergmann das Wetter anzeigt. Aber bei ihnen besteht leicht die Möglichkeit, daß bei rascher Abwärtsbewegung oder wenn sie herunterfällt, die Flamme herausschlägt und die explosiven Wetter entzündet. Das wären Zufälleiten, gegen die keine Kunst und Vorsicht ankommen kann. Auch diese Zufälleiten könnten vermindert werden, wenn es der Technik gelänge, die Wetterlampe so zu konstruieren, daß ein Herausfliegen der Flamme unter allen Umständen unmöglich wird. Dem Instandhalten der Lampen muß genügende Sorgfalt gewidmet werden. Es wird in den Kreisen der Bergleute behauptet, daß dies vielfach nicht der Fall ist, daß die Lampen infolge Versagens der Schraubenmechanik usw. nicht brennen wollen und dadurch die Bergleute, namentlich diejenigen, welche die Größe der Gefahr nicht ermessen, zum Öffnen der Lampen veranlassen. Wird gegen das Öffnen der Lampen auf den Staatsgruben mit aller Schärfe eingeschritten? Ist es ferner richtig, was z. B. in einem politisch rechts stehenden Witte mitgeteilt wird, daß die Steiger ein bestimmtes Soll an Förderung leisten müssen und daß dann die Beamten alles daran zu sehen haben, um ihre Vorarbeiten aufzureden zu stellen? Dies Ziel soll dann vielfach auf Kosten der Sicherheit in der Grube für die Arbeiter erreicht werden. Die Arbeiter werden angetrieben, mag es gehen, wie es will, sie spannen alle ihre Kräfte an, um nur einen ausreichenden Lohn zu erhalten und lassen die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen dabei außer Acht. Die wenigen Einfahrer sind nicht in der Lage, die Kilometerweit auseinanderliegenden Betriebspunkte zu revidieren, selbst bei öfterem Einfahren. Wir haben daher wiederholt die Beteiligung der Arbeiter an der Grubenkontrolle gefordert, diese Forderung, die bei der letzten Bergarbeiterversammlung wieder abgelehnt wurde, werden wir immer wieder stellen, bis sie erfüllt ist. Wenn auch Unglücksfälle nicht ganz dadurch vermieden werden, so legen wir doch das größte Gewicht auf die moralische Wirkung einer solchen Maßnahme. (Sehr richtig links.) Goffentlich wird nun dieses Unglück die Staatsregierung und das hohe Haus bewegen, die Arbeiter bei der Grubenkontrolle zu beteiligen und sonst alles zu tun, was geeignet ist, Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu schützen. Wie die Staatsregierung dies zu tun gedenkt, fragen wir im zweiten Teile unserer Interpellation. Wir schließen uns ferner der Interpellation desentrums bezüglich der materiellen Hilfe für die Hinterbliebenen vollkommen an. Möge die Regierung und das Haus sich des Ernstes der Frage und ihrer Pflicht bewusst sein. Die Arbeiter sammeln trotz allen Fleißes keine Reichthümer, ihr einziges Gut ist ihr Leben und ihre Gesundheit; diese zu schützen, sei uns heilige Pflicht. (Lebhafter Beifall.)

Gerichtssaal.

Hirschberg, 23. Februar 1907.

1. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Schmidt. Weiszer: Landrichter von Kienitz und Amtsrichter Winkler. Die Berichtsausschüsse: Chauffeur und Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Freundt.

Wegen Unterschlagung im Amte hat sich der frühere Gemeindevor-

schreiber Ostwald II. aus Petersdorf zu verantworten. Während der Amtstätigkeit des Angeklagten sollen schon mehrfach Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein und U. stand auch schon zweimal unter der Anklage der Unterschlagung vor dem Strafrichter, erzielte aber beide Male seine Freisprechung. Diesmal sollte U. 60 Mk. amtliche Gelder, die er von einem Gemeindevorstande zur Ablieferung an die Gemeindekasse erhalten hat, für sich behalten haben. Das Geld wurde schließlich vom Gehalte abgezogen. Nach der heutigen Beweisaufnahme erscheint es jedoch zweifelhaft, ob der Angeklagte wirklich ein Beamter im Sinne des Gesetzes war. Der Gerichtshof erachtet daher nur eine einfache Unterschlagung für vorliegend und verurteilt U. zu drei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 30 Mk. Geldstrafe beantragt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem achtjährigen Mädchen in Hirschdorf, wird der schon vorbestrafte Arbeiter Josef Fiedler, jetzt in Trautliebendorf, unter Ausschluß mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Ein unverbesserlicher Spitzbube ist der aus Cammersthal stammende Kutjcher Heinrich Lieske, jetzt ohne festen Wohnsitz. Die letzte Zeit seines Lebens hat U. beinahe vollständig hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht, aber wie bei so vielen Anderen ist auch bei ihm keine Besserung zu verspüren. Zuletzt wollte er, wie er sagte, wirklich ein ehrlicher Mensch werden und er hatte schon eine Arbeitsstätte gefunden. Daß er aber seinen guten Vorsatz nicht ausführte, daran war, wie er sagt, nicht die Polizei, sondern seine Mitarbeiter Schuld. Sie hatten von seiner Vergangenheit gehört und belästigten ihn daraufhin in solcher Weise, daß er aus der Arbeit gehen mußte. Wieder auf die Landstraße hinausgestoßen, sei ihm schließlich nichts anderes übriggeblieben, als wieder zu hocken, nur um sein Leben zu fristen. So stahl er im November hier in Hirschberg von einem auf dem Markt aufgestellten Fuhrwerk eine Reitsäge und aus einem Pferdebestalle in der Hospitalstraße eine einem Kutjcher gehörige Lederschürze. Wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen lautet das Urteil auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monate Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. — Lieske hat sich heute dann aber noch wegen anderen Straftaten zu verantworten. So hat er in Hirschdorf ein Paar Stiefel und in Petersdorf einen Pelz gestohlen. Ferner hat er sich des Landfriedens schuldig gemacht. Unter Einrechnung der vorher erkannten Strafe lautet das Urteil auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und zwei Wochen Haft.

Einen von schlechter Gesinnung zeugenden Diebstahl verübte der Anstreicher Max P o m b e aus Breslau. Er öffnete mittels falschen Schlüssels in Arnsdorf den Koffer eines Arbeitskollegen und nahm daraus 46 Mark. Da schwerer Diebstahl im Rückfalle vorliegt, so beträgt die gesetzliche Mindeststrafe selbst bei Annahme mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis, auf die auch der Gerichtshof erkennt.

Gelegenheit macht Spitzbuben, dieser alte Erfahrungssatz bewahrheitete sich wieder einmal bei dem wohnungslosen Väter Heinrich R. Der Angeklagte hatte sich, nachdem er früher mehrfache Vorstrafen wegen Eigentumvergehens erlitten, seit sechs Jahren gut geführt. Aber als er am Silvesterfeste in das Haus eines Fabrikbesizers in Landeshut kam, angeblich um nach Arbeit zu fragen, und einen sehr guten Winter-Überzieher im Hausflur hängen sah, da war es mit den guten Vorsätzen vorbei und schlussendlich war der Überzieher annektert. Allerdings will M. durch seine damalige Kollage mit zu dem Diebstahl getrieben worden sein. Den Überzieher, der einen Wert von 150 Mark gehabt haben soll, hat M. dann bei dem Warenhändler Stephan H. in Landeshut für 4 Mark versteigert. Er wird der Hehlerei beschuldigt, weil er nach Ansicht der Anklagebehörde wissen mußte, daß ein Mann wie der Angeklagte solch einen teuren Überzieher nicht besitzen konnte. Der Gerichtshof hält H. auch der Hehlerei für überführt und erkennt gegen ihn auf einen Monat Gefängnis. M. erhält wegen Rückfalldiebstahls neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust zudiktirt.

Wegen schwerer Urkundenfälschung hat sich die Händlerin Ernestine H o r n i g aus Mahdorf zu verantworten. Die Angeklagte hatte von dem Dominium ein Stück Ader gepachtet, war aber oft mit der Pacht im Rückstande. Als die H. schen Eheleute wieder einmal wegen der Bezahlung der Pacht gedrängt wurden, trat auf Betreiben der Frau H. der H. mit der Behauptung hervor, daß die Pacht schon bezahlt sei und zeigte zum Beweise hierfür eine Quittung vor. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Quittung gefälscht war und zwar kann, wie das Gericht annimmt, nur die Angeklagte als Fälscherin in Betracht kommen. Sie ist auch auf diesem Gebiete nicht ganz unersahren, denn erst im Juli wurde sie vom hiesigen Schwurgericht wegen Fälschung einer Postquittung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Diesmal verjagt ihr aber die Strafkammer die mildern Umstände und verurteilt sie zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Ein sehr interessanter und wohl einzig dastehender Fall von Doppelsehe beschäftigte dann die Strafkammer. Der Handelsmann, frühere Schachtmeister und Regiearbeiter Gustav S t e p h a n, ohne festen Wohnsitz, ist beschuldigt, im Jahre 1898 zu Hohenfriedberg eine zweite Ehe geschlossen zu haben, während seine erste Ehe weder gerichtlich geschieden noch seine erste Ehefrau gestorben war. Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden seine Schuld und behauptet, noch nie in seinem Leben in Hohenfriedberg gewesen zu sein.

sein. Er hat, wie sich in der Verhandlung ergibt, ein recht abenteuerliches Leben hinter sich und ist auch schon mehrfach verurteilt. Im Jahre 1887 schloß er in Neichenbach eine Ehe. Nach etwa drei Jahren trennte er sich aber von seiner Frau, die jetzt noch in Berlin lebt. Sie hat in dem jetzigen Verfahren von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch gemacht. Diese Ehe ist nicht gerichtlich geschieden, denn St. wurde mit seiner eingereichten Scheidungssache abgewiesen. Dann ist St., wenn er nicht gerade im Gefängnis ist, fast fortgesetzt in der Welt umhergezogen, wobei er auch eine Heisegefährtin fand, mit der er fünf Kinder hat. Lange Zeit war er unter falschem Namen gereist, hat die Kinder seiner Geliebten auch unter falschem Namen angemeldet und ist auch deshalb bestraft worden. Von dieser Geliebten weg, von der er sich allerdings im Laufe der Zeit mehrmals getrennt hat, wurde auch St. schließlich verhaftet. Der Angeklagte bleibt dabei, niemals in Hohenfriedeberg gewesen zu sein. Unter allgemeiner Spannung wird die zweite Frau des Angeklagten vernommen. Sie erklärte sofort mit aller Bestimmtheit, der in der Anklagebank Stehende sei ihr Mann, mit dem sie am 14. August 1898 vor dem Standesamt in Hohenfriedeberg die Ehe geschlossen habe. Der Angeklagte erwidert, er kenne die Frau überhaupt nicht und habe sie nie gesehen, während die Zeugin immer und immer wieder beteuert, der Angeklagte sei ihr rechtlich angetrauter Mann, mit dem sie über fünf Jahre zusammengelebt habe. In Hohenpetersdorf, wo sie nach der Hochzeit gelebt, sind die Eheleute nach der Angabe der Frau nur etwa ein Jahr gewesen. Dann sind sie umhergezogen, wobei der Mann seine alte Freundin getroffen habe. Da sei sie (die richtige Frau) schließlich zurückgeblieben. Den Mann erkenne sie an zwei Schnittwunden im Gesicht und an einer Tätowierung am Arm bestimmt wieder. Auch der Standesbeamte und insbesondere der Hauswirt des Ehepaares in Hohenpetersdorf erkennen den Angeklagten bestimmt als den damaligen Bräutigam wieder. Dieser bleibt aber dabei, daß er nie in Hohenpetersdorf und Hohenfriedeberg war und die Frau nicht kenne. Sehr besitzend ist auch für den Angeklagten, daß die Unterschrift des Bräutigams auf dem Eheschließungsprotokoll genau mit der Unterschrift des Angeklagten in den Akten übereinstimmt. Jedenfalls hält die Gerichtsbank auch des Verbrechens der Doppelheirat für überführt und verurteilt ihn unter Verlesung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Die Strafe wurde besonders mit Rücksicht auf das dreiste Leugnen des Angeklagten, der sich nicht scheute, seiner Frau, mit der er beinahe sechs Jahre zusammen gelebt, ins Gesicht zu jagen, er kenne sie nicht, so hoch bemessen. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Verworfen wurde die Verurteilung eines Bettlers, der die ihm erstinstanzlich zuerkannte Ueberweisung los sein wollte, damit aber sein Glück hatte.

d. Hirschberg, 23. Februar. Sitzung des Kaufmannsgerichts. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Tobler mit zwei Beisitzern. — Ein Geschäftsreisender aus Warmbrunn, jetzt in Magdeburg, klagte gegen einen Buchdruckereibesitzer in Warmbrunn auf Zahlung rückständigen Gehaltes sowie Provision in Höhe von 329,48 Mark, seiner 25,50 Mark verauslagten Löhne und 4,50 Mark verauslagte Beiträge für Invalidenmarken. Kläger war im vorigen Sommer bei dem Buchdruckereibesitzer W. gegen Gehalt und Provision als Annoncen-Acquisiteur beschäftigt. Jener blieb aber mit Zahlung des Gehalts und der Provision im Rückstande und zahlte trotz dringender Mahnungen nicht. Schließlich stellte Kläger dann Ende November vorigen Jahres seine Fälligkeit in Bielefeld, wo er zuletzt als Leiter eines Unternehmens des Buchdruckereibesitzers zur Herstellung eines Adressbuches in genannter Gegend fungiert hatte, ein, nachdem er auch noch 30 Mark an Löhnen und Invalidenmarken für Unteragenten verauslagt hatte und machte obige Klageforderung geltend. Der Buchdruckereibesitzer erhob aber Widerklage auf Zahlung einer Entschädigungssumme in Höhe von 5200 Mark, als den angeblichen Verlust, den er, Veklagter, durch die oben erwähnte Niederlegung der Fälligkeit des Klägers im Unternehmen des Adressbureaus erlitten hätte. Nach längeren Verhandlungen wurde heute vom Gericht folgendes Urteil gefällt und verkündet: Der Veklagte wird verurteilt, dem Kläger 329,48 Mark rückständigen Gehalt aus Provision nebst 4% Zinsen vom 14. Januar d. J. ab zu zahlen; in Höhe von 25,50 Mark wird Kläger mit seiner Klage abgewiesen. Ebenso wird der Veklagte mit seiner Widerklage auf Zahlung von 5200 Mark Entschädigung abgewiesen. Kläger soll einen Eid dahin leisten, daß er die Veklagten 25,50 in Höhe von zusammen 24,50 Mark und 4,50 Mark auf Invalidenmarken ausbezahlt; nach Eidesleistung werden dem Kläger weitere 30 Mark nebst Zinsen zugesprochen; bei Eidesverweigerung wird letztere Forderung abgewiesen. Die Verteilung der entstandenen Terminskosten erfolgt nach Verurteilung des Schuldners.

Lehrmittelgesetz, 22. Februar. Wegen Vergehens gegen das Lehrmittelgesetz ist hier gegen mehrere Fleischermeister und Wurstfabrikanten das Strafverfahren eingeleitet worden. Sie beschuldigten sich gegenseitig ungeborene Kälber und krepierete Rinde in die Wurst verarbeitet und verkauft zu haben. Einem jung verheirateten Fleischermeister sollen annähernd 300 Fälle nachgewiesen werden können. Der Meister hat sich sogar geeselt, eigene Wurst zu essen; zu seinem Haushaltungsbedarf kaufte er anderweitig Wurst. Wie versichert wird, hat er es sogar so weit getrieben, daß er bereits verwestetes und von der Schlachthausverwaltung Rationwis in die Wurstgrube gemoxenes Fleisch wieder herausgezogen und in die Wurst verarbeitet hat.

Blauen i. S., 21. Februar. Vom hiesigen Schwurgericht wurde die 23 Jahre alte Kellnerin Frida Elisabeth Hoppe aus Dresden wegen Kindes tötung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hoppe hatte ihr am 18. November v. J. geborenes Kind am nämlichen Tage durch Stiche mit einer Scheere getötet.

Rom, 21. Februar. Das hiesige Gericht hat abends das Urteil gesprochen in der Verhandlung gegen Caterina Spofato, die unter dem angenommenen Namen einer Marchesa da Venezia und unter dem Vorgeben, eine Nichte des Kardinals Rampolla zu sein, zahlreiche Betrügereien verübt hatte. Das Urteil lautete für die Spofato auf zwei Jahre 80 Tage Gefängnis, für den mitangeklagten Priester Ferretti auf 8 Monate 22 Tage und den mitangeklagten Dominikaner-Pater Ciarchi auf 5 Monate Gefängnis, außerdem wurden alle drei Angeklagte zu verschiedenen hohen Geldbußen und zur gemeinsamen Tragung der Kosten verurteilt. Ferretti und Ciarchi wurden bedingungsweise in Freiheit gesetzt; letzterer hatte bereits seine ganze Strafzeit durch die Untersuchungshaft abgebußt. Das Publikum brach bei der Urteilsverkündung in Weisfall aus.

Sprechsaal.

In Erwiderung auf das gestrige Eingekandt im Sprechsaal ist Einsender dieses der Meinung, daß der Acht Uhr-Ladenschluß eine Wohltat für die selbständigen Geschäftsleute sein wird, und besonders für diejenigen, welche den ganzen Tag selbst, persönlich, mitarbeiten müssen, also erste Angestellte in ihrem Geschäft. Das Für und Wider ist schon so oft erörtert worden, daß dem wohl kaum noch etwas hinzuzufügen ist. Beweis genug, daß die Geschäftsinhaber selbst in erster Linie den Acht Uhr-Ladenschluß wünschen, ist wohl der, daß bereits mehr als zwei Drittel sich für die Einführung desselben erklärt haben. Es hat bei Neueinführungen und Verbesserungen stets Reaktionsäre und Nörgler gegeben; ich erinnere an die Einführung des Neun Uhr-Ladenschlusses und der Sonntagsruhe. Und gerade diese letztere hat einen kolossalen Sturm hervorgerufen, — und heut?! Hand aufs Herz! Wer möchte die Sonntagsruhe heute, auch bei uns in der „Touristenstadt“ wohl missen? — Es sollen, nach dem gestrigen Eingekandt, viele Touristenstädte den Acht Uhr-Ladenschluß abgelehnt haben; nun „Viele“ sind nicht „Alle“, und bei genauer Untersuchung würden vielleicht aus den „Vielen“ nur noch „Einige“ werden. Und so wie sich die Sonntagsruhe gut eingeführt hat und dem persönlichen Wohle der Geschäftsinhaber dient, so wird auch der Acht Uhr-Ladenschluß, ist er erst eingeführt, von allen, auch von denen, die heute noch dagegen sind, empfunden werden als eine Einrichtung, dazu dienend, dem überarbeiteten kleinen Geschäftsmann täglich 1 Stunde Zeit zu schaffen, seine angestrengten Nerven in der freien Natur oder daheim im Kreise der Seinen zu beruhigen und zu härten.

Ein hiesiger selbständiger Geschäftsinhaber.

Bekanntmachung.

Zur Musterung der Mutterstuten und Gewährung von Deckbeihilfen für bäuerliche Zuchtstuten findet Termin statt für die Sengstation Mays:

Montag, den 4. März, vorm. 10 Uhr,

für die Sengstation Langendls:

Dienstag, den 5. März, vorm. 11 Uhr,

für die Sengstation Hirschberg:

Mittwoch, den 6. März, vorm. 10 Uhr.

Die Besitzer von Zuchtstuten der betreffenden Kreise werden hierdurch aufgefordert, zu dem Termine mit ihren Stuten und wenn möglich, mit einem Fohlen derselben sich einzufinden.
Alt-Seidenberg, den 21. Februar 1907.

Der Kommissar der Landwirtschaftskammer für Schlesien,
C. Dignowitz.

Geld leiht auf Wäsche, Uhren, Stoffe, Gold-, Silber- u. and. Wertgegenständen jederzeit diskret (wie seit 27 Jahren) zu dem geschicklichen Zinsfuß das konzeß. Pfandleihgeschäft von **Ch. Buder**, gerichtlich beeidigter Taxator, Gde. Greiffenbergerstr. 34. Nicht eingelöste Herren- und Damenuhren zc. verlaufe sehr billig.

„Schwapp!“

M. Jente, Hirschberg, Bahnhofstraße 10, Hotel „Drei Berge“.

so heisst der neue Kleider- und Möbelklopfer von **Herkules-Federstahldraht D. R. Patent, hochelastisch und unverwundlich, keine Arbeit** — Keine Müdigkeit mehr! Halbe Anstrengung.

Zu haben in dem **Spezial-Haus und Küchen-Magazin.**

Neu angekommen
Perforierte Handarbeiten

— leichte und angenehme Stickerei. —

A. E. Hähnel, Schildauerstr.

Für Bräute

empfehlen eine grossartige Auswahl

in
 schwarzen,
 weissen und bunten
Seidenstoffen.
 Neuheiten in schwarzen und weissen reinwoll.
Kleiderstoffen.
 Fertige Leibwäsche, Bettbezüge, Tischwäsche,
 Inletts und Bettfedern, Teppiche,
 Gardinen, Portièren, Läuferstoffe,
 Bettdecken, Steppdecken
 etc.

Adolf Staeckel & Co.

Hirschberg i. Schl.

Geschäfts-Gröföffnung.

Einem verehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nach jahrelanger Tätigkeit bei der Firma Weigmann hier selbst ein eigenes

Capezier- und Dekorations-Beschäft

eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, ein mich beachtendes Publikum bei mäßiger Preisberechnung pünktlich und reell zu bedienen.

Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher Polstermöbel, Aufmachen von Gardinen und Dekorationen, Uebernahme ganzer Einrichtungen vom einfachsten bis zum elegantesten Stil, Capezieren, Legen von Linoleum und Lintrusa, sowie Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Max Siegert, Capezier und Dekorateur,

Neuere Burgstraße 19, unterm Torberg.

Tafellieder!

Festspiele! Vorträge! Heden!

Heinz Norman, Breslau, Tauentzienstraße 17.

Ein großer Phonograph mit 30 Walzen ist billig zu verkaufen oder gegen Waren zu vertauschen Markt 37, I.

Ein noch gut erh. Herren-Fahrrad mit Freilauf ist billig zu verkaufen Boltenhainerstraße 14.

Damen-Frisier-Salon **Henske**, Langstr. 13 (Ecke Warmbr.-Pl.), empf. in hundertfacher Auswahl:

Schöne Böpfe

in allen Farben von 3—30 Mk., nur eig. Fabr. Damenbedienung. Empf. bekannte Chin. Haar-Farbe (2,50), Brennesselwasser, d. beste geg. Haarausfall, 1,00. Damen-Kopfwäsche zu jed. Zeit. Bitte beachten. Sie m. gr. Fenster u. Preise.

Nervenschwäche

u. der Folgezustände, Angitgef., Appetitlosigkeit, Gedächtnisschw., Gemütsvert., Herzlopf., Magenschwäche, Ohrenausf., Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindl., Nebelheit, Pitt. d. Glieder usw. beseit. ich ohne Störung v. Beruf und Lebensweise. Heilpraktiker **H. Peters, Hamburg 4.**

**Hühner- u. Taubenfutter
kleinkörnigen Mais**

Futtermehl

offeriert billigst **Härtel, Getreidehändler.**

Nischt zu machen!

Kommt ein schlanker Bursch' gegangen,
 Bringt 'ne Violin',
 Sagt: „Ich will 'ne Schule grün- den,
 Schickt die Kinder hin;
 Kauft für 50 Mark die Geige,
 Unterricht gibts zu —
 Bitte, Vater, unterschreibe!“
 „Wat.“ sagt der, „namu?“
 Nischt zu machen, nischt zu machen,
 Nein und dreimal nein!
 Nischt zu machen, nischt zu machen,
 Pack' den Krempel ein!
 Will ich kaufen, wird geivis
 Mir Auswahl aufgetischt,
 Doch wenn sie nicht von Rhode ist,
 Dann taugt die Fiedel nischt!“
 Große Auswahl in

guten Geigen

empfiehlt

H. Rohde, Schulstraße 6.

Dank!

Meine Frau litt schon lange an heftigen Kopfschmerzen, Schwindel, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Brechreiz, Angitgefühl, Herzklopfen, Mattigkeit. Da meine Frau durch die briefliche, gewissenhafte, leicht durchführbare und auch bill. Heilmethode des Herrn **C. F. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden in München, Bavarising 32, in kurzer Zeit vollständige Heilung ihres Leidens fand, so danken wir hierdurch öffentlich bestens und raten jedem Kranken, sich auch brieflich an **Hrn. Rosenthal** zu wenden. **Vandsburg, Post Vandsburg, Karl Dobbertin und Frau.**

Schönes Doppelschreibpult, Brückenwaage, Schrotleitern, Regale, Kugelbrenner zu verkaufen **Schildauerstraße Nr. 23.**

Auf meine bekannten Preise laut meiner Preisliste gewähre ich auf 1906 er

ff. Gemüse- und Früchte-Konserven

außer den üblichen 5% - Rabatt - Marken einen weiteren Preis-Nachlaß von 5 Prozent, wenn der Einkauf 3 Mark beträgt. Nach Auswärts bei Einkäufen von 15,00 Mk. an noch franko.

Alois Schwarzer,

Warmbrunnerplatz 3 und Bahnhofsstraße 19.



Schrotmühlen
 Rübenschneider
 Futterdämpfer
 Sparkesselöfen
 Kartoffelquetschen
 Häckselmaschinen
 Oeikuchenbrecher
 Quetschmühlen.



Pb. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen, **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 57.
 Vertreter: **H. Mende, Grana.**

Konfirmanden-Anzüge

empfehlen in bekannter Qualität
und guter Ausführung

Wilhelm Klose

Markt 26. ← → Markt 26.

Für Konfirmanden

empfehlen in grosser Auswahl:

Schwarze
und
weisse, reinwollene
Kleiderstoffe

Frühjahrs-Neuheiten
zu
Prüfungskleidern

Jackets, Kragen,
— Tücher, —
Hemden, Unterröcke
und Beinkleider

— zu bekannt billigsten Preisen —

Adolf Staeckel & Co.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wohlschmeckend und billig ist
**Riesengebirgs-
Kräuter-Tea,**
à Pack 20 und 40 Pfg. bei
Emil Korb.

Zöpfe

von 2 Mk. an
**Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen**
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,

Markt 61.
Friseur-Salon L. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Nur echte
**Henkel's
Bleich Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche

Wagenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern u.
unentgeltl. mit, was mir u. jahre-
lang, qualvoll u. u. Be-
dauernsbeschwerden gekostet hat.
H. Goet, Lehrerin, Eschenhausen
bei Frankfurt a. M.



Werkstatt für
Elektrotechnik und Feinmechanik
Gebrüder Jensch,
Elektrotechn. Installationsbureau
Hirschberg i. Schl.
Telef. 244.

Glanz-Krem

bestes Glanz- und Konier-
ierungsmittel für Schuhe,
Stiefel, Geschirre, Wagen-
verbede zc. zc. in Blechdosen
schwarz 15 Pfg., rot und
braun 20 Pfg.,
große Dosen à Rmk. 1,00 bei

Emil Korb,
Langstraße 14.



„Wespe“

Beste Schornstein-Aufsatz!
Vorzügliche Wirkung garantiert,
auch wenn andere Systeme versagen.

**Harzer Achsenwerke,
Bornum a. H.**

Niederlage
bei Herrn Bezirks-Schornsteinfegermeister
**Joh. Hentschel,
Warmbrunn.**

Schulstraße 8. Paul Kanel Schulstraße 8.

Gegründet 1856. — Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Schuhwaren-Lager — Schuhmachermeister
hält sein Lager nur **guter Schuhwaren** bei billigen Preisen
Spezialität: **Maßarbeit.** bestens empfohlen.

Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.
Reparatur- und Besohl-Anstalt
auch für nicht bei mir gekaufte Waren.
In kürzester Zeit. Umgehend.

Reisetrunck?

Gesetzlich Original-Füllung u. Original-Fläschchen
geschützt! aller berühmten Liköre und Weine zum **30 Pf.**
Einheitspreise von
Unentbehrl. für Reisende, Touristen, beim Felddienst, Sport,
zc. — Erhältl. in all. Bahnhofswirtschaften, Hotels, Restau-
rants, Konditoreien, Delikatessegeschäften, Cafés, Bänden zc.
Friedländer & Kratschmer, Generalvertreter für die
Breslau I, Ring 12. Deutsche Reisetrunckgesellschaft m. b. H.

Ein Flügelinstrument,

1 Speisefrank, 1 Blüh-Gänge-
lampe und noch verschiedenes and.
mehr, sind noch billig zu verkauf.
bei Fr. Anna Müller, Hirschberg,
Hauptstraße Schölkzenberg.

Meine Wohn. bef. sich v. jetzt ab
Alte Herrenstraße Nr. 20,
geradeüber vom Apollotheater.
Frau Diebig, Maschinenstrickerin.

Billige Gänsefedern

nur 1 Mark 20 Pfg.
Ich versende vollst. ganz neue,
graue Gänsefedern, mit der Hand
geschliff., 1 Pfd. nur 1 Mk. 20 s,
u. dieselb. in besser. Qualit. nur
1 Mk. 40 s in Probepostkolli mit
10 Pfd. gegen Postnachnahme.

M. Krassa,
Bettfedernhdlg., Prag (Böhmen).
Umtausch gestattet.

Hochwasserstaudbauten.

Bei den von der Provinzialverwaltung auszuführenden Arbeiten zum Hochwasserstaud der linksseitigen Nebenflüsse der Oder machte sich, wie in einem umfangreichen Artikel der „Schles. Ztg.“ ausgeführt wird, im verfloffenen Baujahre der Mangel an höheren und niederen Technikern noch mehr fühlbar als vorher. Daher konnten neu. Baustellen und Bauarbeiten nicht in dem wünschenswerten Umfange in Angriff genommen werden. Die Tätigkeit mußte sich daher vielfach auf die Fortführung der begonnenen Arbeiten beschränken. Die Folge davon ist, daß die Arbeiten nicht so vorwärts schreiten, wie es erwünscht und zweckmäßig ist, und daß die in den allgemeinen Plänen vorgesehenen Bauzeiten keinesfalls eingehalten werden können. In gleichem Maße hat auch der große Arbeitermangel hemmend auf den Fortgang der Arbeiten gewirkt. Trotz aller Versuche, Arbeiter aus entlegeneren Gegenden des In- und Auslandes zu beziehen (Galizien, Tirol, Italien, Böhmen usw.), sind die Baustellen zumeist nur mit ein Drittel bis ein Viertel der notwendigen Arbeitskräfte besetzt gewesen, obgleich nach Möglichkeit Arbeitshäuser und Strafgefängnisse herangezogen wurden. Der günstigen Lage des Arbeitsmarktes entsprechend sind auch die Löhne recht erheblich gestiegen. Im Bezirk Hirschberg stieg der Stundenlohn durchschnittlich um zwei Pfennige. Die höchsten Stundenlöhne (bis 28 Pfennige) mußten im Kreise Hirschberg bewilligt werden. Von den Unternehmern wurden an gewöhnliche Handarbeiter bis zu 32 Pfg. Stundenlohn gezahlt.

Die Anschläge für den Ausbau sind in den Jahren 1898 und 1899 unter wesentlich günstigeren Arbeitsbedingungen aufgestellt und damals schon auf das denkbar kleinste Maß eingeschränkt worden; es ist deshalb jetzt nicht mehr möglich, die Arbeiten in gleichem Umfange auszuführen, wie die Anschläge es vorsehen, mindestens nicht in der vorgeschriebenen Zeit. Die Einschränkung der Entwürfe entsprechend den für einen vollen Ausbau unzureichenden Geldmitteln wird in der Weise durchgeführt, daß bei jedem Flußlaufe vor Aufstellung des Sonderentwurfs die Strecken ausgeschieden werden, welche noch in leidlichem Zustande sind oder für welche nur geringere Aufwendungen gemacht zu werden brauchen. Die Zahl und Ausdehnung dieser Strecken hängt von den vorhandenen Geldmitteln für den Ausbau des betreffenden Flusses ab, sie gelten als sogenannte Unterhaltungstrecken, das heißt, sie werden im Wege der späteren Unterhaltung nach und nach in Ordnung gebracht, wobei die Ausbauarbeiten bezüglich der Sohlbreite, des Gefälles, der Böschungen und deren Befestigung als Normalie gelten. Auf diese Weise ist es möglich, auf den wirklich dringlichen Strecken einen vollen sicheren Ausbau durchzuführen und doch auch diesen Ausbau auf einzelne Unterhaltungstrecken später auszudehnen, wenn Ersparnisse an anderen Stellen gemacht werden.

Die Förderung der Arbeiten wurde endlich auch durch die starken Regenfälle im Herbst, sowie den frühen Eintritt des Winters ungünstig beeinflusst. Ganz abweichend von früheren Jahren mußten namentlich in den oberen Gebieten fast alle Arbeiten schon gegen Mitte Dezember eingestellt werden. Größere Hochwasseranschwellungen fanden im Mai und September statt. Infolge regnerischen Wetters verliefen sie nur ziemlich langsam, jedoch noch im Monat Juni und auch Anfang Oktober die Bauarbeiten, insbesondere das Einbringen der Flußbefestigungen erheblich erschwert wurde.

Im Jahre 1906 ist zu den im Bau befindlichen Flußbefestigungen von Reisse, Vober, Queis und Raxbach noch das Flußgebiet der Hohenplob getreten, jedoch nur noch die Flußgebiete der Lausitzer Reisse und der Weistritz fehlen. — Ueber die Bauausführungen im Gebiete des Vobers ist folgendes zu berichten:

Im Vobergebiete sind in der Hauptsache die bereits früher begonnenen Arbeiten fortgeführt und beendet worden, doch hatten diese Arbeiten, namentlich im Gebirge und dessen Vorlande, noch mehr wie die übrigen unter ständigem Arbeitermangel und der Ungunst der Witterung zu leiden.

Vollständig fertiggestellt sind in die Unterhaltung übergeführt wurden: das Giersdorfer Wasser, das Heidewasser oberhalb des Hirschdorfer Sammelbeckens, der Raden Teil I sowie die drei Stauweiherr bei Buchwald, Grüssau und Hirschdorf. Bei letzterem handelte es sich nur um Ergänzungsarbeiten und Nebenanlagen. Zu den im Bau befindlichen Strecken sind im Jahre 1906 nur der Bau des Radenstauweiherr bei Warmbrunn und der Ausbau des Mittellaufs des Radens und des Unterlaufs des Heidewassers hinzugekommen. An dem bereits im Vorjahre fertiggestellten Goldbache hat das letzte Hochwasser an einigen Stellen Sohlverfestigungen und trotz der vielen Sohlanschwellen und Rastaden Geschiebebewegungen hervorgerufen und damit bewiesen, daß das Sohlengefälle noch zu groß und noch nicht genug ausgeglichen ist. Es muß allmählich eine nahezu horizontale Abtreppung erstrebt werden. Verstärkungen sind jedoch nicht vorgekommen.

Der Buchwalder Stauweiherr ist fertig, aber noch nicht in Wirksamkeit getreten. Ueber dem Grundablaß, also an der schwächsten Stelle der Mauer, hat sich infolge der Temperaturschwankungen ein durch das ganze Mauerwerk gehender Riß gebildet; Beweis, daß es unvorteilhaft ist, solche Mauern aus Beton herzustellen. Während des Sommers, also bei höherer Temperatur, war der Riß geschlossen, er hat sich erst wieder mit Eintritt des Winters ein wenig geöffnet. Hieraus geht hervor, daß eine Gefahr für

das Bauwerk keinesfalls besteht, weil sich der Riß schließen wird, sobald die Mauer durch das gefüllte Becken Druck erhält. Die Größe der Durchflußöffnung ist nach dem größten Hochwasser von 1897 berechnet; dies hat zur Folge, daß bei den kleineren Hochwassern zu wenig Wassermassen im Stauden zurückgehalten werden.

Für den Grüssauer Stauweiherr gilt hinsichtlich der Abflußöffnungen das gleiche wie beim Buchwalder. Dieser Stauweiherr ist der einzige, bei dem es gelungen ist, einen Teil der in das Stauden bedenen fallenden Lärtereien nicht anzulassen, sondern den Besitzern zum Eigentum und zur dauernden Benutzung zu belassen und dafür den letzteren nur eine Entschädigung zu zahlen.

Der Stauweiherr bei Hirschdorf hat bei dem September-Hochwasser die Probe bestanden, er war zur Hälfte gefüllt. Die Abflußöffnung ist nur für hohes Hochwasser berechnet und deshalb wird der Stauweiherr bei kleineren und mittleren Hochwassern nicht in Wirksamkeit treten, wie es von den Unterliegern gewünscht wird. Es ist deshalb zu erwägen, ob es nicht zulässig und zweckmäßig ist, die Oeffnung mit Schützen teilweise zu verschließen, um auch kleinere Hochwasser in besonderen Fällen zurückhalten zu können. Die unregelmäßigen Wasserbewegungen unterhalb des Durchlasses pflanzen sich auch noch unterhalb des Sturzbettes fort; es war daher notwendig, eine Verlängerung der Böschungsbepflasterungen bis rund 50 Meter weiter unterhalb vorzusehen.

Der Ausbau des Heidewassers unterhalb des Stauweiherr konnte immer noch nicht beendet werden, weil die Interessenten noch nicht über Art und Ausführung der umzubauenden Brücke am Hirschdorfer Wehre einig sind.

Der Stauweiherr im Raden bei Warmbrunn ist in Bauangriff genommen worden. Die Befestigung bzw. Verlegung eines das ganze Sammelbecken durchziehenden Mühlgabens macht nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Der Stauweiherr im Schweinlich und damit der Ausbau des Schweinlich ist vorläufig zurückgestellt, weil ersterer möglicherweise fallen muß, wenn die hierfür angesetzten Mittel für die viel wichtigeren Sammelbecken in der Lomnitz verwendet werden müssen.

Der Ausbau des Vobers oberhalb Hirschberg ist ziemlich unbedeutend und keineswegs eilig, in- und unterhalb Hirschberg hängen die Ausbaumassnahmen aber von der Zahl, Lage und Umfang der Stauweiherr in den Oberläufen ab. Da letztere noch nicht fertig sind und noch nicht projektiert worden sind, ist eine Zurückstellung des Voberentwurfs geboten. Der Entwurf für die große Lomnitz mußte immer wieder zurückgestellt werden, weil die Ausbaumassnahmen von dem Bau der beiden Sammelbecken in Krummhübel und Erdmannsdorf abhängen. Die Mittel für diese beiden Becken sind aber nicht vorhanden und trotz aller Vermittlungen und Verhandlungen, in denen die Notwendigkeit der Ausführung der Sammelbecken allseitig anerkannt wurde, von der Staatsregierung bisher nicht zu erlangen gewesen.

Der Ausbau des Vobers in Landeshut hat sich verzögert, weil immer von neuen Aenderungen und Ergänzungen am Entwurfe infolge von Anträgen und Wünschen der Stadt und der Anlieger vorgenommen werden mußten. Gegenwärtig schweben noch Verhandlungen darüber, ob die Straßenbrücke in der Bahnhofstraße umgebaut und erweitert wird; der Hochwasserstaud für Landeshut würde dadurch erst vollkommen erreicht werden.

Der Ausbau des Vobers im Mittellaufe bis unterhalb Bähm kann erst nach Fertigstellung der Talsperre bei Mauer erfolgen.

Der Ausbau des Rieders war vorläufig zurückgestellt, die Ausbaumassnahmen am Vober in Landeshut machten es erforderlich, die Riedererbindung zu verlegen und auszubauen. Damit ist der Ausbau des Rieders tatsächlich schon begonnen.

In der Galtitz ist die Restarbeit an der Nagelschmiede endlich erledigt. Die königliche Hofkammer verlangte die Befestigung der Gebäude und Stauwerke, weigerte sich aber, einen nennenswerten Beitrag zu leisten. Da trotz der vielen Verhandlungen eine Einigung nicht erzielt wurde, ist der ursprüngliche Entwurf zur Ausführung gekommen.

In der Grunze hat sich die Wildbacherbauung bewährt und gut gehalten, es hat sich aber gezeigt, daß die Geschiebmassen unterschätzt wurden, sie haben einen großen Teil der Sperren gefüllt und die Geschiebebewegung ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Neben der Verbauung der Lehnenbrücke wird daher die Aufhebung einzelner Sperren und der Einbau von Zwischenperren dringend notwendig.

An der Talsperre bei Mauer wurden im Juni die Arbeiten für den Fundamentausbau der Sperrenmauer und der Bau des Sperrwehres für die Umleitung des Wassers begonnen. Letzteres besteht aus einem verhältnismäßig schwachen Betonkern, welcher flukaufwärts und abwärts durch eine Erdschüttung und Abplasterung geschützt und verstärkt wird. Im September trat bekanntlich in der Nacht ein plötzliches, ziemlich starkes Hochwasser ein, welches das etwa zu $\frac{1}{2}$ im Beton fertige Wehr überströmte, dann unterpülte und zerstörte. Da die Katastrophe mitten in der Nacht eintrat, wurden mit der Zerstörung der Gerüste auch alle Werkzeuge, Rammen, Pumpen, Matten, Lohries, Schienen usw. des Unternehmers fortgeschwemmt. Die Ursache der Zerstörung lag in dem Umstand, daß Spundwände wegen des Felsuntergrundes nicht geschlagen werden konnten und die Unterpülung möglich war, weil der Betonkern noch frei stand und die Anschlägungen fehlten. Uebrigens konnte der Kern allein dem Wasserdruck auch nicht standhalten. Gleichzeitig hiermit wurde auch die bereits ausgehobene Baugrube vollständig zugeschwemmt und der im Bau begriffene Rücklaufdamm zerstört. Der Schaden

beträgt für die Verwaltung etwa 25 000 Mark. Das neue Wehr ist etwas anders gestaltet als das erste und wieder soweit fertiggestellt wie vorher. Im vergangenen Jahre sind auch die Arbeiten zur Herstellung des Anschlußgleises an die Girschberg-Löhner Nebenbahn und der Bahnhofszufuhrweg und die übrigen Wege ausgeführt worden.

Der Ausbau des Baders in den Kreisen Bunzlau, Sprottau und Sagan erstreckt sich zunächst auf die in einem hierfür aufgestellten und vom Ministerium gutgeheißenen Programm zusammengestellten dringlichen Arbeiten und ist in dieser Hinsicht nahezu durchgeführt.

Bei Rhachitis (englische Krankheit)
zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern

Schering's Malzextrakt mit Vitellin
Bl. 1,00 u. 2,00. Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 19.
und Apotheker Geinitze: Landwehrstr. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

FHC regendichte elegante Gesundheits-Reise- und Loden-Kleidung ist für jede Jahreszeit unentbehrlich. Pracht-Kataloge und Proben direkt von **F. Hirschberg & Co., München.**

Polologlow - Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich! - Fabrik „Epirus“, Roden.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kindes, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Künstliche Zähne u. Plomben in jeder Ausführung.
C. Grundmann
Hirschberg, Warmbrunnerplatz
Ede Langstraße. Geogründet 1886.
Eingang: Promenade.
Sprechstunden: Wochentags 8-6, Sonntags von 9-2 Uhr.



Das Echthe vom Falschen



zu unterscheiden, wird dem Publikum mitunter schwer gemacht! Jeder Freund des echten Rathreiners Malzkaffee beachte deshalb:

1. Rathreiners Malzkaffee wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, niemals lose oder offen abgemessen; nur das in der Fabrik geschlossene Paket verbürgt die absolute Reinheit des Fabrikates. Alle sogenannten losen Malzkaffees haben mit dem echten „Rathreiners Malzkaffee“, auch „Kneipp-Malzkaffee“ genannt, nichts zu tun; sie sind oft aus den minderwertigsten Rohmaterialien bereitet, allen möglichen Verunreinigungen ausgesetzt und bieten keinerlei Gewähr für einwandfreie, gesunde Qualität.

2. Aber auch im Einkauf von Malzkaffee in Paketen ist größte Vorsicht nötig, denn die Rathreiner-Pakete werden im Neußern oft täuschend nachgemacht. Deshalb achte man genau auf die bekannte Ausstattung des echten „Rathreiner“ und merke sich, daß das geschlossene Paket genau so aussehen muß, wie obenstehende Abbildung; es muß insbesondere darauf zu sehen sein:

- das Bild und der Name des Pfarrers Kneipp;
- der Namenszug des Pfarrers Kneipp;
- der Satz „Rathreiners Kneipp-Malzkaffee“ als Umrahmung des Bildes und
- die Firma „Rathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Auf diese Kennzeichen achte man und überzeuge sich, daß man auch das Richtige erhält, keines davon darf fehlen. Man fordere ausdrücklich „Rathreiner“! Nur dann bleibt man vor Enttäuschungen durch minderwertige Nachahmungen bewahrt! Rathreiners Malzkaffee ist das billigste, gesündeste, wohlschmeckendste, nährkräftigste Volks- und Familien-Getränk!

Beinkranke!

lesen die Broschüre Nr. 91 5.
Die Dostrahmethode, gemeinverständlich, Anleitung zur Selbstbehandlung der weissen Bein-, Haut- u. Gelenk-Lenden nach Spezialarzt, Vorschriften 40 Bl. ohne, 50 Bl. mit Illustr. von Dr. med. Strahl, Spezialarzt für Beinkranke, Hamburg, Weidenbörsel 28. Operationen u. fast schmerzlose Behandlung u. Beinwunden, Frakturheilen, Geschwüren, Gefäßkrankh., Krampfkränken, Bandschmerzen, Hämorrhoiden, Nasen- und trockener Fiechte, Salzfluß, Gichtanfälle, Rheumatismus, Gicht u. and. Krankheiten. Tausende von Gefassten u. Dankschreiben. Diplom Weltausstellung St. Louis 1904. Viele Filialen u. Fernverkaufsstellen in allen Städten. Spezialärztliche Beratung u. Auskünfte bereitwillig. Preis: 10 Pf. pro Heft. Bestellen Sie bei jeder Drogerie auf Wunsch gratis.



Bei Asthma, Rheuma-

tismus, Mag., Zahnschmerz, Husten Erkältungen jed. Art gebr. man stets **„Flucol“** 100% Eucalyptus - Oel
Flasche 2 u. 1 Mk.

Die Wirkung ist grossartig. In Drogerien käuflich.

Die besten Jagd- u. Luxuswaffen kauft man am besten, billigsten, unter jähriger Garantie direkt von der **Waffen-Fabrik Emil von Nordheim, Mehlis i. Th.** Hauptkatalog grat. u. franko. Ansichtsendg. Teilzahl. an sichere Person. ist gestattet.

+ Hygienische

pedagogisch. Neues Katalog in 1000 Hefen. Aachen u. Prof. grub. u. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Aachen. Preis 1 Mk. 25 Pf.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Prüfet Alles n. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines derselben den wegen seiner gleichmäßig hervorragenden Qualität mit Recht so beliebten

Berliner Dampfmashinen-Cichorien
(blau mit gelbem Schild)



aus der Berliner Cichorienfabrik J.-G. vorn. H. L. Voigt in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder gar übertroffen.

Nicht durch hochtönende Benennung oder prunkvolle Ausstattung, sondern lediglich durch größte Ausgiebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich der

Berliner Dampfmashinen-Cichorien
von H. L. Voigt

in seinem schlichten Kleide zum Hausfreund jeder Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Hausfrau die Ersparnis, welche ihr durch die Wohlfeilheit dieses erstklassigen Kaffeezusatzes erwächst.

Um eine Verwechslung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim Einkauf auf das „Kreuz“, welches jedem Paket als Schutzmarke aufgedruckt ist.

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß wir das Allein-Ausführungrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Patentschutz Nr. 294 990

für die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Goldberg-Baynau erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“ kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bezw. Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerks-Ummantelung, System „Prüf“, hergestellt werden, in letzterer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Baugewält,
Bunzlau i. Schl.

PAUL KALLE

Kunstschmiede u. -Schlosserei

GOERLITZ, Zittauerstrasse 3361

Telephon Nr. 884 Ausführung jeder Art Telephon Nr. 884

Kunstschmiedearbeiten in gediegener, künstlerisch Technik

Baukonstruktionen, moderne Schraufenster, Schaukästen

in Eisen und anderen Metallen. Kunstgewerbliche Gegenstände

Referenzen und Kostenanschläge zu Diensten.

Prämiert Ausstellung Görlitz 1905, silberne Medaille.



Geogr. 1902.

Fabrikation: Komplett Schneeschuhe

Marke „Windsbraut“, Sportschlitzen, sowie sämtliche Wintersportartikel.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Wiederverkäufern u. Klubmitgliedern

Rabatt.



Neger-Glanz-Stickgarn Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben

vollständig waschecht.

Bestes deutsches Fabrikat.

Zu haben in allen Garn- u. Tapissier-Geschäften.

Eine menschliche Null

Ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden sonstiger gehelmer Leiden und radikale Heilung lehrartig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradem unlichen Nutzen! Der Ge-krankheit und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung Für Mark 1.60 in Brief von Dr. Rumler,



Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Polgen schaften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigen-punkten bearbeitetes Werk Für Jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ur-schätzbarem gesundheits-stande lernt, sich vor schützen - der bereits sichersten Wege zu seiner kennen. Marken franko zu beziehen Genf 39 (Schweiz).

Bitte, vergessen Sie nicht,

ehe Sie Ihren Bedarf an Möbeln beden, sich von meinem reichhaltigen Lager und Preisen zu überzeugen.

Braut-Ausstattungen

in Eiche und Nußbaum sowie in allen anderen Holzarten, vom ein-fachsten bis zum elegantesten, sowie größte Auswahl in Plüschsofas, Spiegel, Bilder u. Luxusmöbel, alles in bester Ausführung zu äußerst billigen Preisen.

Otto Thurm, Möbelmagazin, Hirschberg, Bahnhofstr. 29, a. d. Gnadenkirche.

Rübezahl-Korn!

vollständiger Ersatz für Cognac.

Nur einzig
und
Allein

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung, genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

Hermann Müller
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

H. Strahlendorff's Handels-Akademie

Muster-Kontor.

Hof-Kalligraph Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern.



Fernsprecher
I, 1750

BERLINSW.,
Bouth-Strasse 11

am Spittelmarkt,
1., 2., 3. Etage

Ausführliche, reich illustrierte Lehrpläne

mit Angabe der Einteilung, Preise und Dauer der einzelnen Kurse unentgeltlich und postfrei. Zeugnisse, kostenloser Stellen-Nachweis für meine Schüler. Der Unterricht in meinem Institut wird von 20 prakt. erfahrenen bzw. staatlich geprüften Lehrern und 10 Lehrerinnen erteilt. Es stehen 19 Klassenzimmer und 24 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung

Im Jahre 1906 sind über 970 Stellen zur Besetzung angemeldet worden

Anfang der neuen Kurse am 4. April

Strohüte

für Damen u. Kinder zum Waschen, Färben und Umformen auf neueste Formen bitte ich rechtzeitig zu übergeben. Auch werden

Straußfedern

zum wasch. u. färben angenommen.

Clara Schwandt,

Inhaber: Reinhold Schwandt, Spezialgeschäft für Damenputz. Bahnhofstraße Nr. 1.

in neuer, guter und geschmackvoller Ausstattung bei Heinrich Strinaer, Südbauerstr.

am 2. März 07 beg. neue Kurse in Buchführung und sämtlichen Kontorwissenschaften
Stellennachweis für Prinzipale und Schüler.
Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Vinklerstr. 15 b.
Größte kaufmännische Bildungs-Anstalt Hirschbergs.

Böhmische Bettfedern und Daunenn
verfendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute, leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mt. 1, Mt. 1.50, Mt. 2, Mt. 2.50, Mt. 2.75, Mt. 3, allerfeinste Mt. 3.50, und graue, leichtfüßende Daunenn à Mt. 2.40, und frischstaumte ungeschliffene Federn à Mt. 1.25, Mt. 1.50, Mt. 1.80, Mt. 2.
Wilhelm Flaßner, Seiba/Böhmen.

Technikum Elektra

Polytechnisches Institut

Berlin SO., Neanderstrasse 4.

Maschinenbau — Elektrotechnik
Staatl. Aufsicht. Ingenieurdiplom.

Prospekte frei.

Wäshemangeln
(Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb, neueste Konstruktion, 2 jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend. Unübertroffen! — Teilzahlung!
Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 17.
Fürs Haus hat, ich auch andere Systeme.

+ Leiden Sie +
an Hautausschlägen, Hautjucken, Flechten, Pickeln, unreinem Teint, Mitessern, Pusteln, Wimmerln, Furunkeln, Hautgeschwüren etc. und zeigen Sie zu Hautaffektionen, wollen Sie sich dagegen schützen und wollen Sie eine wirklich gesunde und schöne Haut erzielen, dann verlangen Sie sofort in Ihrer Apotheke oder bei Ihrem Drogeristen das sehrreiche und interessante ärztliche Werkchen „Die Menschenhaut“ mit ärztlichen Gutachten und zahlreichen Anerkennungen Privater über die ausgezeichnete und gezielte Wirkung der durch D. R. P. No. 100800 geschützten „Zucker's-Patent-Medizinal-Seife“ (von kräftiger Wirkung), „Zuck^{ooh}“-Seife (von milder Wirkung und gleichzeitig eine Zierde für jeden Toiletettisch), ferner „Zuck^{ooh}“-Crème, den besten und unvergleichlichsten Hautcreme.
Folgen Sie dem Räte eines erfahrenen Arztes und legen Sie dieses Blatt nicht achtlos beiseite, ohne den festen Vorsatz, nicht erst bei schweren Hauterkrankungen, sondern sofort einen Versuch mit diesen ausgezeichneten und tausendfach erprobten Präparaten zu machen. Verlangen Sie überall ausdrücklich:
„Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ (D. R. P.) Preis „Zuck^{ooh}“-Seife (D. R. P.) Preis Mk. 1.50 pro Stück, „Zuck^{ooh}“-Crème (D. R. P.) Preis Mk. 2.— pro Tube.
In fast allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. erhältlich. Direkter Versand durch die alleinigen Fabrikanten **L. Zucker & Co., Berlin 257, Potsdamerstr. 73.**
Niederlagen in Hirschberg: in den Apotheken, ferner: Drogerie „s. gold. Bücher“, Langstr. 6, Ed. Bettauer, Drogerie, Markt 39, Germania-Drogerie, Bahnhofstrasse 3.

Röh. Handelsschule Jauer Schl.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freim.-Zeugn. 2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse).
Schulungsbeginn 9. April. — Prospekte durch Direktor G. Müller.

Gegründet 1855.

Magdeburger

Gegründet 1855.

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft.

(Alte Magdeburger.)

Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.
Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.

Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.

Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 208 Millionen Mark.

Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.

Bisher an Versicherung bezahlt ca. 79 Millionen Mark.

Vertreter für Hirschberg i. Schl. Kaufmann Max Hultz, Markt 61.

Fenilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

In der „Hauswirtschaftlichen Ausstellung“, die ihr Heim in der langgestreckten romanischen Halle nahe dem Zoologischen Garten gefunden, war es. Als die schöne Frau im zobelbesetzten roten Pelzjäckchen und mit dem fabelhaft echt-uncchten Tizianhaar zwischen Schnell-Gartenern, Eierprüfern und patentierten Küchengeräten ihren Kurs direkt auf mich zunahm, wußte ich im voraus, daß hinter der lebenswürdigen Begleitung irgend ein besonderes Anliegen lauerte. Und ich kam ihr zuvor: „Ja, es geht mir recht gut, meine liebe Gnädige. Doch es wird sehr schwer halten, wirklich sehr schwer!“ — „Aber was wollen Sie denn, ich hab' ja noch gar nichts gesagt! Guten Tag übrigens!“ — „Guten Tag! Sie sehen brillant aus! Und solch' Interesse an diesen Dingen... da will ich nicht stören... Ihre kostbare Zeit...“ — „Na, nur nicht so hastig, lieber Freund!“ — „O weh, Sie sagen „lieber Freund“? — Dann ist's ganz was Großes, und ich wiederhole Ihnen, es wird sehr schwer halten!“ — „Am Himmelswillen, hören Sie mit Ihrem gräßlichen „sehr schwer halten auf! Nur eine kleine Bitte, weil ich Sie zufällig hier treffe — ich möchte so gerne der Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale beiwohnen.“ — „Unmöglich!“ — „Wird nicht akzeptiert! Das Wort „unmöglich“ gibt's nicht für einen Mann von der Feder!“ — „Aber doch in diesem Falle, meine werte Gnädige, hören Sie mit Andacht das große Wort: auf U-leer-höh-ten Befehl verboten!“ — „Ja dann — kam es kleinlaut über die natürlich-unnatürlich roten Lippen, aber gleich hoffnungsfreudiger: „Jedoch zur Präsidial-Sitzung verschaffen Sie mir wohl eine Karte?“ — „Werde alles versuchen! Doch nun sagen Sie mir nur, meine Gnädige, woher plötzlich dies merkwürdige Interesse für Reichstag und Politik?“ — „Ja, das ist bei uns Damen jetzt sehr rege erwacht. Bülow, Dernburg, die neuen Abgeordneten, die Kolonien, man spricht allerorts davon. Und man muß dabei sein, im Reichstage, mein' ich. Da kann man doch mitreden, bei unsern Kaffees und Tees natürlich nur. Und wenn Sie mir die Karte verschaffen, so geb' ich Ihnen als Dank den guten Rat: halten Sie sich in diesen Tagen von Ihren Salonfreundinnen fern, denn man wird Sie mit gleichen Bitten bestürmen!“

Ein anderer Ton, ein anderes Lied, das gehört ja zu den wichtigsten Akkorden im rauschenden Orchester der Weltstadt! Während die gesellschaftliche Saison allmählich abflaut, ertönen auch schon frische Klänge, diesmal politischer Art. Der neue Reichstag steht im Vordergrund des Interesses, größer wie sonst ist durch den Ausfall der Wahlen die Teilnahme an seinen Verhandlungen, auch unsere Damenwelt hat er heuchelt ein Verständnis dafür, und auf den Tribünen im schönheitsvollen Sitzungssaal des weihleuchtenden Volkspalastes am Königsplatz sieht man die blumenverzieren Modelle der jüngsten Pariser Frühjahrshüte und bunt schillernde Seiden- und Damastblusen. Natürlich, unsere irdischen Feen müssen doch einen exklusiven, d. h. vielen anderen Sterblichen verschlossenen Platz haben, an welchem sie die letzten Schöpfungen der Göttin Mode zur Schau tragen können, und da die große, lebende Toiletten-Ausstellung beim bevorstehenden Rainz-Gastspiele sowie auf dem „grünen Rasen“, draußen am Karlsborfer Rennplatz, noch nicht eröffnet ist, nun, so gibt auch der Deutsche Reichstag den gewünschten Rahmen dafür ab.

O du liebe Eitelkeit, welche Wege schlägst du ein, um zu dem erhofften Ziele zu gelangen! Und wie vergänglich sind die Hauptmerkmale jener Eitelkeit! Das führt uns so recht vor Augen eine in der oben erwähnten „Hauswirtschaftlichen Ausstellung“ befindliche, von der großen Frankfurter Mode-Zeitschrift „Mode von Heute“ veranstaltete Sonderausstellung: „Mode von Gestern“. Dies „Gestern“ ist allerdings etwas weit ausgedehnt, es umfaßt ein volles Säkulum, von 1800 bis 1900, und schildert uns auf vielen hundert Originalaquarellen von hervorragender künstlerischer Ausführung die verschiedenen Regierungsabschnitte der tyrannischen und unbedingtesten aller Herrscherinnen. Wie oft hat sie ihre Regierungsformen geändert, wie häufig den Schwur auf ihre Verfassung: „Das ist jetzt schön und bleibend!“ gebrochen, wie unählige Male über Nacht gewaltig alle Untertaninnen gezwungen, ihre Ueberzeugungen des Geschmacks und der Behaglichkeit aufzugeben. „Ich will es!“ und: „Das höchste Gesetz ist der Königin Wille!“ — O, und diese Königin kennt noch weniger wie der autokratischste Monarch einen Widerspruch gegen ihren Befehl, sie ist an slavischen Gehorsam gewöhnt, wie gestern so heute und wie heute so morgen. Für uns Herren ist diese Mode-Ausstellung sehr, sehr lehrreich — aus welchem Grunde, das zu sagen, werd' ich mich schön hüten! —

Auch sonst bietet jene „Hauswirtschaftliche Ausstellung“ viel Wichtiges und Bemerkenswertes. Ihr Zweck ist, in umfassender Weise zu zeigen, was Wissenschaft und Technik auf dem Gebiete der Hauswirtschaft während des letzten Jahrzehnts geleistet haben. So tritt uns denn hier eine Fülle neuer und meist praktischer Erfindungen entgegen, welche die hauswirtschaftlichen Arbeiten erleichtern sollen und welche auch auf hygienische Verbesserungen Bezug nehmen. Mehr wie je ist ja heutzutage Zeit Geld, selbst im Küchen-Departement, in dem neuerdings mehr und mehr die Handarbeit unsexueller Draven (?) „Kasserollbüchsen“ durch allerhand Apparate und Maschinen ersetzt oder wenigstens beträchtlich vermindert wird. Und

dadurch soll auch manch' verwöhnte Hausfrau Lust bekommen, sich um den häuslichen Herd zu kümmern... höchstselbst zu kochen, ist ja im Interesse der übrigen Familienmitglieder nicht durchaus nötig!

Frauen erwerb! Das ist gegenwärtig eins der beliebtesten Schlagworte. Leider bleibt's oft beim Wort, es fehlt der reale Hintergrund. Dies ist jedoch nicht der Fall bei den im Erdgeschosse unseres Kunstgewerbe-Museums stattfindenden Vorführungen der Smyrna- und Sobelinweberei, nach einem neuen, von Luise Hamlens erfundenen Verfahren echten Smyrna zu knüpfen. Viele Witzbegierige umstehen während der Vormittagsstunden mehrere Webstühle, an denen junge Fräuleins tätig sind, um nach kleinen Mustern die farbenfrohen, kunstvollen Gewebe mit fleißigen Händen herborzurufen. Und das geht überraschend schnell, dank einem geschickt konstruierten Webstuhl, der Einfachheit mit Billigkeit vereint und der auch die bisher mit so vielen Schwierigkeiten verbundene Sobelinweberei erleichtert.

Im Lichtgasse deselben Kunstgewerbe-Museums treffen wir auf eine sehr fesselnde, vom Landesverein preussischer Zeichenlehrer ausgehende Ausstellung, die uns den in den preussischen höheren Schulen seit mehreren Jahren bestehenden neuen Zeichen-Unterricht vor Augen führt und die im „Votz“ auch bereits besprochen worden ist. Wer von uns — falls er nicht ganz besonders veranlagt war — befinnt sich nicht darauf, mit welcher Gleichgültigkeit ja, mit einer gewissen Verächtlichkeit man in der Gymnasialzeit auf den Zeichenunterricht blickte, „unnötiger Krempel“, war so das Urteil, und wenn man sich drücken konnte, drückte man sich. Damals herrschte in jenem Unterrichtszweige die Schablone vor, eine recht eintönige Schablone, die von vornherein langweilte und jegliche Freudigkeit erstikte. Das ist seit 1901 anders geworden, kein von vornherein festgelegtes Pensum mehr, keine mühsame Ubrichtung, kein trodenes Schema — Rein, frische Natur und blühende Wirklichkeit. Der jetzige Zeichenunterricht gründet sich, wie von berufener Seite betont wird, auf selbständige Naturbeobachtung, auf eigene Vorstellung, auf Gedächtnis, Kombinationsgabe, Geschmack und konstruktives Denken des Schülers und schließt jede rein mechanische Tätigkeit aus. Das Zeichnen ist Ausdruck von Selbstgefühl und Erlebtem. Ein festes Eingehen auf die Eigenart des einzelnen Schülers, ein immer neues Auffuchen und Bewältigen von Aufgaben künstlerischer oder konstruktiver Art bildet das Leben der Zeichenstunde. — Und was den Gang des Unterrichts anbelangt, so wird von derselben Stelle hervorgehoben, daß er zunächst seinen Ausgang von beschreibenden und erzählenden Darstellungen aus der Allgemeinvorstellung nimmt; man fängt mit dem kindlichen „Malen“ an. Die Zeichnungen sind eine Art Bilderchrift, in welcher die einzelnen Vorfälle nur das Typische der Form enthalten. — Allmählich jetzt die unmittelbare Naturnachahmung ein. Dabei werden zunächst Gegenstände aus dem Gesichtskreis und Interessentkreise des Kindes gewählt, die ohne eigentliche Perspektive darstellbar sind: allerlei Geräte und Spielzeuge, auch Blumen, bunte Schmetterlinge und Käfer, farbige Vogelfedern u. a. — Wie man durch Nachahmung der Perspektive und der Beleuchtung auf der Fläche den Eindruck des Körperlichen und der Tiefenausdehnung hervorbringt, lernt der Schüler etwa von seinem 12. Jahre systematisch. Von nun an ist das Stoffgebiet unbegrenzt. Ausgeschlossen ist prinzipiell kein Gegenstand mit Ausnahme aller Surrogate der Natur. Auch in der Technik wird die weitestgehende Freiheit gewährt. In den bescheidenen Naturstudien soll der Schüler das künstlerische der Erscheinung erfassen und darstellen lernen. Eine besondere Stellung nehmen diejenigen Naturstudien ein, welche eine Bildwirkung erstreben; sie sind vornehmlich Übungen des Geschmacks. — Durch skizzierendes Schnellzeichnen nach Natur und aus dem Kopfe soll der Schüler sich jene Leichtigkeit im graphischen Ausdruck aneignen, die das Zeichnen zur mühelosen Formenschrift und erst dadurch zu einem im Leben brauchbaren Instrument macht.

Die Ausstellung, an der sich etwa 60 höh. Knaben- und Mädchenschulen beteiligten, zeigt auf das überzeugendste die tatsächlich erzielten Erfolge des neuen Unterrichts. Alles Schematische, Rührerische, Bequälte ist verschwunden, man spürt fast allenthalben das erfreulichste Verständnis für die Natur und in vielen Fällen ein solch' schnelles und künstlerisches Auffassen und Wiedergeben derselben, daß man bei hunderten von Schülern von einem wirklichen Talent sprechen könnte. Und da mag häufig der Lehrer bremsen müssen, daß nicht eine gewisse Befähigung die Betreffenden verleitet, den Künstlerberuf einzuschlagen — denn wenn sich dazu auch viele berufen fühlen, so sind doch nur wenige auserwählt!

Herbststurm.

Roman von Max Kreher.

(2. Fortsetzung.)

Walter merkte ihm aber an, wie er den linken Arm nur um des wegen benutzte, weil der rechte ihm nach und nach versagt hatte. Trotzdem ließ der Jüngere aufs neue Verwunderung folgen, weil er wußte, daß diese Täuschung zugleich eine Art Gefundung für den Bruder war.

„Ja, mein Junge, der Wille macht viel.“ jagte Berner zum Schluß, als er das Schießzeug flugs beiseite brachte. „Und nicht Du, mein Sohn, ich will jetzt, daß heißt zu Dir gesagt: in meinem Dasein gehöri'g umschwanken. Es muß anders werden, ganz anders! Donnerwetter ja, es wird Zeit, daß ich nun endlich mal diesem, sagen wir schon Votterleben entsage... mal wieder neu auf die Welt komme! Verflucht, so alt bin ich doch noch nicht, um als Selb-

„Mutterlich zu enden, der um vier Uhr morgens schlafen geht und gegen Mittag erst aufsteht. Ein wenig auch durch Deine unverantwortliche Güte, nimm mir's nicht übel. Ich muß doch endlich mal meine Schulden an Dich abtragen. . . Ja, ja, ich weiß schon, was Du wieder sagen willst. Es sei nicht nötig, Du hättest es ja dazu, und Du siehst mir sozusagen auch verpflichtet — von damals noch, als Dir vorzeitig die Luft auszugehen drohte. Ewig dasselbe von Dir! Aber das waren ja Kinderlichkeiten gegen all die feurigen Kohlen, die Du auf mein Haupt ladest. Und die brennen mir schon lange zu sehr. Du sollst doch nicht später mal an meinem Grabe stehen, mit dem Gedanken: „Hier ruhet einer, der immer nur erntete, aber niemals säete.“

Den angegriffenen Arm in den tiefen Ausschnitt der Weste gesteckt, ging er wie in einem Verjüngungsrausch auf und ab. „Ich habe doch Walter ihn in diesem frommen Selbstberug stürzte. Pflösch aber blühte er doch von seinem Sessel auf, denn während draußen der Regen kein Ende zu nehmen schien und der Herbststurm ihn in ganzen Schwaden über den großen Balkon trieb, begann Werner seinen veranlagten schönen Variation zu erproben, indem er wie in Berggärten loslegte: „Winterstürme wichen dem Sonnenschein. . .“ Dadurch fühlte sich der Jüngere veranlaßt, an den Schreibtisch zu treten und auf eine Holographie zu tippen, die einen ganzen Berg von ähnlichen Herzensandenken krönte: „Du, ist sie das?“ fragte er.

Werner ließ die Winterstürme in Gedanken weiter entweichen und war sofort an seiner Seite: „Aber Du, noch nicht,“ erwiderte er vergnügt. „Über siehst Du, die war mein Unglück, denn ihretwegen mit ich mich zuerst hinein. Sieht naiv aus, was? Dafür wird sie wohl sehr irgendwo Mütterrollen spielen, vielleicht in Bumsdorf an der Schwemme. Der Teufel brachte sie an unsern Muffenstall, wo sie gerade mich auszunehmen mußte. Na es waren amüsante Stunden. Der liebe Gott beschütze meine Nachfolger.“

Er war heute Nachmittag beim Ausräumen verschiedener Schubfächer gewesen, und so packte er den ganzen Kram jetzt wieder ein. Briefe und Photographien wurr durcheinander, zum großen Leidwesen Walters, der gern ein wenig weiter geschmüffelt hätte, dafür aber den Trost bekam, daß diese „ganz Couleur“ so ziemlich auf eine hinauslaufe, was die Qualität anbetreffe, nur daß sie sich durch andre Farben unterscheidet, in diesem Falle durch schwarz, braun und blond.

„Du, Deine Routine darin, die möchte ich haben,“ sagte der Kleine plötzlich mit so unschuldsvoller Miene, daß der Große nicht wohl beim Lächeln stehen blieb, vielmehr in laute Heiterkeit ausbrach.

„Bieber nicht, mein Sohn. Du siehst ja, wie weit man dabei kommen kann. Zum Tagelöhner mit andauerndem Nachtdienst in jener Welt, in der man sich nicht langweilt, die uns aber mit grauerlicher Wärme langsam die Nerven abstumpft und noch so manches andre. Du bist zu schade dazu.“

Einige Augenblicke überlegte er, dann aber schwankte er nicht mehr; denn was sie beide wußten, wußte nur einer. Er griff nochmals nach dem Schlüsselbund und holte das Bild derjenigen hervor, die der andre vorher gemeint hatte. „Kraus Schlierte braucht es noch nicht zu wissen, sonst hätte ich schon längst meinen Schreibtisch damit gesäubert, das kannst Du Dir doch denken,“ bemerkte er dabei und ließ ihn dann allein, um sich draußen im Korridor die Sonnenbrille überzugziehen.

Wieder mit der Garderobe zurückgekehrt, rief er fragend aus: „Ein Rädel, Du, was? Rasselopfl! Natürlich kein Vergleich mit der Wirklichkeit. Na, Du wirst sie ja sehen und Deine Augen machen. . . Arant! Reiß Dich los, ich glaube ja, daß es Dir schwer wird. Aber Junge, nimm sie mir nicht fort, denn Du hast die Moneten.“

Aber er sagte es nicht ernst, mehr im Scherz eines Siegers, der einem andern auch gern den harmlosen Anteil an einer schönen Beute gönnt.

Walter schwieg, denn noch immer im Anblick versunken, hörte er kaum die Worte. Dann aber stammelte er wie in einer Mißverständigung: „Du, die hat wirklich so etwas Seltenes. Ich bin neugierig. . .“

„Was kannst Du auch, mein Sohn. Solche Schätze hebt man nicht alle Tage.“

Werner drehte das Gas aus; dann ließ er den Bruder zuerst hinaus und verschloß sorgsam die Türe.

II.

Während sie um das nun verborrte Beet des großen, sauberen Hofes schritten, der zur Sommerzeit einer schönen Blumenanlage gleich trummelte der Regen auf ihren Schirmen. Draußen auf der stillen Straße wiegte sich der Schein der Laternen in dem von Wasser glänzenden Asphalt. Durch den Regenrauch sah man an den Palästen drüben eine Reihe erleuchteter Fenster, denn „tat Berlin“ war bereits längst zurück aus Sommerfrischen und Bädern und begann Regen und Nerven wieder auf die Probe zu stellen. Langsam rückte die Winterzeit heran, und allmählich zählte man die Häupter der treuen Gäste, um zu sehen, ob keines von ihnen fehle.

„Du, dort oben bei Bankdirektors wirst Du auch nächstens glänzen“ sagte Werner, als sie vor der Haustür standen und auf die Droschke warteten, die der Junge des Portiers herbeizuholen geeilt war. Er schaute mit Bahlenzorn, sie singt schlecht, der Sohn halber Pöbel und die Töchter haben einen Lid weg von wegen Ueber-Emanzipation. Sonst Essen und Weine tadellos.“

Walter ließ sein Lachen steigen und meinte, daß er die Familie bereits vor sich sehe. Dann klapperten die Hufe des Leibschimmels heran, der schon ohne Flügelbrud vor dem Gitter hielt.

„n' Abend die Herren,“ grüßte der alte Weißbader und legte mit einer gewissen Ehrfurcht die Hand an die Hiltrempe: „Et war auch de höchste Eisenbahn, Herr Leitnant. Gener lam Ihnen schon in de Quere, aber nach Weihensee fahr' id nich. Bin schon bestellt, sag' id und zupf' an de Seele von de Riese. Wej war er. Und id wieder rin in meine Arche. Krause vor mir ist zahmer, der wohnt da draußen.“

Die Brüder streckten sich bereits in dem bequemen Landauer, als sich die letzten Worte in einem Selbstgespräch verloren. Werner rief ihm noch durch das Fensterchen die Hausnummer zu und ermunterte ihn durch ein: „Etwas dalli, Reschle.“

Der Alte drehte schon, als er laut zurüdkrief: „Weeß schon, weeß schon, Herr Leitnant, da fängt's immer zuerst an, det Haus find' id im Dunkeln, daför sorgt Riese schon.“

„Er kennt nämlich meine ganzen Beziehungen,“ sagte Werner. „Ich glaube, der würde mich um die ganze Welt fahren, wenn es ginge. Dafür habe ich ihm auch versprochen, seine Riese mal ausstopfen zu lassen, wenn der Schinderfarrn ihr drohen sollte. . .“

„Lebrigens hat er außer neun Kindern noch Erzählertalent. Sein Mitmachen bei Neb als Landwehrmann erzählt er mir an jedem schönen Sommermorgen, wenn ich so, mit süßer Bettstühle belastet, durch den Tiergarten gondele. Du kannst Dir denken, was ich davon behalten habe.“ Und nach einer Pause, als Feuchtigkeit durch das Verdeck drang, stöhnte er: „Man bringt wirklich ein Opfer, bei solchem Hundewetter andern Leuten Plaisier zu machen. Bernünftige Menschen bleiben lieber in ihrem Wigwam und wideln sich in mollene Waden. Aber siehst Du, ich kann nun einmal ohne diesen Genußkrummel nicht leben. Andere fliehen die Aufregung, ich suche sie. Ich muß den Duft der großen Welt haben, sonst ersticke ich. Meine Sonne ist die Lichtfülle des Salons. Das Kaufchen seidener Kleider ist mir die süße Nervenmusik dazu, und an den weißen Nadeln und Armen trinkt sich mein Auge satt. Vorläufig wenigstens noch! Wollen ja sehen, wie ich mich in dieser Beziehung ändern werde. Selbst in der Ehe. Na ja! Lache nicht zu dieser Phantasie al fresco. Hängt alles von der Gegenliebe ab. Aber ich glaube kaum. . .“

Sicher wird man mal später meine Gebeine eingewickelt in Fracklappen in der Ruine einer dieser Abfütterungspaläste finden, und ein zukünftiger Biograph wird dann seine tief-sinnige Betrachtung mit der Käufelösung geben: „Das sind die Ueberreste eines jener glänzenden Gesellschaftstiere, die sich von Sekt und Austern nährten und stets die fremden Frauen begehrten!“ Meint sich übrigens.“

Durch die getrübbten Scheiben sahen sie nur den schwachen Lichtglanz des sonntäglich zugeknöpften Berlins, das in ungeheurer Masse schwamm und hier im Westen, wo man sich an Feiertagen mehr in den Häusern verkrümelte, nur vereinzelt die wandernden Regenschirme zeigte.

Fortsetzung folgt.



Besser fressen Kaninchen, Schweine u. a. Masttiere, wenn man ihrem Futter einen Löffel voll von M. Brockmanns Marke B (nur echt mit der Zwergschuhmarke!) beimischt. Die Folge ist: Schnellere Gewichtszunahme und Schlachtreife. Tägliche Kosten ca. 1/2—1 Pfennig. Rühre und Liegen, die gewirztes Futter erhalten, geben mehr Milch, wenn man auch ihrem Futter M. Brockmanns Marke B beimischt.

Vorsicht vor minderwertigen Nachahmungen. M. Brockmanns echte Marke B (enthält Futterkaff, Salz und Freßluft anregende Drogen) kostet: 100 Kilo 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12 1/2 Kilo 6,50 M., 5 Kilo 3,50 M. Alles franko. Postnachnahme 20 Pfg. mehr. **M. Brockmann, Leipzig-Entritzsch 30a.**

Kronen-Quelle

hervorragend wirksam bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinsbeschwerden, Gicht und Diabetes. Ferner bei katarrhalischen Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen. — Neue Broschüre gratis.

Adresse: **Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn**

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an
Photog. Apparate



nur Marken wie
Goerz-
Anschütz,
Häffig
etc. sowie alle
Umschlüssen
zu mässigen
Preisen.



Grammophone

garantirt echt, mit
Hartgummi-Platten.

Automaten,
Phono-
graphen
mit Hart-
gummiwalzen.

Zithern aller Art,



Saiten-
instrumente,
Violinen
Mandolinen,
Gitarren,
Harmonikas

Musikwerke



selbstple-
nende, so-
wie Dreh-
instru-
mente mit
auswech-
selbaren
Metall-
noten.

Goerz Triäder Binokel, Sperrgläser, Feldstecher, künstl. gerahmte
Bilder. — Illustr. Katalog 150 gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Seiler-Flügel u. Pianinos

22 mal prämiert, über 37,000 Stück gefertigt.

Harmoniumlager

Katalog und Preisliste umsonst und portofrei.

Ed. Seiler, Pianoforte-Fabrik
G. m. b. H. Liegnitz 143

„Willst Du alt werden,
so iss Honig!“

Bienen- Schlender- Honig

Garantirt rein, offerirt in Büchsen
zu 9 Pfund Netto-Inhalt inklus. Porto,
Verpackung und Nachnahmegebühr,
erste Zone 25 Pf. billiger, mit 7,50 M.

Garantie Zurücknahme!

Ehrlich & Co.,
Gross-Imkerei,
Siebenelchen 14, bei Löwenberg,
Schlesien.

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 19. u. 20. März in Berlin im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion. 210000 Lose. 6039 Gewinne i. W. von aus.

100000

 Mark

Hauptgewinn: 10000, 6000, 5000, 4000,
2 x 3000, 5 x 2000, 8 x 1500 ferner Silbermünzen und
Fahrräder im Werte von

50000

 Mark

Lose à 1 MK., 11 Stück 10 MK. (Porto u. Liste 20 Pfennig
extra) zu haben bei allen
Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate
kennlichcn Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-
Einnahmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

H. Grollmus,

Rürschnermeister,
Markt 25 Telefon 352

Größtes Spezialgeschäft
am Plak

Aparte Neuheiten
in Hüten

des In- und Auslandes

Pichler-Hüte

Steife u. weiche Rollhüte
Garantie f. Haltbarkeit

aus bestem Material

— von Mark 1,50 an —

(1 Post. zurückgeschickt)

— weiche Hüte —

für Herren und Knaben
Mk. 0,75

Hocheleg. Jagd-, Sport-
und Kontor-Mützen,

Sport- u. Arbeitsmützen
von 25 Pfg. an,

die beliebten blauen Sports-
mützen zu 30 Pfg. sind
wieder eingetroffen.

Kieler Matrosen
Prinz Heinrich
u. Tellermützen,

Neuzende Neuheiten

Konfirmanden-

Hüte

(Ein Post. div. Branzen-
Pereins- und Livree-
Mützen, Stück 75 Pfg.)

Empfehle
mich zur Anfertigung von
Mützen

aller Art, für Vereine, ev.
sehen Probe-Mützen und
Kostenanschläge

bereitwilligst zur Verfügung.
Größeren Vereinen bedeu-
tende Preisermäßigung.

Bitte, mein Schaufenster
zu beachten.

H. Grollmus,

Rürschnermeister.



Hamburg-Amerika Linie

Direktes deutsches Post- u. Schnelldampferdienst
Personen-Verföhrung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg - Southampton - New York
Scherbourg

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Portugal
Hamburg-La Plata	Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Ostafrika	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Afrika	Hamburg-Columbien
Hamburg-Canada	Genoa-New York
Hamburg-Westindien	Genoa-La Plata
Hamburg-Mexiko	New York-New York
Hamburg-Cuba	New York-Ostafrika
Hamburg-Frankreich	New York-Ägypten
Hamburg-England	

von Antwerpen nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostafrika;
von Havre nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von Boulogne nach New York, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reiselegenheiten, sowohl für Kajutenreisende, wie für Durchschiffs-Passagiere.

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Westindienfahrten; Nordlandfahrten; Mittelmeerfahrten;
Orientfahrten; Zur Kleinen Wüste; Afrikafahrten;
Nach Island und dem Nordkap bzw. Spitzbergen;
Nach berühmten Badeorten; nach Ägypten.
Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie
die Abteilung Personenverkehr der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Vertreter in Hirschberg **Carl Pohl.**

Holz-Auktion.
Donnerstag, den 28. d. M., vormittags von 10 Uhr an, werden im Gasthof „zum gold. Schwert“ hier selbst folgende im hiesigen Stadtwalde in sämtlichen Revierteilen lagernde Kahl- und Brennholz öffentlich meistbietend verkauft:
ca. 100 Fm. Nadel-Bau- und Schleifholz,
20 Rm. Nadel-Schleifholz,
250 Stück Nadel-Stangen I. bis III.,
450 Stück Nadel-Stangen IV.—VII.,
180 Rm. Nadel-Scheit- und Knüppelholz,
50 Haufen Nadel-Stangen-Heisig,
6 Haufen Laubholz-Schlag-Heisig.
Hirschberg, d. 23. Febr. 1907.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.
Montag, den 25. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinzen“ (anderweitig gepfändet) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Posten div. Weine,
1 Ladentisch,
diverse Möbel,
1 Fleischhackloß.
Hirschberg, d. 24. Febr. 1907.
Fulde, Gerichtsvollzieher.

Zum Neubau einer Kuhlhalle
auf dem städt. Schlachthofe hier selbst sollen öffentlich vergeben werden:
Los I ca. 300 Mille Sintermauerungsziegel (event. getrennt),
Los II ca. 156 Kubikmeter gewählten Kalk,
Los III ca. 400 Tonnen Portlandzement,
Los IV ca. 14 000 kg I-Träger und 1600 kg gußeis. Säulen.
Preislisten und Bedingungen liegen im Stadtbauamte zur Einsicht aus und können dort selbst geg. Zahlung zu Los I—III von je 20 Pf. zu Los IV v. 30 Pf. bezogen werden.
Die verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum
Sonnabend, den 9. März, vormittags 10 Uhr, dem Stadtbauamte einzureichen.
Zuschlagsfrist 8 Wochen.
Hirschberg, d. 21. Febr. 1907.
Der Magistrat.

Holz-Auktion.
Mittwoch, d. 27. Febr., vorm. 9 Uhr, sollen im kath. Pfarrwalde und Sandgrube zu Maiwaldau verkauft werden:
50 Rmtr. Scheitholz,
40 „ Stochholz,
18 Schoß Stüchlinge u. Stangen,
1000 Gebund Astreißig.
Anfang Pfarrgarten. 11g.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Garnisonlazarett soll demnächst für Damen, welche zur Verwendung als Krankenpflegerinnen in Reservelazaretten für den Kriegsfall bereit sind, ein weiterer auf die Dauer von sechs Wochen berechneter Ausbildungskursus kostenlos abgehalten werden. Als Beginn des Kurses ist Anfang Mai in Aussicht genommen.
Indem wir die unserem Vereine angehörenden oder nahestehenden Damen und deren Töchter zur Beteiligung an diesem Kursus ergebenst einladen, bitten wir, Anmeldungen mit genauer Adresse bis längstens den 31. März d. J. an unsere Vorsitzende, Frau Bankier Sattig, gelangen zu lassen.

Hirschberg, d. 22. Februar 07.
Der Vorstand
des Vaterländisch. Frauenvereins.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 15. Juni 1906 zu Görlitz verstorbenen Kaufmanns Fedor Boronow aus Hirschberg i. Schl. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, Festsetzung des Honorars desselben, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht vermerkbaren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf

den 20. März 1907, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst bestimmt.
Hirschberg i. Schl., 21. Febr. 07.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zum 1. Mai d. J. suchen wir für unser städtisches Krankenhaus einen erfahrenen, zuverlässigen Krankenwärter. Derselbe muß unverheiratet sein. Das Ansehensgehalt beträgt neben freier Station 300 M. pro Jahr ausschließlich Weihnachtsgeschenk.
Gelegene Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs alsbald bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Hirschberg, d. 19. Febr. 1907.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 7. März 1907, vormittags 10 Uhr, soll der Gasthof „zum Prinz von Preußen“ in Hermsdorf bei Glogau, durchweg massive Gebäude, groß. Saal und schön. Gesellschaftsgarten, 9 ha. 29 a, 96 qm groß, mit 803 Mf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer beanlagt, meistbietend durch das königliche Amtsgericht Glogau, Zimmer Nr. 1, verkauft werden. Näh. unter C K 71 durch die Expedition der „Niedersch. Allgem. Ztg. (Sag. Wochenbl.)“, Sagan.

Wagenverkauf.
Landauer, Fensterwagen, Stehverbed., Geschickswagen und ein Rollwagen bill. b. B. Tschirsch, Schmiedemeister.

1 g. erh. eleg. Kinderwagen m. Gummireifen zu verkaufen
Günthersdorf, Jägerst. 1. 1. Et. I.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 25. d. M., vormitt. 10 Uhr, werde ich in Hirschdorf auf einem Grundstück

ein Pianino

öffentlich meistbietend verkaufen. Versammlungsort Kuhnners Gasthof.

Hirschberg, d. 23. Febr. 1907.
Barutka, Gerichtsvollz.

Zwangsvorsteigerung.

Am 26. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthause „z. Kronprinzen“ (anderw. gepf.):
1 buntes Plüschsofa, 1 Mahagoni-Glasstrank, 1 Mahagoni-Kommode und 1 Kirschbaum-Kleiderschrank
vorausichtlich bestimmt meistbietend versteigern.

Hirschberg, d. 23. Febr. 1907.
Potrykus, Gerichtsvollzieher.

Bitte für Konfirmanden.

Unter meinen 139 Konfirmanden (Mädchen) sind einige Voll- und Halbwaifen, für deren Einleitung zur Konfirmation niemand sorgt; außerdem leben die Eltern verschiedener Mädchen in sehr ärmerlichen Verhältnissen, od. es ist die Zahl der Kinder in einzelnen Familien so groß, daß es den Eltern unmöglich ist, ihren Kindern ohne Beihilfe von anderer Seite eine würdige, der Feier des Tages angemessene Kleidung zu beschaffen. — Ich richte daher an diejenigen, welche sich in glücklicherer Lage befinden, die herzliche Bitte, diesen Kindern zu dem Notwendigsten, dessen sie für die Konfirmation bedürfen, zu verhelfen. Geldspenden für diesen Zweck, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe u. dergl. nimmt mit aufrichtigem Dank entgegen
Hirschberg, im Februar 1907,
Schmarlow, Pastor.

Wagen-Verkauf.

Ein eleg., leicht, gebr., gut erh. Landauer, sowie Fensterwagen, Breaks (mit Verbed) u. Fleischwagen verkauft preiswert
F. Gerstmann, Ladier u. Wagenbauer, Schützenstraße 22.
Neubestellungen und Reparatur an Kutschwagen, sowie Aufsatzer derselben wird prompt und preiswert ausgeführt.
D. D.

Kleinen Wagen,

Zweiräder, kauft Robert Kappert, Ede Schützen- u. Schmiedeburgerstraße Nr. 24.

Mehrere Kinderwagen

u. Pfeilerpiegel sind bill. zu verk. Alte Herrenstraße Nr. 12, im „Schwarzen Wä“, 2 Trepp.
Eine Kinderbettstelle zu verkauf. Langstr. 13, 4. Et.

4 Lärbaum-Sofas u. ein gebr. Kleiderschrank, groß. Spiegel m. Marquise bill. z. verk. bei Scholz, Markt Nr. 9.

Kunst und Wissenschaft.

85. Die Lebensdauer von Sportleuten. Der Leiter der Turnanstalt der Yale-Universität in America hat, einer Korrespondenz des "Lancet" zufolge über den Gesundheitszustand und die Lebensdauer derjenigen Leute, die während ihrer Studienzeit in hervorragender Weise dem Sport gehuldet haben, statistische Erhebungen angefertigt. In den Jahren 1856 bis 1905 haben 807 junge Männer der Yale-Universität in den verschiedenen Zweigen des Sports eine hohe Stufe der Meisterschaft erreicht. Von diesen sind 58 gestorben, und zwar war die Sterblichkeit unter denjenigen Leuten am größten, welche sich als Studenten dem Fußballsport gewidmet hatten. Ein Vergleich der Sterblichkeit unter diesen Sportleuten mit der Durchschnittsterblichkeit des Landes ergibt, daß jene eine auffallend lange Lebensdauer haben. Von den 58 Verstorbenen waren 4 an Herzkrankheiten, 6 an Lungenentzündung, 5 an typhösen Fieber und 2 an typhusartigen Lungenentzündung zugrunde gegangen. 9 starben eines gewaltsamen Todes und einer erlag den Folgen von Ausschweifungen. Am meisten scheinen das Herz und die Lungen durch vorzeitige Anstrengung gefährdet zu werden.

86. Tafelstreden im Winter. Daß die Menschen sich im Winter anders ernähren, als im Sommer, ist nicht nur durch äußere Umstände wie durch das Fehlen von frischem Obst, Gemüse und dergl. bedingt. Der Wärmehaushalt des menschlichen Körpers macht hier seine Forderungen geltend und veranlaßt uns, im Winter die fettesten und kompakteren Speisen, im Sommer eine leichte fettarme Kost zu bevorzugen. Es ist ja eine bekannte Tatsache und ebenfalls kein Zufall, daß der Nordländer mehr Fett und Fleisch, der Südländer mehr Früchte und Weispeisen genießt. Je niedriger nämlich die Außentemperatur ist, je mehr Wärme der Mensch infolgedessen verliert, desto mehr Wärme muß er in seinem Körper bilden, das heißt also: der Verbrennungsprozess in seinem Innern muß entsprechend lebhafter sein. Die Lebhaftigkeit des Verbrennungsvorgangs wird aber sowohl durch die Art der zugeführten Nahrung als auch durch ihre Menge beeinflusst. Deshalb hat es eine physiologische Berechtigung, wenn der Winter die Zeit der Dinners und Soupers ist. In den Blättern für Volksgesundheitspflege hat nun Dr. Westwald vor einer Ueberreibung der winterlichen Tafelstreden ernstlich gewarnt, da sie schwere Störungen im Organismus zur Folge haben kann. Mit Recht bemerkt er, daß es widersinnig sei, sich bei einem Mahl derartig den Magen zu füllen, daß hinterher die lästige Empfindung des Vollseins entsteht. Puritanische Enthaltsamkeit ist keineswegs erforderlich. Ein zweckmäßig ausgewähltes, nicht übertrieben reichhaltiges Menü wird immer gut vertragen werden und den Reiz der Geselligkeit erhöhen. Zunächst sollten die Verdauungsorgane durch eine Lasse schmackhafter Suppe zur Absonderung ihrer Säfte angeregt werden. Dadurch werden sie auf die Aufnahme der Nahrung zweckmäßig vorbereitet. Als erster Gang kann ein leichter Fisch gereicht werden; der zweite muß der Sättigung dienen, demnach ist die Wahl eines Bratens zu empfehlen; als dritter Gang ist eine leicht verdauliche kulinarische Finesse nicht zu verachten; dann aber muß das Mahl mit einer leichten Speise und Obst beschlossen werden. Es ist durchaus nicht angebracht, mehrere kompakte Fleischgänge und nach der Mahlzeit Käse reichen zu lassen; denn dadurch wird dem Magen eine allzu große Arbeitsleistung zugemutet. Der Gast muß nach einem Mahl immer das Gefühl haben, daß er noch etwas essen könnte. Eine allzu starke Sättigung macht nicht nur müde und schwerfällig, sondern führt auch Nachteile für das Herz herbei. Bei einer häufig wiederholten Ueberfüllung des Magens kann natürlich auch dieser geschädigt werden. Namentlich ist vor einem übertriebenen Fleischgenuss zu warnen, da dieser die Entwicklung von Nervosität und nichtiger Anlage beunruhigt. Der gesunde Mensch sollte nicht mehr als 300 Gramm Fleisch pro Tag essen. Zu vermeiden ist auch die übertriebene Anwendung starker Gewürze. Diese haben einen unünftigen Einfluss auf das Herz, die Nieren und die Nerven, ganz abgesehen davon, daß sie starken Durst erzeugen und zu übermäßigem Erinken antegen. Ein allzu reichlicher Fleischgenuss und zuviel Würze führen gemeinsam zu Salzablagerungen in den Gefäßen, die infolgedessen ihre Weichheit und Dehnbarkeit einbüßen. Die Gefäßwände, die hierdurch entstehen, sind sehr beträchtlich. Eine starke Gefäßwand ist brüchig, und der Bruch eines der feinen Gefäße im Gehirn führt zu der Erscheinung, die der Laie als Schlagfluß bezeichnet. Natürlich müssen die Speisen schmackhaft zubereitet werden, denn nur dann reizen sie die Eklust. Was aber mit Appetit genossen wird, hat auch Aussicht, gut verdaut zu werden. Nur ist gewisse Beschränkung wie bei jeglichem Genuß so auch bei den Tafelstreden geboten.

87. O. K. Eine deutsche Forschungsreise durch Sumatra. In den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften wird ein erster Bericht über eine Forschungsreise veröffentlicht, die der Dresdener Prof. Dr. Wilhelm Volz zur Untersuchung des Gebirgsbaues und der Vulkane von Sumatra in den Jahren 1904 bis 1906 unternommen hat. Der Gelehrte, der bereits früher Reisen im ostindischen Archipel ausgeführt hatte, debütierte diesmal seine Untersuchungen über das bisher unbekannte, erst neuerdings dem holländischen Gouvernement einverleibte Nordsumatra aus. Er machte sieben größere Expeditionen von durchschnittlich zweimonatlicher Dauer in dem gebirgigen Binnenlande, auf denen er im ganzen etwa 6000 Kilometer, stets zu Fuß, zurücklegte. Der holländische Generalgouverneur gewährte ihm bereitwillig Unterstützung und stellte ihm da der Marsch größtenteils durch feindseliges Gebiet führte, für

fünf Expeditionen eine militärische Eskorte zur freien Verfügung. Die Expeditionen hatten mit mancherlei Gefahren und Schwierigkeiten zu kämpfen. Einmal wurde auch ein Ueberfall auf sie ausgeführt, wobei zwei Soldaten schwer verwundet wurden. Die Ergebnisse der Reise brachten sehr wertvolle Aufschlüsse über den geologischen Aufbau der bisher noch wenig erforschten Insel, deren Norden von dem nördlichen und südlichen Teile in wesentlichen Punkten abweicht. Von Sumatra aus begab sich Professor Volz noch nach Java, das er einige Wochen bereiste, im wesentlichen auch zur Untersuchung der Lagerstätte des Pithecanthropus bei Trinil.

Kleine Mitteilungen. Theaterdirektor Moys Prash ist in Prag gestorben. — Direktor Reinhardt vom Deutschen Theater in Berlin beabsichtigt, mit seinem Ensemble ein Gastspiel in Paris zu absolvieren. — Die Deutschen in St. Louis beschlossen, 75 000 Dollars zur Erbauung eines deutschen Theaters aufzubringen. — Die Einweihung eines Goethe-Denkmal in der päpstlichen Akademie "Aradia" wird am 8. März erfolgen. Der Vatikan wird bei der Goethefeier amtlich vertreten sein. — Goethe und der Vatikan! Der alte Herr muß sich ja im Grabe umdrehen.

Das Geheimbuch des Kaufmanns.

- Das Geheimbuch
- Das Geheimbuch
- Das Geheimbuch
- Das Geheimbuch
- Das Geheimbuch
- Das Geheimbuch
- Das Geheimbuch

darf in keinem Geschäftsbetrieb fehlen.
bietet jederzeit übersichtlichen Einblick in den geschäftlichen Stand des Betriebes.
ist infolgedessen in Steuerangelegenheiten als sehr zweckmäßig zu empfehlen.
kann jedermann ohne großen Zeitaufwand und Vorkenntnisse der Buchhaltung führen.
ist für 6 Jahre ausreichend.

kostet gut gebunden Mk. 4.50.
verkauft hier nur der „Botte aus dem Riesengebirge“.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

22. Februar.		23. Februar.	
Barometer	716 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	- 1 C.	Thermometer	- 2 C.
Höchster Stand	+ 5 "	Höchster Stand	+ 5 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 4 "
Feuchtigkeit	87 %	Feuchtigkeit	75 %

Geschäftsverkehr.

Gold an Jedermann, auch gegen bequeme Ratenzahl, verleiht diskr. und schnell zu eulanten Bedingungen Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 57, Warscheintr. 10. Glänzende Dankscr.

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an C. Gründler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 198. Anerk. reelle, schnelle u. distr. Erleb. Ratenzahl. zuläss. Prov. v. Darl. Müdy. erb.

Sie finden Käufer oder Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter, Gewerbebetriebe rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

DRESDEN-A. 144

E. Kommen Nachf. Schreiberstraße 10, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch

zwecks Besichtigung und Rücksprache,

insolge der, auf meine Kosten, in

800 Zeitungen erscheinenden Inserate bis

steils mit ca. 2000 kapitalkräftigen Re-

flektanten aus ganz Deutschland und

Nachbarstaaten in Verbindung, daher

meine enormen Erfolge, glänzenden

und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen

Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover,

Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Geld Darlehen, 5 % Zinsen. Ratenzahl. Selbstgeber Diezner, Berlin 71, Friedrichstraße 242. Müdyporto.

1500 Mark

auf 2. goldsichere Hypothek bald bei pünktlicher Zinsenzahlung gesucht. Offerten unter A B an die Expedition des „Boten“ erbeten.

7000 Mark

zu 5% Zinsen zur ersten Hypothek auf ein neu erbautes Haus zu leihen gesucht. Offerten unter Nr. 100 in der Exped. des „Boten“ niederzulegen.

4500 Mark

1. April a. Landw. z. 1. Stelle zu vergeb. Näh. erteilt Gasthofbes. Walter, Langenau, R. Löwenberg.

Sichere 2. Hypothek

a. neueres Grundst. in Schreiberhan zum 1. April oder früher ges. Offerten unter G 36 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1500 M. auf goldsich. Hyp. gef. J. Krause, Vahnhöfstr. 65.

Ängeren Fleischergesellen zu ch t
schlächter, Kreisam Eichberg.

kräftig. Arbeiter,
m. Führerl. Bescheid weiß,
was mahen kann u. Hausbiener-
alle versorgt, w. b. hohem Lohn
1. April gesucht Schnurrbart-
ende bei Krummhübel.

Ein kräftiger Arbeiter
kann sich melden. J. Guttman,
Wilhelmstraße Nr. 72.

Einen zuberl. Arbeiter, der mit
Landwirtsch. vertr. ist, nimmt
zum sofortigen Antritt an
Gutsbesitzer Carl Schröder,
Stranitz bei Hirschberg i. Schl.

mehrere Lehrlinge
in unsere Metallgießerei unier
sehr günstigen Bedingungen,
tun zum sofortigen Antritt

einen tüchtigen Bader.
Reino & Seifart,
Amaturrenfabr. u. Metallgießerei
Hirschberg i. Schl.

Haushälter gesucht
Kutscherslube Hot. „Drei Berge“.

Einen Haushälter
sucht Paul Belfner, Wurstfabrik.

Ein Haushälter
wird 1. April für ein großes Ho-
telhaus gesucht. Näheres bei
Böhme, Warmbrunn,
Gartenstraße, Villa Maria.

Einen nuchternen, ehelichen
Kutscher,
guten Pferdepfleger, sucht zum
Antritt am 4. März cr.
Euso Kühn, Mühle, Jannowitz

Kutscher,
wichtig nuchtern, zuverlässig, m. best.
Zeugnissen, verheir. mit arbeitsf.
Frau oder unberheiratet, sucht
Sanitätsrat Dr. Adam,
Friedeberg a. Lu.

Unverheirateter Kutscher
bei hohem Lohn gesucht. Antritt
16. März oder 1. April. Meld.
an Oberleutn. d. L. Franke, Dom.
Hörsdorf bei Friedeberg a. Lu.

Ein zuverlässiger, nuchternen,
verheirateter
Kutscher,
guter Pferdepfleger, wird für den
2. April d. J. gesucht. Meldung
an Arndt, Rittergutsbesitzer,
Sauptmann d. Res., Lomitz i. M.,
zu richten.

Einen zuverlässigen
Kutscher
sucht W. Bettermann.
Einen Kutscher
sucht für sofort
Theodor Kowalski,
Schreib- u. Antermittelegeschäft

Herrschafflicher Kutscher
sucht Stellung per 1. April. Off.
erbet. um. N. Pl. 20 postlagernd
Müstern bei Liegnitz.

Nuchternen, zuverlässig, verheir.
Kutscher
für Fabrikgeschäft im Riesengeb.
per bald od. spät. gef. Ausgeschl.
sind solche, die als Haushälter od.
Kutscher in Hotels bereits tätig
waren. Lohn p. Woche 18—21 M.
Schriftl. Offert. unt. P W 10 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Zuverlässig. verheirat. Kutscher,
gut. Pferdepfleg., auch mit Lang-
holzfahren vertraut, sucht sofort
Zimmermeister Sterz,
Krummhübel.

Kräft. Laufbursche
per sofort gesucht.
Georg Klose,
Glas- u. Porzellanhandlung,
Bahnhofstraße 61.

1 Arbeitsbursche wird bald ang.
Hospitalstraße 14.

S. e. gewandt. Laufbursch., w.
f. als Diener od. Haushält. ausb.
f. i. e. herrsch. Haus i. gut. Ort.
Mädchen, Stub.- u. viele Dienstm.
Mathilde Otto, Stellenvermittle-
rin, Hot. „3 Berge“, Mittelhaus.

Ein Laufbursche
wird angenommen bei
G. A. Wille.

Einen Burschen von 14—16 J.
sucht zum 2. April Stellenbesitzer
H. Wörbs, Seidorf Nr. 172.

Einen Knaben,
der Lust hat die Brot- u. Weiß-
bäckerei gründlich zu erlernen,
nimmt unter günstig. Bedingungen
an H. Weiser, Bäckermeister,
Warmbrunn.

Musikschüler.
Suche einige Knaben, welche ge-
willt sind, sich die Musik zum Be-
ruf zu erwählen. Gewissenhafte
Ausbildung, freie, gute Kost und
gesunde Wohnung, überhaupt die
angenehm. Bedingungen. Meld. an
W. Schenk, Stadtkapellmeister,
Löwenberg i. Schl.

Lehrling,
der die Schönfärberei und chemi-
sche Wäscherei erlernen will, nimmt
Ostern an E. Morawski,
Gannau i. Schl.

Gesucht Lehrling
in Kohlen-, Expeditions- u. Mö-
beltransport-Geschäft.
E. Apel, Zillertal.

Ein Glaschleiferlehrling
kann Ostern in die Lehre treten
bei J. Schowald, Seidorf.

Zwei Lehrlinge
Söhne achtbarer Eltern, erhalten
gute Lehre mit Beförderung und
Vergütung.

Paul Herrmann,
Zimmermeister u. Installateur

Bäckerlehrling
für Berlin gesucht. Zu erfragen
H. Kiesner, Warmbrunnerstr. 4.

Suche Gärtnerlehrlinge
für meinen Sohn, welcher schon
2 Jahre gelernt, insolge Todes-
fall aber sein letztes Jahr ander-
weitig auslernen muß.
C. Eichler, Gärtner,
Ober-Schreiberhan i. R.

S. 2 kr. Osterreichung. b. h. Lohn.
Pauline Rubin, Stellenvermitt-
lerin, Lichte Burgstraße Nr. 18.

Gesucht 2 bis 3 kräftige
Burschen
im Alter von 14—16 Jahren,
als Arbeiter für unsere Kessel-
schmiede.

Maschinen- u. Aktiengesellschaft
vorm. Starke & Hoffmann.

Einen kräftigen
Lehrling
sucht per Ostern
Julius Singer Nachfolger,
Destillation u. Seltenerwasch-
fabrik, Schmiedeberg i. R.

Lehrling
für Bäckerei
per 1. 4. 07 gesucht. Priefer,
Bäckermeister, Lankwitz b. Berlin,
Victoriastraße Nr. 48.

Für mein Futgeschäft
suche ich
Lehrmädchen
für Laden und Arbeitsstube
per bald oder April.
Franz Pohl,
Schildauerstraße 20.

Lehrmädchen
sucht für 1. April
Emil Weinholt,
Blumenhandlung.

Pianistin
empfiehlt sich Vereinen usw. in
Hirschberg u. Umgegend z. Mit-
wirk. bei Aufführungen. Offert.
unter B Th an die Expedition
des „Vote“ erbeten.

Dauernde Stellung
zum Alleinienst bei Dame in
Gebirgsdorf sind. älter, bescheid.,
tücht., ev. Mädch. od. Witwe ohne
Ank. w. selbst. loch. f. bald od.
1. April. Sehr gute Behandlung.
Genaue Angaben unter E L an
die Expedition des „Vote“ erb.

Für Papiergeschäft wird
eine Verkäuferin
per bald unter Angabe der Ge-
haltsansprüche gesucht. Off. unt.
100 a. d. Exped. d. „Vote“ erb.

Lehrmädchen
s. f. Damenschneiderei nimmt an
G. Scholz, Wilhelmstraße 17.

Schuhwaren.
1 Verkäuferin, ält., jugkräftige
Delorateurse, sucht p. 1. 3. Stell.
Gefl. Off. u. S 18 an „Vote“.
Für herrschaffliches Haus in
Hirschberg gegen hohen Lohn gef.

Tüchtige Köchin,
Stubenmädchen,
das gut nähen, plätten, serbier. L.
Hausmädchen,
welches die Wäsche versteht.
Frau Bergmann, Schulstr. 13,
Hirschberg, ist beauftragt, Mel-
dungen entgegenzunehmen.

2 jg. Frauen, welche vor ihrer
Verheiratung keine Gelegen. zur
Erlernung der Küche hatten, such-
en sich jetzt resp. diese Saison beide
zusammen in einer groß. Hotel-
od. Restaurantküche auszubilden.
Gefl. Off. n. Preis u. Beding. er-
bet. u. W R Exped. d. „Vote“.

1 Mädch., w. Ostern die Schule
verläßt, sucht zur Landwirtschaft
G. Wolf, Ober-Seidorf Nr. 93.

Suche per 2. April ein anständ.
Mädchen für Küche und Haus.
Frau Fleischermeister Ratwald,
Krummhübel.

Suche zum 1. April 1907
Stellung als Stütze der Hausfrau.
Zeugnis vorhanden. Offert. unt.
A B Nr. 107 an die Expedition
des „Vote“ erbeten.

1 jg. anst. Mädch. f. Saisonall.
z. Bedien. d. Gäste. Offert. unt.
G H 800 postlagernd Hirschberg
bis 28. Februar erbeten.

Suche zum 1. April 1907:
Kastellanebepaar ohn. Kinder,
eine Stütze u. etliche Mädchen
b. hohem Lohn n. Berlin. Viele
Verb-, Haus-, Küchenmädchen u.
Washfrauen für hier u. Umgeb.
Empf. erste Haushält., Zimmerm.
u. Schenklerin m. prima Zeugn.
Reich, Verm.-Büro, Schreiberhan.

Ein Mädchen,
das mit Küche und gastwirt-
schafflich. Arbeiten vertraut,
kann sich zum sofortig. An-
tritt melden bei
F. Schindler,
im neuen Gast- u. Logier-
haus „zur Bobertalsperre“,
Rauer.

Suche ein durchaus ehrl., hübsch.
Mädchen
f. Hausarb. u. Bedienen d. Gäste
für 2. April 1907. Lohnhofs-
wirtschaft Jannowitz i. Rsgb.

Gesucht zum 2. April erf., tücht.
Mädchen für Küche und Haus.
Frau Berggasse Dr. Rosmann,
Kupferberg.

Wirtschaftsfräulein,
durchaus tücht., m. Kochkenntn., f.
größ. Logierh. f. Sais. gef. Off.
n. Gehaltsansprüchen unt. L 80
an die Exped. des „Vote“ erb.

In Gerischdorf am Scholzenberge, Aussicht n. d. Hochgebirge. Parterre in Villa p. 1. 4. 07 ed. früher preiswert zu vermieth. 3 Zimm., Balk., reichl. Kell., Gar- tendenus. zc., Gas- u. Wasserleit. Näh. das. Lejeune, Privatier.

Hochparterre 3 Zimmer.
Nähe, Mädchengelass, Balkon, Gartenbenutz., event. Stallung, Hochdruck-Wasserleitung, ruhige, staubfreie Lage, schöne Ansicht, ist bald od. später preiswert zu ver- mieth. Gest. Anfr. an E. Fänder, Brandorf i. N. Nr. 42.

Kindert. jung. Ehep. (Privat.)
Nacht zum 1. April in ang. Lage Gerischbergs frubl. Wohnung von 2 Zimm. u. Küche, f. ca. 50 Th. Offert. mit gen. Angab. postlag. Cunnersdorf unter „Jbyll“.

Krankheitshalber bin ich ge- nötigt, die Parterre-Wohnung m. Gauses nebst Garten, Remisen vom 1. April ab zu verpachten. Näher. zu erfähr. beim Eigen- thümer, Ober-Petersdorf Nr. 219.

Eine Villa
zu mieten gesucht in Mittel- oder Nieder-Schreiberbau zum 1. Mai. Offerten erbeten unter M S 17 postlagernd Liegnitz.

In Schreiberbau Villa,
8-12 Zimm. z. 1. 4. 07 od. spät. a. Pensionszweck. z. miet. gesucht. Spät. Kauf nicht ausgechl. Ang. u. B O 30 a. d. Exp. d. „Woten“.

Vereinsanzeigen.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein
Zweigverein Gerischberg i. Schl.
Dienstag, den 26. Februar 1907, abends 8 Uhr, im unteren Saale des Kunst- und Vereinshauses:
Vortrag des Herrn Gymnasialoberlehrer Dr. Günther Saalfeld aus Berlin, Leiter des Werbeamtes im A. D. Sprachverein:
„Natur und Dichtung“.
Zum Besuche dieses öffentlichen Vortrages laden wir hierdurch ein.
A. Dinglinger, Stadtrat. I. Bürgermeister. Pastor prim.
Sattig, Sattler. Seiler, Stenzel, Handwerkskammer-Präsident. Postdirektor. Rektor.
Wartenberg, Lehrer a. d. Realschule.

Eintritt unentgeltlich!

Polytechnischer Verein a. R.
Donnerstag, den 28. Februar 1907:
abends 8 Uhr, im Vereinsaal:
a. Vortrag des Herrn Geheimen Baurats Jungfer über **Städtebau.**
b. Aufnahme von Mitgliedern.
Einführung von Gästen gestattet.

Achtung!

Gutscher, Haushälter u. Transportarb.
Heut Sonntag **Versammlung**
im Gasthof „zum Kronprinz“.
Referent: S. Zimmer - Breslau. Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, erwünscht.
Der Einberufer.

Z. M. a. H.
Dienstag, d. 26. 2. 6 1/2 Uhr abends
J. u. W.

Tierliebhaber-Verein.
Montag, den 25. Febr., abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“:
Hauptversammlung.
Tagesordnung: Jahres- und Rechenbericht, Vorstandswahl.

Männer-Gesang-Verein „Sangestust“.
Dirigent Herr W. Lau.
Sonntag, den 3. März d. J., abends punkt 8 Uhr:

Gesangsaufführung zum 3. Stiftungsfeste
im Saale d. Gasth. z. Kronprinz. Progr. à 30 Pfg. i. Vorverkauf. in d. Rigarenreich. von Fritz Ragner u. Ernst Lauterbach, a. d. Abend- kasse 40 Pfg.
Nach der Aufführung: Bes.

Militär- und Krieger-Verein.
Der Appell findet nicht den 2., sondern 9. März, abends 8 Uhr, in dem Saal des Gasthofes „zum goldenen Adven“ statt. Zahl- reiches Erscheinen erwünscht.

Vergnügungsanzeigen.

Gasthof zur Glocke
Dienstag, den 26. Februar:
Schlachtfest,
wogu freundlichst einladet
D. Grabolle.

Tenglerhof.
Heute **Tanz,**
wogu ergebenst einladet
Max Tengler.

Apollo-Theater
15 Damen 15
Damen - Ringkampf,
Wettstreit.
1000 Mark Prämien.
Sämtliche Teilnehmerinnen sind kontraktlich u. bei Ab- lung ein. hob. Konventional- strafe bei sofort. Disquali- fication verpflichtet, unbe- dingt reell zu ringen.
8 erstklassige Ringkämpferinn.
Im Harem
Artisten-Revue.
Ihle - Behrens, Altheimer- Mühle, 4 Russische Tänzer, Gerta und Gerta zc.
Apollo-Tunnel
festlich dekoriert
„Im Harem“.
Two Fredys, Gerta u. Gerta, Ihle-Behrens.
Sonntag nachmitt. 4 1/2 Uhr:
Extra Kinder- u. Familien- Vorstell. mit Damen-Ring- kampf u. sämtlichen Glanz- nummern zu gewöhnlichen kleinen Preisen. Kinder die Hälfte, Kinder zur Gallerie 10 Pfg.
Montag: **Glück-Abend.**
Selma, die Wahrsagerin und Handwerkerin, ist im Tunnel abends zu sprechen.

Café Monopol.
elegant gemütliches
Familien- u. Gesellschafts-Lokal.
Konditorei.

Gasthof zur Sonne.
Nächsten Mittwoch:
Schweinschlachten.
H. Tilgner.

Gasthof zum Fellen
sucht für Ostern einen 14-jährig.
Burschen.
E. Scholz.

Kretscham Straupitz.
Sonntag, den 24. Februar d. J., abends 7 1/2 Uhr:

Öffentliche
Gesangs-Aufführung
des hiesigen Gesangvereins.
Entrée 0,25 M.
Nach der Aufführung: **Tanz.**

Eisbahn Felgenmund.
Brillante Schlittschuhbahn.
Deutscher Kaiser,
Cunnersdorf.
Sonntag, den 24. Februar
Tanzkränzchen,
wogu freundlichst einladet
Traugott Pohl.

Schneekoppe Cunnersdorf
Zu Kaffee und hausbad. Pfann- kuchen ladet ein Gust. Koppe.

Weiher Adler, Warmbrunn.
Heute **Grosser Tanz.**
Sonntag: **Tanz frei,**
wogu ergeb. einladet E. Wittwer.

Schwarzes Roß, Warmbrunn.
Sonntag, den 24. Februar
Tanz.
Tanz frei. W. Gansmann.

Dämmler's Gasthof,
Giersdorf i. R.
Heute Sonntag:
große Tanzmusik
wogu freundlichst einladet
Julius Dämmler.

Achtung!
Hotel
„Rübezahl“
Kynwasser.
Sonntag, den 24. Februar:

Großer Rodbierauschank
à la Maskenball.
Jeder Rodbiertrinker erhält beim vierten Glase einen Karneval- artikel als Geschenk, welcher am richtigen Plaze angebracht wird, um so ein buntes Bild der Bes- sucher zu erzielen.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll Alfred Fischer.

Gasthaus zum Biberstein
Kaiserswaldau.
Heute Sonntag:
Großer Maskenball
verbunden mit
Rodbierfest
und Verlosung eines weißen Ziegenbockes.
Es ladet erg. ein W. Sagroske.

Gasthof z. Sonne, Kaiserswaldau i. R.
Dienstag, d. 26. d. M., lab. z.
Schweinschlachten
freundlichst ein Robert Scholz.

Kupferberg.
Sonntag, d. 24. Febr., lab. z.
Rodbier-Fest nebst Tanz
gang ergebenst ein S. Riedel.
Kochlappen gratis.

== Teeabend ==

mit Konzert und Aufführungen
zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins, Hirschberg,
am Mittwoch, den 27. Februar 1907,
von nachmittags 5 Uhr ab im Kunst- und Vereinshaus.
Prolog, Konzert u. Gesangsvorträge, Lebende
Bilder. Ein Lustspiel, Geiterte Vorträge und
Reigen.
Eintrittskarte à M. 1.50; Familienkarte (3 Personen) à M. 3.00;
Schülerbillet M. 0.50.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Leih-
bibliothek von Fräulein Anna Ditz und in der Buchhandlung von
Herrn P. Koeble statt.

In diesem Abend wird die elektrische Thalbahn ausnahmsweise
den Theaterwagen vom Warmbrunnerplatz abends 11 Uhr 17 Min.
bis Schloßplatz Warmbrunn stellen.

Kunst- und Vereinshaus.

Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr:

Oeffentliche Aufführung

zum Besten der hies. Freiw. Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz.
Programm:

Konzert der Stadtkapelle Prolog, Lebendes Bild und Theater:
„Der Proberpfel“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal.
Aufgeführt durch Mitglieder des Dramatischen Vereins.
Der Verkauf der Billets beginnt Donnerstag, den 21. Februar,
Bahnhofsstraße „Germania“, Drogerie bei Herrn Bese.
Loge 2,50, 1. Parterre 2,— Reihen 1—6, 2. Parterre 1,50 Reihen 7
bis 12, 2. Platz 1,00, 1. Rang erste Reihe 2,00, 1. Rang nächste
Reihen 1 M., Sitzgalerie 60 Pfg., Stehplatz im Saal 50 Pfg.,
Stehgalerie 30 Pfennige.

„Zum Kurfürsten“. Grosser Bockrummel.

Nur noch kurze Zeit Musik

Original Wiener Schrammel.

Gasthof zum Kronprinz.

Heute Sonntag:

Großes Bockfest mit Tanz.

Humoristische narrenhafte Polonaise unter Vorantritt der Kapelle.
Eherzartitel gratis. Anfang 4 Uhr. Alle Räume festlich decoriert.
Es ladet freundlichst ein C. Stief.

Langes Haus.

Heute Tanzmusik u. Bockbierfest.

Schwarze Bedienung, wo zu einladet
C. Bartocha.

Schwarzes Ross.

Heute Sonntag: TANZ

bei gutbesetztem Orchester. Anfang 4 Uhr. G. Schreick.

Goldener Greif, Hirschberg.

Heute grosse Tanzmusik.
Anfang 5 Uhr. Es ladet freundlichst ein H. Thum.

* Berliner Hof. *

Heute Sonntag Grosses Tanzvergnügen

Abonnement von 4 bis 7 Uhr 30 S.
Abonnement von 7 bis 12 Uhr 50 S.

Sonnabend, den 2. März 1907:

Großer öffentlicher Maskenball.

Große Masken-Prämierung. Großer Rotifon.
— Näheres durch Plakatausschlag und Inserat. —
Es ladet freundlichst ein W. Schiller.

„Drei Eichen“, Cunnersdorf

!!! Sehr beliebter Ausflugsort !!!
Heute Sonntag:

Großes Faschingsfest, verbunden mit Tanz
in den prächtig decorierten Räumen. Bedienung in Kost
Hierzu ladet ergebenst ein Otto Kambach.

Gerichtskreisdam Cunnersdorf.

Heute groß. Bockbierfest

mit Tanz,

wozu freundlichst einladet
Eintritt frei. — Anfang 4 Uhr.
Billiges Abonnement. P. Sabath.

„Schweizerei“, Neuen-Schwarzbach.

Heute Sonntag, Gross. Maskenball
den 24. Februar:
Eintritt 60 Pfennig. Masken frei!

Brauerei Stonsdorf

Wichtig!
Unterhaltung
frei!



Fortsetzung des

Bockbierfestes,

wozu freundlichst einladet



C. Gloge.

Warmbrunn — Landhaus

Heute den 24. Februar 1907:

Es ladet freundlichst und ergebenst ein Paul Grabs.

Tanz

Sturm's Gasthof, Gotschdorf,

ladet heut Sonntag zum

Tanz, verbunden mit Ausschank von Bockbier
ergebenst ein D. D. Bodmützen gratis.

Hermsdorf u. K., „Weißer Löwe“

Heute Sonntag:

Schluß des Bockbier-Ausschank

(höchst wohlbekanntlicher Stoff.)

ff. Bockwürstel. — Feine Bedienung.

NB. Montag: Verlosung eines lebenden Ziegenbodes.
Es ladet freundlichst ein Herrm. Hgt.

Kaiser Friedrich-Baude.

Sonntag, den 24. Februar:

Originell. München. Bierfest mit Tanz

Hierzu ladet ein

Giesel.

Arnsdorf i. R.

Gasth. z. St. Anna-Kapelle.

Sonntag, den 24. Februar:

Große Tanzmusik u. Maskenfreiheit.

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Giese.

Krummhübel.

Hotel „Preussischer Hof“

Sonntag, den 24. Februar:

Großer öffentlicher Maskenball

wozu freil. einladet P. Genische
Maskengarderobe zur Stelle.

BOTEN-MAPPE

Erscheint

HIRSCHBERG

sonntäglich

24. Februar 1907.

Der Chauffeur.

Von
Berthold Karsten.

Karl Steiner war sein nom de guerre. Er hatte alle Ursachen ein Inognito zu wahren, und es war ein erfreulicher Rest von Schamgefühl, daß er es tat. Welch ein sonderbarer Lebensweg lag hinter ihm. Mit Kränkungen und Bindungen, die durch seine einunddreißig Jahre in beängstigender Wirrnis hinführten. Der Vater hatte einen erblichen Sitz im Herrenhaus und gehörte dem Arabel an. Die Mutter entstammte der morganatischen Ehe eines kaiserlichen Prinzen. Der älteste Bruder und Rätekommissar vertrat das Reich auf einem wichtigen diplomatischen Posten. Friedrich, der Jüngste, stand als Leutnant bei einem der vornehmsten Regimenter. Dort hatte auch er gestanden. Ein flotter, glänzender Offizier, von der Gesellschaft verwöhnt, beliebt bei allen Kameraden und Vorgesetzten.

Dann kam diese verdamnte Wechselgeschichte. Die Weigerung des alten Herrn, ein Giro anzuerkennen, das nicht von seiner eigenen Hand herrührte. Der Zusammenbruch, — die Entehrung.

Aus dem Gefängnis heraus war Karl Steiner, von den Seinen verleumdet und verstoßen, in die Fremde gegangen, hatte in den Staaten die üblichen Erfahrungen gemacht, die Emigranten seines Schlages kaum je erhart bleiben, und hatte sich nach zehn vergeblichen Versuchen, ehelich zu bleiben, endlich unter die Furst der Fallstricker gemischt, die auf den amerikanischen Ueberseedampfern die Passagiere ausbeuten.

Damals war er nahe daran gewesen, durch eine reiche Heirat in die Ehre der Anständigkeit und des sorgenlosen Wohllebens sich zurück zu retten. Aber kurz vor dem entscheidenden Moment fand man das elende Herzschiff doppelt in seinen Karten.

Das hatte ihm den Rest gegeben. Er hatte sofort gewußt, daß er sich nie wieder davon erholen würde. Sein Leben würde jetzt bis ans Ende verpfuscht bleiben. Aber das hatte er sich bei der harten Gefängnisarbeit in Sing-Sing doch zugeschworen, daß er seine Ansprüche an das Leben künftighin auf das bescheidenste Maß beschränken wollte. Sein Entschluß stand fest, nie wieder von der Fingertätigkeit, sondern nur noch von der ehrlichen Arbeit seiner Hände seine Existenz zu fristen.

Nach seiner Entlassung nahm er seine Lohnerparnisse und setzte mit dem nächsten Schiff nach Frankreich über. Seitdem trug er den Namen Karl Steiner und ging dem Beruf eines Chauffeurs nach.

Der noch immer hübsch und elegant aussehende Mann fand bald eine Anstellung bei dem Grafen Duprét. Es war kein allzu anstrengender Dienst. Der Graf selbst zog ein flinkes Gespann edler Pferde dem modernen Vehikel bei weitem vor und hielt seine beiden 40- und 70 Pferdigen eigentlich nur um der Mode willen. So jagte er wenigstens. Er wollte es nie so recht eingestehen, daß der Wille seines schönen und einzigen Töchterchens ihm Befehle diktierte.

Fräulein Hortense von Duprét war eine leidenschaftliche Automobilistin. Es war ihr Stolz, zwei der besten und vornehmsten Wagen Frankreichs zu besitzen. Daß man sie seit Karl Steiners Engagement auch um ihren Chauffeur beneidete, machte ihr ein lebhaftes Vergnügen. Dafür verzichtete sie zunächst auf weite Ueberlandfahrten und zog es vor, sich alltäglich beim Corso im Bois sehen zu lassen, um sich an der verzögerten Bewunderung ihrer Rivalinnen im Reiche der Schönheit und des Automobils zu weiden. Mit ihrer Vorliebe für große Touren verträufelte sich Fräulein Hortense auf die Zeit des Landausenthalts.

Auch Karl Steiner verträufelte sich auf diese Zeit. Seine junge Herrin hatte es ihm angetan. Der Glanz und der Duft ihres rotblonden Haars verfolgten ihn bis in seine Träume. Er schlürfte

vergeblich in seinen Erinnerungen nach einer Huldgestalt, die sich an Ebenmaß und og entzückender Grazie mit Hortense Duprét hätte messen können. Der bezaubernde Kontrast des madonnenhaft feinen Gesichts mit der blitzenden Schalkheit der granblauen Augen und der ledernen Linie des Mundes, der wie eine sündige Flamme aus all der bleichen Zartheit aufloberte, drohte ihn um den Verstand zu bringen.

So oft er sich auch in Verzweiflung die Ausschichtslosigkeit seiner Leidenschaft vergegenwärtigte und seine hochfliegenden Wünsche durch selbstkauterische Vorkhaltung seiner verbrecherischen Vergangenheit zum Schweigen bringen wollte: immer selbsterhellender gebärdete sich die Liebe in seinem Herzen, pochte auf ihre Macht und verhöhnzte seinen Kleinmut.

Wenn Fräulein Duprét mit der sonnigen Lebenswürdigkeit, die sie allen Untergebenen gegenüber auszeichnete, ihm beim Besteigen und beim Verlassen ihres Wagens zunichte, wenn sie einmal in Erwartung ihrer Gardedame einige freundliche, aber ebenso belanglose Worte mit ihm wechselte: dann beeilte sich seine eitle Liebe, aus diesen unbedeutenden Selbstverständlichkeiten überzeugende Beweise einer erwachenden Gegenliebe zu konstruieren.

Allmählich wurde es ihm zur fixen Idee, daß Hortense nur sein Geständnis erwartete, um sich ihm an den Hals zu werfen, und er setzte seine ganze Hoffnung auf die größere Ungezogenheit des Landlebens, die ihm erlauben würde, die junge Dame ohne Zeugen zu sprechen.

Es schien ihm ein besonders wichtiger Tag zu sein, als er mit seinem 70Pferdigen vor dem Palais im Faubourg auf Hortense und ihren Vater wartete, um sie auf ihr Schloß hinaus zu bringen. Die Sonne meinte es so gut, und der Himmel blaute so fröhlich!

Camille, der rotbädige Diener, das Faktotum des Duprétischen Hauses, öffnete das Portal. Zuerst erschien das Fräulein, lichter und lieblicher noch als der Maitag. Ein besonders gnädiges und aufmunterndes Lächeln umspielte ihre Lippen, und silberner noch als sonst klang ihr freundlicher Gruß: „Guten Morgen, Charles!“

Nach ihr kam die ein wenig dünne Gestalt des alten Grafen zum Vorschein, der Typus des angegriffenen Kavaliere mit der durch Kosmetika und Schneiderkünste nothdürftig aufrecht erhaltenen Jugendlichkeit und Elastizität. Und endlich an dritter Stelle ein noch sehr jugendlicher Herr in der fleidsamen Tracht der Marineoffiziere. Ein Fremder, den der Chauffeur noch nie gesehen hatte. Er mußte auch vor kurzem erst angekommen sein, denn sein Gesicht prahlte noch mit der Fatua der Tropenzone.

Sicherlich ein Verwandter, dachte Karl Steiner; er wird sich jetzt verabschieden.

Aber er verabschiedete sich nicht, sondern nahm Hortense gegenüber im Wagen Platz, nachdem er ihr und dem Grafen beim Einsteigen geholfen hatte.

Man wird ihn für einige Tage eingeladen haben, überlegte der Chauffeur, als sich das Automobil ratternd und stampfend in Bewegung setzte. Man wird ihm erlauben, einen Bod zur Strecke zu bringen, und ihn dann wieder nach Hause schicken. Ich werde einige Tage länger warten müssen. — Das ist alles.

Diese erheuchelte Ruhe war aber nicht von Dauer. Fräulein Hortense und Leutnant de Havre — ihr Better, wie Karl sich sagen ließ — standen auf überaus vertraulichem Fuß mit einander. Bei den täglichen gemeinsamen Ausfahrten erblickte das eiferjüchtige Auge des Chauffeurs manchen zärtlichen Blick, und oft auch fing er ein Wort der Unterhaltung auf, das ihm keinen Zweifel über die herzlichen Beziehungen ließ, in denen die beiden zu einander standen.

Sie ahnten nicht, was in dem Herzen dieses Mannes vorging, dem sie täglich ihr Leben anvertrauten. Sie schienen seine Gegenwart allmählich ganz zu vergessen, da sie den Regungen ihrer Zärtlichkeit immer deutlicheren und immer häufigeren Ausdruck gaben, als hätten sie ein verbrieftes Recht, über die Gegenwart eines Domeitken sich einfach hinwegzusehen.

Eine Woche lang führte Karl Steiner einen verzweifeltsten Kampf mit seiner Leidenschaft. Dann bat er den Grafen um seine Entlassung. Nach den Gründen zu diesem auffallenden Entschluß befragt, verweigerte er jede Auskunft. Da wurde Hortense gerufen. Sie war untröstlich. Mein Gott! wenn Heane Labiche den hübschesten Chauffeur Frankreichs wegkaperte!

„Sie dürfen nicht fortgehen, Monsieur Charles!“ bat sie, und der Gedanke an Heane Labiche, nach ihr das gefeiertste Mädchen von Paris, brachte sie fast zum Weinen. „Sie dürfen nicht!“

„Ich bitte Sie darum, Mademoiselle!“ stammelte Karl Steiner.

„Und ich bitte Sie, zu bleiben!“

„Sie verlangen Unmögliches, Mademoiselle —“

Sie stampfte eigenstänmig mit dem kleinen Fuß auf, während ein verführerisches Lächeln als letzter Versuch ihr reizendes Antlitz erhellt. „Und wenn ich Ihnen befehle, Monsieur Charles —?“

„Ich flehe Sie an, Mademoiselle! Sie wissen nicht, was Sie von mir verlangen!“

„Ich bewillige Ihnen das doppelte Gehalt!“ mißte sich der Graf ein.

„Bravo, Papa!“

Der Chauffeur biß die Lippen aufeinander.

„Ich bleibe, Herr Graf, aber nur zu denselben Bedingungen wie bisher.“

Und seine martervollen Leiden begannen von neuem. Er versuchte sich zu betrinken. Er bat um die Erlaubnis, in seiner freien Zeit die Reitpferde zu bewegen, machte in frühesten Morgenstunden weite und anstrengende Marsche, um vielleicht durch äußerste Ermüdung des wütenden Gährens in seinem Innern Herr zu werden — vergebens!

Es erregte Mitleid und Verwunderung, wie das frische Gesicht des Chauffeurs mehr und mehr verfiel, wie harte und verzerrende Füge um seine Mundwinkel sich eingruben und seine traurigen Augen in tiefe und dunkle Höhlen sich gleichsam vertrocken. Wer aber sollte auf den abenteuerlichen Gedanken kommen, daß Hortense Duprät die Schuld an dem Unglück ihres Chauffeurs trug!

Nach einer völlig schlaflosen Nacht lenkte Karl Steiner den 70-pferdigen Wagen in raschem Tempo aus dem Park hinaus. Das Brautpaar saß darin, Hortense und de Kabre, die sich am Abend vorher verlobt hatten. Man wollte Besuch bei den Vertrans machen, die gut fünfshundert Kilometer weiter, jenseits der Bahn, residierten.

Am Rand eines jung aufgeforsteten Gehölzes wünschte Fräulein Duprät zu rasten. Den Chauffeur schickte man ins Wirtshaus hin-

über, um eine Flasche leichtem Landweins zu holen. Um allein zu sein, — verbesserte Karl Steiner ingrinnig, während er quer über die Wiesen schritt.

Zurück kam er durch die Schlucht, die sich im Bogen heranzog, und als sein Kopf darüber auftauchte, war es zu spät, den gierigen Ruch ihm zu verbergen, der die Lippen der Liebenden aneinander schweißte. Die Sonne stand ihm im Rücken. Man sah nicht, daß eine Wutwelle sein Gesicht überflutete, daß seine Augen wie die eines Raubtieres hervorquollen, und daß sein Mund zuckte in wahnsinnigem Schmerz.

Die Fahrt ging weiter, eine lange Strecke auf der sanft abfallenden Chaussee neben dem Bahnkörper hin.

„Fahren Sie rascher!“ befahl Herr de Kabre, und Hortense, die sich umgesehen hatte, fügte hinzu: „Es ist unnötig. Dort unten kommt der Pariser Schnellzug. Wir können den Bahnübergang doch nicht mehr vor ihm erreichen.“

Da wandte auch Karl Steiner den Kopf und maß mit einem raschen Blick die Entfernung. Er setzte sich auf seinem Platz zurecht, machte sich an den Hebeln der Maschine zu schaffen und ließ den Wagen zunächst in ein langsames Tempo fallen, bis das Brausen und Dröhnen des Schnellzuges näher kam. Dann rief er zurück: „Wir können es mit denen da schon aufnehmen, Mademoiselle. Geben Sie acht!“

Ein Druck, ein Moment des Atemholens gleichsam, und in rasender Hast setzte das Gefährt, dicht gefolgt von der fauchenden und prustenden Lokomotive, die Strecke hinunter.

Herr de Kabre wollte Einspruch erheben. Hortense aber hatte ihre helle Freude an der improvisierten Wettfahrt. Ihr unbegrenztes Vertrauen in die Tüchtigkeit ihres Chauffeurs ließ kein Bedenken in ihr aufkommen. Sie lachte hell auf, als sie den Zug wieder überholten, der ihnen vorübergehend einiges Terrain abgewonnen hatte, und als sie an den Gesichtern der Passagiere vorbeiflogen, die wie erstaunte Mäuse an den Fenstern der Kuppees sich plattdrückten. Ihr Vergnügen an dem kleinen Abenteuer war so lebhaft, daß sie ganz vergaß, die Entfernung bis zum Bahnübergang abzuschätzen. Sie jubelte und klatschte in die Hände, als sie an der Lokomotive vorbeisauften.

Karl Steiner sah bewegungslos, wie ein Erzbild, am Steuer. Neben Meter und jede Sekunde berechnete er. Dort tauchte die Barriere zur Rechten auf. Sie war geschlossen. Es galt also, ein wenig nach links auszubiegen, um dann mit einem wuchtigen Anprall sie zu durchbrechen. Das mußte geschehen, sobald der Zug auf etwa fünfzehn Meter heran war. Jetzt — jetzt — war der Augenblick da — — —

Ein einziger, fürchterlicher Schrei! — — —

Die Räder der langen Wagenreihe wälzten sich durch eine blutige Masse.



Hochtouren im winterlichen Riesengebirge.

Von

Professor Dr. R. Werner, Berlin.

Wintertouren im Riesengebirge!

Wer sie einmal kennen gelernt hat, der läßt nicht von ihnen, der ist selig, wenn er wieder hinter Görlitz zuerst das Fiergebirge und dann später den weißen Kamm des Riesengebirges aus dem Winternebel auftauchen sieht; wenn er wieder einmal auf ein paar Tage dem Getriebe der Großstadt, wo kein Schnee sich hält, entflohen ist und hinaufsteigen kann zu den Höhen, die in so blendender Bracht ihm entgegenschimmern. Excelsior!

Der gewöhnliche, nicht hochtouristisch geschulte Wanderer wird zufrieden sein, wenn er einen Teil des Kammes überschreiten, die Schneekuppe erklimmen oder von Spindelmühle durch den Langen Grund und über die Geiergude zur Wiesenbaude gelangen kann. Alle diese Marsche, bei festem Schnee, mäßigem Frost, strahlendem Sonnenschein und gänzlichem Fehlen der sommerlichen Landplage, der Veierlasten, ausgeführt, sind Quellen reiner Freude und edelsten Genusses. Allerdings — man kann das Gebirge auch in anderer Verfassung antreffen. Wenn der Himmel sich bezieht, wenn das anfangs leise Schneetreiben immer stärker wird, so daß schließlich nur noch die Stangen eine Orientierung ermöglichen, dann merkt man, daß Mißgefall im Winter nicht mit sich spaßen läßt. Ich bin schon in so dichtem Nebel, so heftigem Schneetreiben dort gegangen (glücklicherweise nicht allein!), daß wir uns an das Seil gebunden haben und erst dann weitergegangen sind, wenn der Vorderste von uns die nächste Stange wirklich erreicht hatte. Bei dem Versuche, von der Wiesenbaude aus die Schneekuppe zu ersteigen, bin ich einmal von dem aus dem Riesengrund heraufstehenden Sturme einfach umgeworfen worden, so daß ich der Länge nach da lag — was mir in den Alpen noch niemals zugefallen ist. Früher, als der rettende Stangenweg noch nicht überall vorhanden war, ist es wohl vorgekommen, daß der ortskundige und berggewohnte Besitzer einer Baude nach stundenlangem Umherirren im Schneesturm erschöpft zusammen-

gebrochen und erstoren ist, zwanzig Schritte von seinem Hause, das er im Toben der Elemente nicht hätte finden können.

Wenn man das alles weiß, dann geht man zur Winterszeit nicht leichtsinnig ins Riesengebirge; man rüstet sich gut aus und macht sich auf Mühe und Anstrengung gefaßt. Um so mehr muß man das, wenn man von der gewöhnlichen Heerstraße abweichen, wenn man winterliche Hochtouren ausführen will.

Es war ein lustiges Bierblatt, das am Abend, von Hermannsdorf kommend, in Ainetendorf eintraf und in Veners Hotel abstieg. Allzu rosig waren die Aussichten für den nächsten Tag ja nicht; im Dorfe war alles schwarz, d. h. schneefrei; der Kamm lag im Nebel, und das Heulen des Sturmes drang von oben herab. Wir hofften aber auf Besserung — das Quecksilber im Wetterglaß schien (11) zu steigen!

Am nächsten Morgen sahen die Straßen wenigstens etwas weiß aus, so ein bißchen überzudert; die Sonne machte einige schüchternen, nicht ganz erfolglose Versuche, die Nebeldecke zu durchbrechen, und das Toben der Windsbraut hatte unzweifelhaft nachgelassen. Also — auf in die Schneegruben, um über den Grat zur Schneegrubenbaude zu gelangen. Gegen 9 Uhr zogen wir ab. Unsere Ausrüstung schickten wir zur Peterbaude voraus, und für seinen riesigen photographischen Kasten nahm sich Freund Albert noch einen besonderen Träger; wir schmeichelten uns nämlich mit der kühnen Hoffnung, in der Grube wundervolle Winter- und Kletteraufnahmen auf die farbenempfindliche Platte zu bannen. Es kam natürlich, wie so oft im Leben, ganz anders.

Anfangs ging alles gut. An Gerhart Hauptmanns Villa vorbei, wanderten wir den bekannten Weg zu den Korallensteinen empor. An der Waldgrenze hatten wir einen herrlichen Rückblick auf das Hirschberger Tal, und je höher wir kamen, desto mehr nahm natürlich die Schneebedeckung zu. Unterwegs begegneten uns mehr

fast heute, die gewaltige Baumschämme auf Schlitten zu Tale schafften. Wie leicht kann da ein Unglück geschehen, wenn der Hemmschuh mal versagt!

Die Korallensteine liegen wir links liegen und hielten unsere Kräftigkeitskraft da ab, wo der Wegweiser nach rechts in die Schneegraben weist. Dort legten Walter und ich auch die Schneereifen an, denn der Schnee im Walde war sehr pulverig, was für den Grat nicht gerade sehr viel gutes versprach. Albert und Otto umwickelten die Unterschenkel mit den sogenannten Wadenbinden, einem sehr praktischen Ausrüstungsstück, das die Gamaschen ersetzt und das Durchdringen der Füße verhindert. Unser Träger hatte, wie alle Niesen-gebirgler bei winterlichen Wanderungen, hohe Schaftstiefel an, was uns in den Alpen ausgebildeten Wanderern aber nicht zusagte.

Nicht ohne Mühe kamen wir vorwärts. Als wir endlich aus dem Walde heraus waren und nun glaubten, den Grat und die Schneegrabenbaude schon sehen zu können, zeigte sich, daß der Nebel wieder dichter geworden war und jede Aussicht hemmte. Der photographische Apparat mitsamt seinem Träger erwies sich also als höchst überflüssig.

Nach Uberschreitung einiger Querriegel standen wir endlich am Fuße des Grates, der die Große von der Kleinen Schneegrube trennt. Man überschreitet ihn gewöhnlich nicht in seiner ganzen Länge, da das Ende viel tiefer unten liegt, sondern steigt an seiner östlichen Wand, von der Großen Grube aus, zu seinem Rücken empor, den man dann nach links bis da verfolgt, wo er sich vom Kamme abspaltet; dort liegt unmittelbar die Baude. Im Sommer vermittelt eine Schutrinne oder auch eine Gratrinne den Aufstieg; im Winter ist natürlich alles mit Schnee bedeckt und zum Teil auch wohl vereist. Dem Träger wurde bedeutet, er solle hinten bleiben; wir wollten uns den Weg allein suchen. Die Schneereifen wurden natürlich nun abgelegt, und Freund Walter setzte sich an die Spitze, während ich die Nachhut bildete.

Anfang war es weiter nichts als Schneestampfen an stark geneigter Wand, also wenn man schwindelfrei ist, nicht gerade schwierig, zumal da der Schnee besser war, als wir gedacht hatten. Allmählig wurde es weniger angenehm. Die Steilheit nahm zu, es mußten Tritte gehackt werden, und auch die Hände bekamen ihr Teil Arbeit. Wenn man so an der Wand klebt, den Gratrücken über sich, vor sich die steilen Rinnen der Schneegrube, unter sich den wogenden Nebel, der alle Größenverhältnisse verzerrt, dann konnte man sich wohl in die Alpen verest wägen.

Als wir knapp unter der Grathöhe waren, erschollen von unten laute Rufe, die wir fröhlich beantworteten. Hurrah! Wandergenossen. Da wird's ein interessantes Ausfragen, ein gemeinsames Weitersteigen geben! Nicht lange dauerte es, da tauchten zwei Gestalten aus dem Nebel auf, zwei jüngere Herren, die unseren Spuren gefolgt waren. Wie groß war aber unser Erstaunen, als der Erste von ihnen, ohne ein Wort zu sagen, an uns vorbeikletterte (zu sumfen kommt man bekanntlich immer langsamer vorwärts, als wenn man allein geht), und der zweite ebenfalls stumm, unsern Nachtrab vervollständigte! So etwas bin ich aus den Alpen nicht gewöhnt. Begegnet man einander dort, auf einem Kletterpfade, abseits von der Heerstraße, dann tauscht man wenigstens ein „Grüß Gott!“ mit einander aus, wenn man nicht gar ein paar Minuten mit einander „schwätzt“, ohne zu wissen, ob man mit einem Geh. Rat oder einem titellosen Kaufmann die Ehre hat. Wer auch in die freie Luft der Höhen törichte Gebräuche der „Gesellschaft“ einführt

und sich nicht freut, fern vom Getriebe der Welt gleichgestimmter Genossen zu begegnen, noch dazu wenn diese ihm alle Tritte getreten und alle Stufen gehackt haben, den würde ich in Tirol einen „alpinen Klegel“ nennen, und ich sehe nicht ein, warum ich mir für das Niesen-gebirge eine andere Ausdrucksweise angewöhnen soll.

Bald waren wir oben und blickten nun auch in die Kleine Schneegrube hinunter. Der Gratrücken besteht aus großen, aufeinander gestülpten Blöcken, die zu überklettern im Winter bei der herrschenden Vereisung kein besonderes Vergnügen ist; im Sommer tut man es meist und auch im Winter ist es natürlich möglich. Wir schlugen den gewöhnlichen Weg ein: man biegt, etwas ausgeleert, um einen Block und sucht sich an der Seite der Kleinen Schneegrube den weiteren Pfad. Wer schwindelfrei ist, findet hier keine Schwierigkeiten. Der Grat wird breiter und bald erkennt man auch im Nebel die Umrisse der Schneegrubenbaude — das Ziel ist erreicht, die Tour vollendet!

In der Baude trafen wir zu unserer Freude zwei alpine Freunde aus Berlin, Max und Theodor, die auf Schneeschuhen von der Neuen Schlesiischen Baude hierhergekommen waren. Wir gingen nicht schweigend an einander vorbei, sondern erhoben gemeinsam die Hände zum lecher bereiteten Mahle, das natürlich mit der aus den Alpen so vertrauten Erbsuppe begann. Unsere beiden „Freunde“ vom Grate trafen wir auch an, eifrig beschäftigt, durch eine Eintragung ins Fremdenbuch der erstauenten Mitwelt Kunde von ihrer Heldentat zu geben. Wir folgten ihrem Beispiele nicht; wir waren nicht für das Fremdenbuch, sondern zu unserm Vergnügen geklettert.

Für unsere Leistung wurden wir reichlich belohnt: fast eine Stunde lang herrschte Sonnenschein und blauer Himmel. Wie herrlich die in ihrem Schneemantel gehüllte Baude aussah, wie gewaltig die vereisten Rinnen der Großen Grube! Wenn man dort hinunterblickte, konnte man verstehen, daß unser Oberkletterer Charles eine Durchkletterung einer dieser fast senkrechten Rinnen für eine der gefährlichsten Touren erklärte, die er je gemacht habe, wo jeder Tritt schwierig war und das Ausgleiten eines Einzigen verhängnisvoll für alle werden konnte. Wir messen uns natürlich nicht mit ihm, wir sind schon zufrieden, daß uns der Schneegrubenrat ohne Schwierigkeit geolückt ist.

Wzulange dürfen wir aber nicht weilen; wir wollen noch zur Peterbaude und noch bei leidlichem Tageslicht nach Spindelmühle. Als Albert mit seiner photographischen Aufnahme endlich fertig ist, geht es weiter Ueber das hohe Rad (einen der drei Punkte des Niesengebirges, die höher als 1500 Meter sind), an der Großen Sturmhaube, den Mann- und Wädelsteinen vorbei, die in ihrer Vereisung prächtig aussehen, steigen wir hinunter in die Kamm-einseitlung, in der die Peterbaude liegt. Es ist doch schon vier Uhr vorbei, als wir anlangen, mit dem unvermeidlichen Radeckmarsche von der Baudenkapelle empfangen — wir sind in Oesterreich. Schnell wird Kaffee getrunken, der Sweater übergezogen, der Rucksack auf dem Hörnerschlitten verladen und dann laufen wir in prächtiger Rabrt hinunter ins Elbtal nach Spindelmühle. Im Gasthose zur Krone, bei unserm alten Freunde Josef Erlebach steigen wir ab. Leider ist er nicht zu Hause; sein wertvoller Rat fehlt uns sehr, als wir den Plan für den nächsten Tag entwerfen. Von den so wichtigen Wetterausichten heißt es wieder einmal: „Nichts Gewisses weiß man nicht!“ — und so war es das Klügste, daß wir die Entscheidung auf den nächsten Tag verschoben.

(Schluß folgt.)



Mit der Karawane durch die Sahara.

Noch hat die Erschließung des Sudan durch die Engländer und der Bau der großen Eisenbahn durch das Fessland von Afrika die alten Handelswege der Karawanen mitten durch die Sahara nicht überflüssig gemacht; aber ihre Tage sind doch gezählt, und damit wird eine der pittoresksten Formen des Handels, die es heute noch gibt, aus der Welt verschwinden. Von Tripolis am Mittelmeer bietet sich der natürlichste Zugang zur Sahara, und von hier gehen nach die drei großen Karawanenstrassen nach dem Süden. Der Hauptweg führt über Ghadames, Ghat und Murzil durch Fessan nach dem Tschad-See in das Land der Schwarzen hinein. Von dem eigenartigen Leben, das sich bei diesen großen Karawanen entfaltet, die von den Kaufleuten in Tripolis ausgesandt werden, gibt Charles Wellington Furlong in „Harper's Magazine“ eine fesselnde Schilderung. Bei glücklichem Ausgang des Unternehmens winkt den Kaufleuten ein reicher Verdienst; oft aber haben sie infolge der Gefahren, denen die „garfla“ (Karawane) ausgesetzt ist, auch ungeheure Verluste. Deshalb wird auf die Auswahl der Kamel- die größte Sorgfalt verwendet, und die Führer der Karawane sind erprobte Männer, deren Böhne denn auch bis zu 20 000 M. betragen. Das beste Kamel, das „jama“, kostet 200 bis 240 M. und vermag etwa drei Pentner zu tragen. Die Führer der „garfla“ müssen mutige und ausdauernde Männer sein, und dabei zuverlässige Händler und gewiegte Diplomaten, die mit den Sultans und Häuptlingen, deren Gebiet sie durchziehen und die oft ihren Tribut verlangen, auf zu verhandeln verstehen müssen. Gewöhnlich dauert es Monate, bis die Vorbereitungen für eine Karawane fertig sind. Die „garfla“, mit der Furlong reiste, setzte sich aus einer Anzahl kleinerer zusammen, die die Abreise aufgeschoben hatten, da die numerische Stärke größeren Schutz gewährt. Die Ladung bestand aus den verschiedenartigsten Dingen, Rattun, Wolle, Tuch, Seidenstoffe, Perlen, Bernstein, Papier, Zucker, Drogen, Tee und ein-

heimischen Erzeugnissen. „An einem Augustabend fand ich mich also“, schreibt der Verfasser, „als Mitglied einer „garfla“ in der Sahara. Der Mond stand tief am Horizont über einem schweigenden Palmengain; der Tag begann schon die Nacht zu kühlen. In tiefem Schweigen bewegte sich die große Schlange vorwärts, nur manchmal schnappte ein hungriges Kamel nach einer Kaktushede, und von Zeit zu Zeit stimmten die Leute einen merkwürdigen, wilden Gesang an“. Um Mitternacht wurde der erste Halt in einer kleinen „Fondut“ (Karawanerei) gemacht. Die Bedeutung dieser „Fondut“ ist unschätzbar; oft sind sie von Palmen- und Oliven-gärten umgeben, sodas sie frisches Obst und Gemüse liefern können. Die Tiere drängten sich ungeduldig durch das einzige Portal der Mauer, die den Ort rings umschloß; das Tor war nur so breit, daß ein beladenes Kamel hindurchkommt. Das Innere war ein viereckiges, offenes Gehege mit einem bedeckten Laubengang zum Schutz der Menschen während der Regenzeit. Das Tor wurde sorgfältig abgeschlossen um Einbrecher abzuhalten. Unter großer Verwirrung und lautem Tumult wurden die Tiere von ihrer Ladung befreit. Die Sättel wurden sorgfältig gesäubert; denn der Höcker des Kamels muß rein gehalten werden. Der Araber meint, das Kamel nähre sich von seinem Höcker, und tatsächlich ist er manchmal am Ende der Reise völlig verschwunden, sodas sein Zustand für den Araber gleichsam das Barometer für das Befinden des Tieres ist. Die Tiere, die sich höhnend gelagert hatten, erhielten bald ihr grünes Futter, während die Leute fast nur Datteln und Brot zu sich nahmen. Neben dem Eingang befand sich der einzige geschlossene Raum, das Gebet-zimmer mit der heiligen Nische, in dem fromme Muselmänner beim trüben Schein einer Öllampe knieten. Bald war alles ruhig, nur bis- weilen hörte man nach das Wiederläuten der Kamel- oder ein Rufen der Grillen. Die Mondstrahlen warfen ihr silbernes Licht auf die ferne Mauer, der sanfte Nachtwind strich durch die Kronen der

Dattelpalmen. In den frühen Morgenstunden mußte man acht haben auf die Wüstendiebe, die sich um die „fonduks“ herum schleichen und die Mauern zu übersteigen suchten oder sich auch ein Loch zum Durchkriechen machen, um irgend etwas von den reichen Schätzen der Karawane zu stehlen. Nach kaum drei Stunden Schlaf wurde Furlong wieder gewedt, und alles war wieder in Bewegung. Die Kamele wurden beladen und beim Ausziehen am Lore gezählt, da für jedes Tier zehn Paras (acht Pfennige) zu entrichten waren. Tagelang ging nun der Marsch über die Sandhügel der Sahara, die durch den Wind die merkwürdigsten Formen annehmen; dann wieder führte der Weg über endlose ebene Strecken. Sonne und Sterne sind oft die einzigen Führer der „garfla“, da der Trieb sand den Weg verweht hat. In der trodenen Jahreszeit wandert man über steinige ausgetrocknete Flußbetten, die sich während der Regenzeit in reißende Gießbäche verwandeln und oft genug Menschen und Tiere bei den Furten mit sich nehmen. Dann sinkt das Wasser in die durchlässige Oberfläche, und die vertrocknete Wüste erlebt über Nacht eine völlige Verwandlung. Berge und Täler blühen, die Ufer der Flußbetten scheinen von dem rotblühenden Oleander wie im Feuer zu stehen. Am Tage zieht die „garfla“ nicht in geschlossenem Zuge dahin, aber am Abend drängt sich alles zusammen, um sich gegenseitig Schutz zu bieten. Gewöhnlich reitet der Araber nicht auf dem Kamel, um die Last nicht noch zu vermehren. Zwischen elf und drei Uhr wird Mittagsrast gehalten. Die Kamele werden von ihrer Last befreit und legen sich nieder, und die Männer ruhen unter ihren schweren wollenen Decken, die

sie auf Stöcken wie Zelte aufspannen. In einem Tage in der Mitte des August stand das Thermometer in der Sonne auf 68 Grad C. Bismeilien zog eine Karawane Beduinen vorüber, die sie argwöhnisch mit bereitgehaltenen Gewehren betrachteten. Auch vor den Wüstendieben mußten sie auf der Hut sein, die sich oft in den Sand eingraben, um vorüberziehende „garflas“ blühschnell anzugreifen und ebenso schnell mit ihrer Beute zu verschwinden. Tagelang weht manchmal den südwärts ziehenden Karawanen der „gibli“ ins Gesicht und bildet kleine Wirbelwinde; er trodnet die Wasserschale aus und endet bisweilen in einem schrecklichen Sandsturm. Wenn dann die Kamele den langen Hals recken, in die Luft schnobern und einen seltsamen Schrei ausstoßen, dann wissen die Leute der „garfla“, daß böses Wetter im Anzuge ist. Der blaue Himmel wird bleigrau, der Menschen und Tiere bemächtigt sich die höchste Unruhe. Klebige Sandwolken bedecken den Himmel, und alle werfen sich nieder, dicht zusammengebrängt und in Decken gehüllt. Eine erstickende Hitze und der feine Sandstaub trocknen die Kehle aus und entzündet die Augen. Oft tobt der Sturm mit unbeschreiblicher Wut tagelang, und manches Tier und mancher arme Mensch rennt wie wahnsinnig hinein und ist dann unrettbar verloren. Dauert der Sturm lange, so müssen sich die Männer von Zeit zu Zeit an die Oberfläche graben, da der Sand sie bedeckt hat. Ist er endlich vorüber, so taumeln die abgemagerten Menschen und Tiere zur nächsten Oase, über Ebenen, wo früher Hügel, und über Hügel, wo früher Ebenen waren. Die erste große Rast wird in Murzul gehalten, wo sich die Karawanen auch mit frischen Lebensmitteln ausrüsten. K

— (Eine hübsche Bismard-Anekdote) wird in „Pearsons Magazine“ erzählt. Eines Tages war Lord Russell bei Bismard und fragte ihn im Laufe des Gesprächs, welches Mittels er sich bediente, um lästige Besucher loszuwerden, die man nicht abweisen darf, die aber das Fortgehen zu vergessen pflegen. Der Reichszkanzler antwortete lachend: „Ach, da habe ich ein sehr leichtes und sicheres Mittel. Meine Frau versteht sofort, wenn ein Besucher zu dieser schrecklichen Sorte Menschen gehört, und wenn sie merkt, daß einer von diesen absolut nicht wieder gehen will, so findet sie irgend einen Vorwand, mich abzurufen.“ Kaum hatte Bismard diese Worte gesprochen, als die Fürstin auf der Schwelle des Zimmers erschien. „Mein Lieber,“ sagte sie, „komm doch endlich einmal Deine Medizin nehmen — es ist schon eine Stunde her, daß Du hättest einnehmen müssen!“

Es ist mit der Religion wie mit der Gesundheit; je mehr man nötig findet, davon zu sprechen, je weniger besitzt man davon. Religion ist die Gesundheit der Seele. Kein Arzt soll sich aufdrängen. Gewissen Seelenärzten soll man zurufen: Wehe dem, durch welchen Mergernis kommt. Rosebue

Zum Zeitvertreib.

Sprichwort - Rätsel.

Einem jeden der nachfolgenden Sprichwörter ist je ein Wort zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese alsdann ein neues Sprichwort.

1. Kluge Rede ehrt den Mann.
2. Auch wenig ist oft zu viel.
3. Glück ändert die Sitten, bessert sie aber selten.
4. Wahr und klar.
5. Manches soll man hören und vieles verschweigen.
6. Reden und Tun ist zweierlei.
7. Sich regen bringt Segen.
8. Gefahr erhöht den Genuß.

Begierbild.

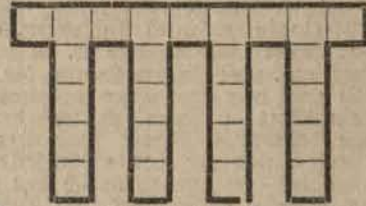


Wo ist der Reiter?

Rätsel.

Ich bin ein trodener Gesell,
 Doch mach ich's Leben schön und hell.
 Ein Zeichen vor, und mit Bedacht
 Wird ich von Euch gar heiß gemacht.
 Und zischend ruht auf meiner Brust
 Gar manches Schöne, Euch zur Lust.
 Ein weit' res Zeichen vor und schnell
 Weicht alle Hitze von der Stell.
 Ich bring' dann manchen Zeitvertreib,
 Doch gieß' ich Schauer übern Leib.

Dichter - Kamm - Rätsel.



a a c d d e e e h h i i l m n n n r r s s s s t y

Werden vorstehende 25 Buchstaben in obigen Kamm richtig eingestellt, so ergeben die vier Zähne je den Namen eines deutschen Dichters, während der Rücken uns Vor- und Zunamen ebenfalls eines deutschen Dichters nennt.

Bilder - Rätsel.



Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Städte - Kapsel - Rätsel: 1. Leer. 2. Werber. 3. Annen. 4. Ahlen. 5. Minden. 6. Sera. 7. Horb. 8. Hahl. 9. Altena. 10. Geldern.
 Reim-Rätsel: singet springet blüht rauschet belauschet Gemüt.
 Bier - Reize: Josthvier Augustinerbräu Münchner Kindl Rathhäuserbräu Eberbräu Nizzibräu Unionsbräu Nürnberger Exportbier Dortmund Union Klosterbräu Ale Thomasbräu Eberbräu Reichelbräu. — Janmer und Rater.
 Bilder - Rätsel: Eisenbahnbetriebsamt.
 Rätsel: Lo — tenfo — pf.
 Begierbild: Bild links drehen, dann ist rechts in der unteren Ecke der Chauffeur zu sehen.